

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.);  
viertel. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertsechzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der  
Provinz 10 Heller (5 kr.).  
Redaktion und Administration: V., Wäagnerstraße Nr. 34.

## Zollpolitische Bedrängnisse.

Wir sollen Handels- und Zollverträge schließen mit Deutschland, Italien, der Schweiz und anderen europäischen Staaten, haben aber weder einen von der Legislative angenommenen autonomen Zolltarif, noch ist das wirtschaftliche Verhältnis zwischen beiden Staaten der Monarchie auf fester und gesetzmäßiger Grundlage geregelt. Schlimm genug. Wesentlich verschlimmert wird aber dieser Zustand dadurch, daß Niemand auch nur annähernd voraussehen kann, wann und in welcher Form wir zu einem Zolltarif und einem definitiven Ausgleich gelangen werden. Den Zollvertrag mit Italien haben wir gekündigt und waren gezwungen, einen provisorischen Nothvertrag von kurzer Dauer mit dem Verbündeten zu vereinbaren. Die anderen Staaten, mit denen wir im Vertragsverhältnis stehen, haben bisher von ihrem Kündigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, können dies jedoch in jeder Stunde nach ihrer Wahl thun, da die Verträge abgelaufen sind. Unser Nachbar und enger Verbündeter, das deutsche Reich, ist sowohl für Ungarn als für Oesterreich der wichtigste Vertragsstaat. Aus besonderer Rücksicht auf die zerrüttete parlamentarische Lage in beiden Staaten der Monarchie hat Deutschland den Vertrag bisher nicht gekündigt. Die Geduld des deutschen Reichs scheint jedoch bereits nahezu erschöpft zu sein. Würde Deutschland von seinem Kündigungsrecht Gebrauch machen, so würde dies zugleich das Signal für die allgemeine Kündigungsaktion seitens der übrigen Vertragsstaaten bilden. Die Lage der beiden Staaten der Monarchie, welche bisher schon Besorgniß erregen mußte, würde in diesem Augenblick eine ernste und bedrohliche Gestalt gewinnen. Wie nahe die Gefahr gerückt ist, wurde eben durch verschiedene Ereignisse der jüngsten Tage in greller Beleuchtung gestellt.

Der deutsche Reichskanzler v. Bülow hielt gelegentlich des Banketts der deutschen Landwirthe eine zollpolitische Rede, welche in ganz Europa lebhaft bemerkt wurde. Herr v. Bülow kann nicht länger warten. Er sieht die Zeit gekommen, in der Deutschland von dem Schutz Gebrauch machen muß, den es in seinem neuen Zolltarif der deutschen Arbeit, vornehmlich der deutschen Landwirtschaft zugebracht hat. Charakteristisch und für die unmittel-

barsten Motive des Herrn v. Bülow aufflarend ist der Umstand, daß er für seine, die größte Aufmerksamkeit beanspruchende Enunziation eine streng agrarische Veranstaltung ausersah. Wie dies ja auch bisher kein Geheimniß war, sind es eben die mächtigen Agrarier des deutschen Reichs, die es kaum erwarten können, den Gewinn einzufaden, auf den sie auf Grund der hohen Zollsätze des neuen Tarifs rechnen zu dürfen wähen. Die Agrarier drängen zur Vertragskündigung, und ihre Scheere ist es, die den Geduldsfaden Bülow's zerschneiden möchte.

Das Drängen der Agrarier scheint jedoch nicht der einzige Beweggrund der Stellungnahme des Reichskanzlers zu sein. Ein sachliches Motiv wirkt mit und eben dieses verdient unsere ernste Erwägung. Herr v. Bülow ist weder Agrarier noch Industrialist, er ist Reichskanzler. Er hat für die Interessen aller wirtschaftlichen Faktoren im Reich vorzusehen, kann somit nicht den Impulsen der Agrarier allein nachgeben, so nahe sie auch sonst seinem Herzen stehen mögen. Bülow will Vertragspolitik treiben und scheut die Eventualität von Zollkriegen. Er sucht einen Mittelweg zwischen der einseitigen Politik Bismarck's einerseits, Delbrück's, Ramphausen's und Caprivi's andererseits. Den Agrariern wäre ein Zollkrieg mit den Maximalzöllen willkommen, was aber der in enormem Aufschwunge begriffenen deutschen Industrie empfindlichen Schaden verursachen müßte. Bülow wünscht also die bestehenden Verträge nicht zu kündigen, sondern sie durch neue Verträge, die an die Stelle der abgelaufenen zu treten hätten, abzulösen.

Diese Taktik ist klug und für den Reichskanzler, der doch Verträge sehen will, geradezu geboten. Würde Herr v. Bülow die Verträge kündigen, so fielen er in die Hände der Agrarier. Gefehe es diesen Herren, mit Obstruktion oder durch erlaubtere parlamentarische Mittel, vielleicht durch eine Majorität ad hoc, die neuen Verträge zu Falle zu bringen, so träte der autonome Zolltarif mit seinen höchsten Sägen in Wirksamkeit. Der Vorgang Bülow's kehrt den Spieß um. Gefällt es oder gelingt es den Agrariern, die neuen Verträge zu beseitigen, nun dann bleibt der Status quo aufrecht, es bestehen die alten Verträge mit den gebundenen Tarifsätzen weiter. Diese Eventualität wird den Agrariern so wenig behagen, daß sie sich genöthigt sehen werden, die neuen

Verträge zu genehmigen, um unter zwei Uebeln das kleinere zu wählen.

Herr v. Bülow hat daher begründete Hoffnung, seine abzuschließenden Verträge im Reichstag durchzusetzen. Dennoch zwingt er die Monarchie, in Vertragsverhandlungen auch ohne vorhergehende Kündigung einzugehen, obzwar speziell Ungarn sich in diese Verhandlungen nur bei Umgehung der strikten Verfügungen des G. A. XXX: 1899 einlassen kann. Ein solches Drängen von Seite des engen Verbündeten müßte rücksichtslos erscheinen, wäre es nicht mehr als das. Den entschiedensten Widerstand gegen die exorbitanten Agrarzollsätze des deutschen Tarifs leistete Rußland. Die deutsche Industrie kann das russische Absatzgebiet ebenso schwer entbehren, wie die russische Landwirtschaft das deutsche. Rußland vermochte daher seinem Anspruch auf Ermäßigung der Agrarzölle den gewichtigsten Nachdruck zu verleihen. Die Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland waren an einem todtten Punkt angelangt, als der asiatische Krieg ausbrach. Nun hat sich plötzlich die Lage Deutschlands im Zollhandel verbessert. Bisher wollte Deutschland den Vertrag mit Rußland sichern, um dann auf die Monarchie, insbesondere auch auf Ungarn, einen sanfteren Druck auszuüben. Größere Vortheile als Rußland können wir kaum verlangen, und wir wären vollendeten, fast unabänderlichen Thatfachen gegenübergestellt worden.

In Folge des Krieges mit Japan schwenkt Herr v. Bülow zu uns herüber. Er dringt auf die Verhandlungen, nicht etwa um uns besondere Begünstigungen zuzuwenden, sondern um durch einen Vertragsabschluß mit der Monarchie Rußland vor jene Alternative zu stellen, welche früher für uns vorbereitet worden war. Offenbar rechnet Herr v. Bülow darauf, daß das auf die wohlwollende Neutralität Deutschlands angewiesene Rußland sich zu einer Nachgiebigkeit auf dem Gebiete der Handelspolitik verstehen werde, welche Nachgiebigkeit sich in dem Beitritt zu den mit der österreichisch-ungarischen Monarchie vereinbarten Agrarzollsätzen auszuspochen haben würde.

Wir lassen die staatsrechtliche Seite der Frage der Vertragsverhandlungen und deren Statthaf- tigkeit trotz G. A. XXX: 1899 unberührt. Die Regierung wird es zu erwägen haben, welche Verantwortung sie zu übernehmen für gut findet und wie sie dieselbe tragen werde. Wir betrachten jetzt

## Das geheimste Asten.

(Original-Beilage des „Neuen Pester Journal“.)

Aus den unzugänglichsten der Wüsten, von den unerreichbarsten der Berge wälzt sich riesengroß ein neues asiatisches Räthsel den Völkern der Erde entgegen. Noch steht Alles unter dem beängstigenden Druck, den der jähe Ausbruch des russisch-japanischen Krieges ausübt. Noch weiß Niemand zu sagen, ob dieser Krieg lokalisiert bleiben wird, oder ob aus dem Zusammenprallen der gewaltigsten europäischen Militärmacht mit dem trotzig aufstrebenden Inselvolke des äußersten asiatischen Ostens ein viel weiter reichender Konflikt droht: ein Duell auf Leben und Tod zwischen der weißen und der gelben Rasse. Die Staatsmänner aller Reiche sind darauf gefaßt, daß in den Krieg zwischen Japan und Rußland auch andere, bisher unbetheilte Länder über Nacht hineingerissen werden. Und schließlich rechnet man damit, daß durch die Ablenkung eines großen Theiles der russischen Streitkräfte nach Ostasien im nahen Orient der langverhaltene Brand emporschlägt und Länder und Völker mit einem Meer von Flammen und Blut überflutet.

Und mittlerweile, während die Blicke der zitternden Beobachter nach Ost und West, Süd und Nord irren, um den Horizont zu prüfen, die nahenden Gewitterwolken zu zählen, dem rollenden Donner zu lauschen, zuckt aus einem fernen Winkel der alten Welt, von der Höhe des Pamir, des „Daches der Welt“, ein zündender Blitz hernieder und beleuchtet grell einen neuen Schauplatz schwerer Konflikte, rückt

in den Kreis unserer Beobachtungen und Betrachtungen das geheimnißvollste aller Länder: Tibet. Um dieses Reich Mittelasiens, das rund zwei Millionen Quadratkilometer umfaßt, ringen in aller Stille seit langen Jahren im heißen Wettkampf Rußland und England, und nun will das letztere augenscheinlich Rußlands Verlegenheiten in Ostasien zu einem kühnen Handreich benützen.

Die Geschichte dieses feldamen Landes, das nominell zu China gehört, in Wahrheit aber unabhängig blieb, ist in tiefes Dunkel gehüllt, und mysteriös und fabelhaft war auch Alles, was bis in die neueste Zeit über Tibet und seine Bewohner erzählt und geschrieben wurde. Erst seit wenigen Jahrzehnten sind die äußersten Gebietsheile geologisch erforscht worden, unter Anderem von der Expedition des Grafen Széchenyi im Jahre 1879. Im letzten Dezenium gelang es einigen Reisenden, wie Bonvalot, Prinz Heinrich von Orleans, Kockhill, Miß Taylor, Bomer, Dutheil de Rhins, Grenard, Littledale, in das Innere einzudringen. Aber nach der Hauptstadt Lhasa vermochte von ihnen Niemand zu gelangen. Die jüngste Auflage des Brockhaus'schen Konversationslexikons stellt auf Grund der neuesten verläßlichsten Berechnungen nur das Eine fest, daß Lhasa — zu deutsch: das Land der Götter — in einer weiten fruchtbaren Ebene unter 29° 39' nördlicher Breite und etwa 91° östlicher Länge von Greenwich, in einer Höhe von 3632 oder 3566 Metern, an dem Fluße Ki-tschu, einem linken Nebenflusse des Brahmaputra, liegt. Lhasa, als Residenz des Dalai-Lama, ist das Rom der Buddhisten. Die Bevölkerungszahl

konnte niemals auch nur annähernd festgestellt werden. Das citirte Lexikon nennt ein Minimum von 31,000, ein Maximum von 80,000 Einwohnern.

Der Schilderer der Széchenyi'schen Expedition, Kreitner, erzählte, daß der Name Tibet unter den Völkern, die dieses von uns so genannte Land bewohnen, nicht bekannt ist. Das Wort Tibet stammt aus Persien. Die Tibetaner selbst nennen ihr Land Bod oder Bodjul, die Bewohner der großen Wüste heißen es Tangut, und die Chinesen kennen nur ein Tse-tang oder Si-fan. Schon die ältesten Historiker und Geographen interessirten sich für dieses merkwürdige Reich und Volk. Herodot erzählte fabelhafte Dinge von den Goldschätzen Tibets. Er sagte, daß in dem Lande dort das Gold von Ameisen gefunden wird, die es in großen Haufen ansammeln, und daß die Reichthümer von bösen Greifen bewacht und vertheidigt werden. Er berichtete ferner, daß eine große Anzahl Indier einmal nach Tibet aufbrach, dort zur Nachtzeit, als die bösen Vögel schliefen, so viel Gold als ihnen möglich war, auf ihre Schultern luden und als reiche Leute in die Heimath zurückkehrten. Eine interessante Ansicht hatten die Araber von Tibet; sie rechneten die Tibetaner, mit denen sie keine direkten Verbindungen gewinnen konnten, zu den Türken und meinten, Tibet sei das glücklichste Land der Welt, weil es „bei einer gleichmäßigen Vertheilung von Luft und Wasser, Ebene und Gebirge dem Volke fortwährend Gelegenheit zur Fröhlichkeit und zum Lachen bietet“. Im XIV. Jahrhundert betrat die ersten Europäer das Land. Damals war Tibet gänzlich unabhängig, es hatte

die Verhandlungen nur vom wirtschaftlichen Standpunkt und von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Interessen Ungarns ganz und gar im Lager der Vertragspolitik Befriedigung suchen müssen. Das geänderte Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland erhöht die Bedeutung unserer bevorstehenden Verhandlungen mit dem Reich. Der Mauerbrecher der deutschen agrarischen Schutzwälle, als welcher bisher Rußland figurirte, wird nun Oesterreich-Ungarn sein müssen. Das Interesse Ungarns bewegt sich um einige bedeutende Punkte. Getreide, Mehl, Wein, landwirtschaftliche Produkte, lebende Thiere und thierische Produkte, im Anschluß an diese die Veterinärkonvention und was sich an diese Gegenstände anreißt, sind unsere Kampfbjekte. Wir können es uns nicht verheimlichen, daß deutsche Konzessionen an Agrarzölle nur durch Gegenkonzessionen bei Industriezölle erkauft werden können. Diese Sachlage erschwert die Realisation unserer Interessen außerordentlich, sie folgt jedoch aus der Gemeinsamkeit des Zollgebiets. Die Regierung wird keinen leichten Stand haben, dennoch aber kann mit voller Zuversicht von ihr gefordert und erwartet werden, daß sie für die Möglichkeit der Erhaltung des deutschen Marktes für Ungarn einstehe und bei der Frage der Industriezölle die vollberechtigten Ansprüche des ungarischen Konjumenten in die Waagschale werfe.

### Der Krieg.

Die positiven Nachrichten fließen immer spärlicher, und ein russisches Regierungskommuniqué, das publiziert wurde, um die Ungeduld des russischen Volkes zu beschwichtigen, erklärt das Ausbleiben von Meldungen aus Ostasien mit der Entfernung des Kriegsschauplatzes von dem russischen Centrum. Dasselbe Communiqué gesteht aber auch zu, daß Rußland auf den Krieg nicht — oder sagen wir richtiger: noch nicht — vorbereitet war und tröstet das Volk mit der Versicherung, daß der freche Ueberfall der Japaner verdienstermaßen hundertfach gerächt werden wird. Zweifellos ist, daß Rußland nun eine gewisse Zeit braucht, um das Veräumte nachzuholen. Bisher sollen, wie aus Petersburg gemeldet wird, in der Mandschurei 280,000 Mann konzentriert sein, die von 3900 Offizieren befehligt werden. Davon stehen in erster Linie 180,000 Mann mit 3000 Offizieren. Diese Armee ist relativ ziemlich bedeutend, allein man muß bedenken, daß mindestens ein Fünftel von ihr für die Bewachung der Eisenbahn in Abrechnung gebracht werden muß, und es ist fraglich, ob diese Zahl nicht zu niedrig gegriffen ist, da die Russen es augenscheinlich auch in dieser Beziehung veräußert haben, bei Zeiten genügend Mäht zu haben. So kann es heute geschehen, daß überall Spione entdeckt werden, und daß die Japaner mit Erfolg Chungusensbanden organisieren, um einen Angriff auf die Eisenbahnlinie der Russen herbeizuführen.

Die russische Heeresleitung bezieht sich nun, schleunigst Verstärkungen heranzuziehen, und zwar zunächst aus den asiatischen, in erster Reihe sibirischen Gouvernements, die ohne Sorge von

größeren Truppenmassen entblößt werden können. Weniger werden die europäischen Armeekorps in Anspruch genommen; so sind beispielsweise die Armeekorps von Moskau und Charkow noch nicht einmal mobilisiert worden, sondern es wird ihnen beiden bloß je eine Kompagnie per Regiment entnommen und nach Ostasien dirigiert. Bei aller Eile will man nichts überstürzen und die europäischen Armeekorps nicht ohne dringende Veranlassung verwenden. Umso größeren Eifer entfaltet Japan in der Entsendung von Truppen nach Korea, aber es wird trotzdem nicht vor einer Woche zu einer entscheidenden Schlacht auf dem Lande kommen, weil die Russen klüger handeln, wenn sie in der Defensive verharren und den Feind an dem Jalusflusse erwarten, statt nach Korea einzudringen, wie eine nicht sehr glaubwürdige „Reuter-Meldung“ aus Tokio bereits als geschehen ankündigt.

Ueber die Flottenbewegungen liegen gar keine neuen Nachrichten vor. Ueber den am 14. d. neuerlich stattgefundenen Angriff japanischer Torpedoboote auf die russische Flotte vor Port-Arthur ist man bisher nur durch japanische und englische Depeschen unterrichtet worden, während man in Petersburg noch nichts verlautbart; ja eine offizielle Depesche aus Port-Arthur versichert noch am 17. d., daß nichts Neues vorgefallen sei. Die Wladiwostok-Flotte dürfte der nun ankommenden russischen Division entgegengefahren sein; letztere wird, wie in Bestätigung unserer gestrigen Berechnung heute von sachmännischer Seite konstatiert wird, in etwa acht Tagen auf der Höhe von Formosa erwartet. Auch unsere gestern geäußerte Ansicht, daß Admiral Algejeff sein Hauptquartier von Port-Arthur verlegen wird, wird heute bestätigt; das neue Hauptquartier würde in Charbin aufgeschlagen werden.

Bemerkenswerth ist die militärische Mühseligkeit der Chinesen. Die Regierung von Peking trifft zum Schutze ihrer Neutralität Maßnahmen, die von einer Mobilisierung für den Kriegsfall nicht mehr zu unterscheiden sind.

Nachfolgend geben wir die uns zugekommenen Telegramme über den russisch-japanischen Krieg:

#### Eine Ansprache des Czaren an die Truppen.

Petersburg, 17. Februar. Kaiser Nikolaus nahm in Gegenwart der Kaiserin, der Kaiserin-Witwe, des Thronfolgers und der übrigen Großfürsten und Großfürstinnen, des Kriegsministers und des Generalstabschefs im Hofe des Winterpalais die Neuere über das nach Ostasien abgehende dritte Bataillon des ersten sibirischen Schützenregiments ab. Der Kaiser schritt unter den Klängen der Nationalhymne und unter Hurraufrufen die Front ab und hielt sodann folgende Ansprache:

Ich bin glücklich, Brüder, Euch Alle vor der Abreise zu sehen, Euch glückliche Reise zu wünschen. Ich bin fest überzeugt, daß Ihr die Ehre Eurer alten Regimente hochhalten, daß Ihr gern Euer Leben für das theure Vaterland in die Schanzen schlagen werdet. Seid dessen eingedenk, daß der Feind tapfer, mutig und verächtlich ist. Zum Ersten wünsche ich Euch Wohlergehen und Erfolg über die Gegner. Ich segne Euch, Brüder, und in Euch mein ruhmreiches erstes sibirisches Schützen-

regiment mit dem Bilde des heiligen Seraphin. Er möge für Euch bitten und Euch auf Euren Wegen begleiten. Den Offizieren danke ich für die freiwillige Meldung. Nochmals danke ich, Brüder, von ganzer Seele. Gott segne Euch!

Hierauf erfolgte der Vorbeimarsch des Bataillons mit dem zugehörigen Train. Kaiser Nikolaus rief den Truppen nochmals zu: „Lebet wohl, Brüder!“

#### Ein russisches Regierungskommuniqué.

Petersburg, 18. Februar. Ein russisches Regierungskommuniqué besagt:

Neht Tage sind verfloßen, seitdem ganz Rußland von tiefer Entrüstung gegen den Feind ergriffen wurde, der plötzlich die Beziehungen zu uns abbrach und durch verrätherischen Angriff einen leichten Erfolg in dem seit Langem herbeigewünschten Kriege erlangen wollte. Die Bevölkerung Rußlands erwartet mit begreiflicher Ungeduld rasche Revanche hierfür und erwartet mit Spannung Nachrichten aus dem äußersten Osten. Die Einigkeit und die Macht des russischen Volkes schließt jeden Zweifel aus, daß Japan die verdiente Züchtigung für seinen Verrath und die Herausforderung zum Kriege, indeß der geliebte Herrscher des russischen Reiches den Frieden unter allen Nationen zu wahren wünschte, erhalten werde. Die kriegerischen Verhältnisse zwingen uns, mit Geduld Nachrichten über den Erfolg unserer Truppen abzuwarten, die vor entscheidenden Aktionen der russischen Armee nicht eintreten können. Die weite Entfernung des angegriffenen Gebiets und der Wunsch des Kaisers, den Frieden zu erhalten, waren der Grund, daß keine Vorbereitungen für einen Krieg von langer Hand getroffen werden konnten. Jetzt werde es wohl viele Zeit erfordern, um Japan den verdienten Schlag zu verzeihen, ohne dabei unnütz Blut zu vergießen, und Japan, das so frech den Kampf herausgeschoren hat, verdiensterweise zu züchtigen. Rußland müsse in Geduld die Ereignisse abwarten in der sicheren Erwartung, daß unsere Armee die Herausforderung hundertfach rächen werde. Da wir von den Operationen zu Lande noch weit entfernt sind, ist es unmöglich, bald Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu bekommen. Unnützes Blutvergießen ist auch der Größe und der Macht Rußlands unwürdig. Unser Vaterland legt solche feste Einigkeit und so große Opferwilligkeit in der nationalen Sache an den Tag, daß es Pflicht der Regierung sein werde, jede wirkliche Neuigkeit vom Kriegsschauplatz unverzüglich der ganzen Nation zur Kenntnis zu bringen.

#### Der neue Angriff auf Port-Arthur.

London, 18. Februar. Ueber den Angriff der japanischen Torpedoboote auf Port-Arthur am frühen Morgen des 14. d. liegt kaum etwas Neues vor. Es scheint, daß der Schneesturm, der die japanische Flotte trennte, ihnen doch nützte, denn der Schneesturm verhinderte die Russen, zu zielen. Jedenfalls wurde weder das erste noch das zweite Schiff der Japaner beschädigt. Die Führer beider Boote erklärten, man habe schlechthin gar nichts sehen können, sie seien ganz langsam vorgegangen und schossen die Torpedos erst ab, als sie hart bei den russischen Schiffen waren. Die japanischen Marineoffiziere erklärten, der erste Angriff auf Port-Arthur sei in der bestimmten Absicht erfolgt, die halbe russische Flotte kampfunfähig zu machen, selbst wenn dabei die halbe japanische Flotte untergehen sollte.

London, 18. Februar. Die japanische Gesandtschaft bestätigt offiziell, daß Samstag Nachts die japanische Torpedoflotte in mitten eines heftigen Schneesturmes Port-Arthur erreichte und daß die Torpedoboote „Magari“ und „Hayatori“,

keine eigenen Könige, die nach dem Erbrecht den Thron bestiegen und eine solche Macht besaßen, daß, nach Kreitner's Ausspruch, die Paragraphen ihrer Gesetzbücher nur aus Willkür, Launen, Günst und Haß zusammengestellt waren.

Soweit bekannt ist, kam der italienische Missionär Dborich von Bordenone als erster Europäer Anfangs des XIV. Jahrhunderts nach Tibet und nach der Hauptstadt Lhasa. Die Nachrichten, die er heimbrachte, sind aber überaus dürftig. Erst drei Jahrhunderte später drang der Jesuitenmissionär Andrade von Delhi aus nach Tibet. Er hinterließ eine Beschreibung, worin es von dem Lande heißt: es ist unwirthsam, von kahlen Gebirgen durchzogen, nur spärlich bewohnt, es gibt da weder Bäume noch Geträuche, sondern nur Schnee und Steine. Der König hörte von dem fremden Manne und lud ihn zu sich. So blieb Andrade einige Monate in Lhasa und lebte „in Milch und Butter, Wein und Honig“. Die Reisen der Jesuiten nach Tibet häuften sich, bis im XVIII. Jahrhundert ihre Vertreibung stattfand. Eine abenteuerliche Reise durch Tibet machte ein junger Holländer Namens Van de Putte im Jahre 1724. Er hatte bei den Völkerstämmen des südlichen Himalaya-Abfalles die tibetanische Sprache erlernt und reiste in der Tracht eines chinesischen Mandarins von Indien über Tibet nach Peking — ein kühner Vorgänger unseres Armin Rámberg, der in der Tracht eines Derwishes das abgeschlossene Buchara bereiste und nach Samarkand gelangte, das vor vierzig Jahren genau so geheimnißvoll abgeschlossen war, wie gegenwärtig Tibet und Lhasa. Die

letzten Europäer, die bis nach Lhasa kamen, waren die beiden französischen Missionäre Hue und Gabet, die vor sechzig Jahren dorthin reisten. Die Beschreibung, die der Eine von ihnen, Hue, unter dem Titel „Souvenirs d'un voyage dans la Tartarie et le Thibet“ veröffentlichte, ist für die wirkliche Kenntniß des Landes und seiner Bewohner fast werthlos, da sie ziemlich oberflächlich ist und durch die nativ-gläubige Wiedergabe tibetanischer Mittheilungen, sowie durch die breitspurige Darstellung phantastischer Erlebnisse an die fabelhaften Erzählungen Herodot's erinnert.

Wohl haben seither immer wieder europäische Forscher den Weg nach Lhasa gesucht. Aber das Reich des Dalai-Lama hatte sich mit einemmale gänzlich abgeschlossen, und alle opfermüthigen Unternehmungen der Desgodins, Pischewalski, Széchenyi reichten nicht weit über die äußersten Grenzen des Landes hinaus. Die kühnsten Versuche, in Tibet einzudringen, die die Gegenwart verzeichnet, sind diejenigen des schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin, der seit acht Jahren unermüdet sein Ziel verfolgt, obwohl alle seine Mühen bisher vergeblich waren. Nachdem Sven Hedin sein erstes Reise-werk über Tibet unter dem Titel „Durch Asiens Wüsten“ veröffentlicht hatte, erschien vor einigen Wochen die Schilderung seiner zweiten Reise „Im Herzen von Asien“. Zehntausend Kilometer weit wanderte Sven Hedin durch die Länder des Pamir, des Lop-nor und Tibets, auf Pfaden, die vor ihm nicht nur keines Europäers, sondern theilweise auch keines Einheimischen Fuß je betreten hatte. Zehn-

tausend Kilometer auf unbekanntem Wege — das ist auch für unsere Zeit, die nicht arm ist an ungeahnt kühnen Forschungsreisen, eine That, die werth ist, in den Annalen der Geographie als unvergleichlich vor-ewigt zu werden. Es ist ein wunderbares Buch, das vor uns liegt, das uns über mächtige Ströme und Seen führt, deren Existenz bisher Niemand auch nur geahnt hat. Wir wandern durch die schaurigsten Wüsten der Erde, dann empor zu den höchsten Bergen, deren Gipfel bis an die zwanzigtausend Fuß sich in die Lüfte heben, und rasten in den Ruinen von Städten, in denen seit Jahrtausenden nur Sturm und Staub wohnen. In seinem ersten Werke schildert Sven Hedin, wie er bei seiner Reise durch Tibet fünfunds-fünfzig Tage lang sich durch eine menschenleere Stein-wüste durchkämpfen mußte. Seine eingeborenen Begleiter meuterten, und räuberische Tibetaner griffen das Lager an, um sich der Habseligkeiten des Reisenden zu bemächtigen. Mit Mühe und Noth schlug sich Sven Hedin nach dem eigentlichen China durch. Noch schlimmer erging es ihm auf seiner zweiten Reise. Ganz Tibet wurde auf Befehl des Dalai-Lama in Bewegung gesetzt, um den frechen Eindringling mit Gewalt und List zu vertreiben. Einen solchen Widerstand konnte Sven Hedin nicht brechen, aber es gelang ihm doch, sich ein halbes Jahr lang in Tibet aufzuhalten und unter Gefahren und Abenteuern nicht bloß wissenschaftlichen Forschungen obzuliegen, sondern auch das Volk zu studieren und eine werth-volle Sammlung von Photographien mitzunehmen, die jetzt einen besonderen Werth seiner Bücher bilden, da sie uns vielfach die Kenntniß des geschilderten

ersteres um 3 Uhr Morgens, letzteres um 5 Uhr, gegen je ein russisches Schlachtschiff die Torpedos abfeuerten, welche explodierten.

Die Zeitungsbeurteilungen haben dem offiziellen Bericht über die neuerliche japanische Torpedo-Attake auf die russische Kriegsflotte wenig hinzuzufügen. Sämtliche Privatberichte kommen überdies aus Tokio, standen somit unter japanischer Censur, welche nicht gestattete, daß gekabelt werde, wo Samstag Abends die nach Port-Arthur ausgehende Torpedoflotte das Gros der japanischen Flotte unter Togo zurückließ. Die Torpedoflotte bestand aus sechs Torpedobooten unter dem Flottenkapitän Nagai. Während der Nachtfahrt gegen Port-Arthur kamen die Boote auseinander. Die See ging hoch, ein starker Schneesturm wüthete. Als erste unter den Torpedobooten erreichten der „Hayatori“ und „Magiri“ den russischen Hafen. Beide waren als die raschesten Schiffe vor Port-Arthur angekommen. Der „Magiri“ lief furchtlos in den Hafen ein. Ein russischer Beobachtungsposten bemerkte den Japaner, alarmirte die Forts, deren Geschütze sofort das Feuer eröffneten, aber in Folge der Dunkelheit und wegen des Schneesturmes nicht trafen. „Magiri“ schoß das Torpedo gegen ein Kriegsschiff ab und dampfte hierauf auf das rascheste aus dem Hafen. Welches russische Kriegsschiff getroffen wurde, und wovon der Schaden besteht, ist unbekannt. Eine Stunde später kam der zweite Japaner, der „Hayatori“, in den Hafen, wiederholte das Manöver des „Magiri“ und ergriff danach gleichfalls erfolgreich die Flucht. Die gesammte Torpedoflotte traf wieder unbeschädigt Sonntag bei Admiral Togo ein.

Die Morgenblätter bewundern durchwegs die Kühnheit der neuerlichen nächtlichen japanischen Torpedo-Attake. „Times“ vergleicht das sonntägige Wagniß mit der seitens Japans schon vor zehn Jahren beim Angriffe auf Wei-Hai-Wei angewendeten Taktik, welche, mehrmals wiederholt, schließlich die Garnison derart außer Fassung brachte, daß die Festung sich ergab. Auch der „Standard“ glaubt, daß die Festung sich ergab. Auch der „Standard“ glaubt, daß die Russen trotz ihrer anerkannten Tapferkeit derartigen Ueberrassungen gegenüber den Kopf verlieren mußten. „Daily Telegraph“ sieht in der Sonntagsattake den Beweis, daß auch der erste Erfolg der Japaner unmittelbar beim Kriegsbeginn kein Zufall war und meint, Rußland als Seemacht habe vorläufig zu bestehen aufgehört. Die modernen Seekriege, jagt „Daily Mail“, werden ersichtlich von Torpedobooten entschieden. Der Bau solcher und rascher Kreuzer sei somit jenem kostspieliger Schlachtschiffe vorzuziehen.

**Petersburg, 18. Februar.** Statthalter Alexejew meldet unter dem 18. d. Einzelheiten über dem Kampfe bei Port-Arthur:

Am 9. d. nach dem nächtlichen Minenangriff zeigte sich um halb 11 Uhr Vormittags die japanische Flotte, bestehend aus 16 Schlachtschiffen, vor Port-Arthur. Das Erscheinen derselben wurde von der Küstensignalfstation bemerkt und ebenso von den Schiffen unseres Geschwaders, welche in der Stärke von 5 Panzerschiffen, 5 Kreuzern ersten und zweiten Ranges, 15 Geschwader-torpedobooten unter der Flagge des Vizeadmirals Stark und Contreadmirals Uchtomski in voller Kriegsbereitschaft auf der äußeren Rhede stand. Sofort machten sich die Küstenbatterien bereit, den Gegner zu empfangen. Unser Geschwader lichtete in Kampfordnung die Anker und beim ersten feindlichen Schuß erwiderte die Flotte und die Batterie einmüthig mit lebhaftem Feuer. Die Schiffe des Geschwaders, sowie die Batterie Nr. 15 der elektrischen Klippe und Batterie Nr. 13 des Goldenen Berges waren dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt. Auch die übrigen Batterien befanden sich unter dem Feuer, und zwar hauptsächlich die Batterien Nr. 17 und Nr. 18.

An dem Kampfe beteiligten sich in der Front und in der Fahrt das Panzerschiff „Petropawlowsk“, das Flaggschiff des Vizeadmirals Stark, „Commanant Kapitän Jablobe“, „Sébastopol“, Kapitän Tschernischoff, „Soltawa“, Kapitän Ustinski, „Pez-

Landes und Volkes leichter vermitteln, als es noch so genaue Beschreibungen zu thun vermöchten.

Nun wissen wir zwar noch lange nicht Alles, was wir über Tibet erfahren möchten, das den Zapfen zwischen Rußland und England bildet; aber wir verstehen es wohl, daß dieses riesige Land, das durch seine natürliche Abgrenzung zu einem Unikum in der ganzen Welt gestaltet ist, des Kampfes werth wäre. Es ist für Rußland wie für England eine Nothwendigkeit, dort festen Fuß zu fassen, und wer früher ans Ziel gelangt, dem ist die Herrschaft in Mittelasien für absehbare Zeiten gesichert. Das Czarenreich bedarf dieses Hochlandes als eines Ecksteines seiner Besitzungen in Turkestan, und es wird sich diesen Eckstein noch viel mehr einfügen müssen, wenn es Sieger bleibt über Japan und die Mandchurie, vielleicht auch die Mongolei behält. England aber braucht Tibet als einen Pufferstaat wie Afghanistan, um Indien vor einem weiteren Andrängen Rußlands zu schützen. So ist nur wenig Hoffnung vorhanden, daß ein friedlicher Ausgleich der kontrastierenden Interessen stattfinden kann, und wie heute das einst verschlossene Land Korea den Schauplatz eines Krieges zwischen seinen beiden Nachbarn abgeben muß, so wird vielleicht schon morgen das geheimnißvolle Tibet seine Thore gesprengt sehen, um den Weg frei zu machen für die Entscheidung über die Hegemonie Englands oder Rußlands in Mittelasien.

weil, Flaggschiff des Contreadmirals Uchtomski, Kommandant Kapitän Wuisman, „Bodjeba“, Kapitän Sasareni, ferner die Kreuzer ersten Ranges „Wajan“ mit Kapitän Zieren, „Diana“ mit Kapitän Salesti, „Asold“ mit Kapitän Gramatschikoff, ferner die Kreuzer zweiten Ranges „Bojarin“ mit Kapitän Saritschew und „Nodit“ mit Kapitän Jissen. Am Kampfe beteiligten sich auch die vor Anker liegenden Panzerschiffe „Czarewitsch“ mit Kapitän Grigorowitsch und „Retwisan“ mit Kapitän Sensnowitsch, sowie der Kreuzer „Ballada“ mit Kapitän Kossowitsch, der beim nächsten Minenangriff beschädigt worden sei, ebenso auch das Transportschiff „Mugara“ mit dem Kapitän Sushomlin, ferner Torpedoboot erster und zweiter Abtheilungen mit den Abtheilungschefs Matujetitsch und Günther, und zwar „Winnatelnij“ mit dem Kapitän Simon, „Wasskni“ mit dem Lieutenant Karjoff, „Wojewoj“ mit dem Kapitän Felissejew, „Bostrelatni“ mit dem Kapitän Zimmermann, „Wesporch-Tschadni“ mit dem Lieutenant Lufin, „Wnuchitelni“ mit dem Lieutenant Duschkin, „Winoskur“ mit dem Lieutenant Richter, „Groszewoj“ mit dem Lieutenant Schetninga, „Masajtschi“ mit dem Kapitän Simonoff, „Njedschitelni“ mit dem Lieutenant Korniljew, „Slori“ mit dem Lieutenant Chodorowik, „Sterequischi“ mit dem Lieutenant Kusmin Karawajeff, „Storoischewoj“ mit dem Kapitän Ritti, „Smijeli“ mit dem Kapitän Schuls, „Seglit“ mit dem Lieutenant Kusmin Karawajeff II.

Während des ganzen Gefechts hielten sie sich rechts vom Geschwader in einer Entfernung von 10 bis 15 Kabellinien (russisches Maximamah) in Erwartung des Befehls, den Feind anzugreifen. Die Küstenbatterien standen unter der Oberleitung des Kommandeurs der Erwartungschen Festungsartillerie, Generalmajor Bjeloff. Das Resultat der Schlacht ist zur Zeit noch schwer zu bestimmen, doch kann nach den von unseren Schiffen gemachten Beobachtungen angenommen werden, daß mehrere Schiffe der feindlichen Flotte Havarien erlitten haben, wodurch es erklärlich ist, daß der Feind einem weiteren Kampfe auswich, obgleich er uns an Kräften stark überlegen war. Nach Aussage der Schiffskommandanten haben sich unsere Leute hervorragend gut geschlagen, weshalb ich auf Grund der allerhöchsten Ermächtigung an Georgskreuzen verleihe habe: je 6 vierter Klasse für je eine Kompanie der Schlachtschiffe ersten Ranges und zweiten Ranges, die über 200 Mann Besatzung haben, je vier für jede Kompanie der übrigen Schiffe zweiten Ranges, je einen für jedes Torpedoboot, einen für die Signalfstation auf dem Goldenen Berge, welche unter heftigem feindlichen Feuer thätig waren, ferner für die Batterie Nr. 15 vier, für die Batterie Nr. 13 drei und dem Kanonier Mitkof Alexin persönlich ein Kreuz, weil er, schwer verwundet, nachdem ihm ein Verband angelegt worden war, in die Batterie zurückkehrte. Unsere Verluste bei dem Geschwader betragen 5 Offiziere verwundet, 14 Mann todt, 69 verwundet. Von der Garnison der Festung wurde ein Mann getödtet, einer schwer und fünf leicht verletzt.

Indem ich Ew. Majestät Obiges melde, bin ich erfreut, hinzuzufügen zu können, daß die Marine und die Landtruppen im fernem Osten begeistert sind von dem innigen Wunsch, Brust an Brust dem frechen Feinde entgegenzutreten, um angeichts des vergötterten Herrschers ihre Pflicht zu erfüllen und fest und unerschütterlich für Ehre und Ruhm des geliebten Vaterlandes einzutreten.

**Ein Opfer für die Schlappe vor Port-Arthur.**

Aus amtlicher Quelle hört der Petersburger Vertreter des „Express“, nach dem verhängnißvollen Angriff der Japaner berief Admiral Alexejew die russischen Offiziere vor sich, deren Verschämniß der Hauptgrund der Schlappe war. Er konstatarie, daß speziell ein junger Offizier die größte Schuld trug, indem er auf einem Torpedoboot seine Kameraden ans Land gebracht hatte, statt die Wache zu führen. Alexejew zog darauf den Revolver und erschloß den Lieutenant vor den versammelten Offizieren. (?)

„Daily Mail“ läßt sich berichten, daß die Japaner ihre Erfolge größtentheils der Ueberlegenheit ihrer Munition verdanken, und die japanischen Granaten hätten furchtbaren Schaden angerichtet, wo sie trafen, die russischen nur unbedeutenden. Dem „Daily Telegraph“ gehen viele Einzelheiten über die Vorbereitungen der Japaner für eine große Bewegung einer kombinierten See- und Landmacht aus Nagasaki zu. Die Transportschiffe befördern alle Waffengattungen. Die japanischen Kavalleriepferde sind elende Schindmähren, alles übrige Material und die Dispositionen bewundernswert. In Japan ist an vielen Orten das Kriegsgeschrei proklamirt und der gewöhnliche Eisenbahndienst suspendirt. Die koreanischen Gewässer sind frei von russischen Schiffen, und japanische Handelsschiffe wagen sich schon ohne Eskorte überallhin. Verschiedene Schilderungen liegen vor, wonach überall in der russischen Einflußsphäre Ausschreitungen der Soldateska vorkommen; namentlich die Kosaken zeichnen sich in dieser Weise aus. Die hochgestellten Offiziere suchen vergeblich das Rauben und Plündern einzuschränken.

**Bericht des Generals Pflug.**

**Petersburg, 18. Februar.** Generalmajor Pflug hat an den Generalstab folgendes Telegramm gerichtet: Juanschikoff hat bekanntgegeben, daß China zur Wahrung der Neutralität 2500 Soldaten nach Tsinichu fu zur Aufrech-

erhaltung der Ruhe entsendet habe. In Port-Arthur hat sich nichts geändert. In Inkaou herrscht Ruhe. Es bestätigt sich, daß die Japaner Chunchusenbanden organisiren, um einen gleichzeitigen Angriff auf die Eisenbahnlinie herbeizuführen. Am Paluflusse ist Alles ruhig. Patrouillen melden, daß sie im Umkreis von 50 Werst keinen Feind gesehen haben. Es heißt, daß der Dampferverkehr auf der Linie Shanghai-Nagasaki demnächst eröffnet werden wird.

**Die russischen Verluste bei Tschumulpo.**

**Köln, 18. Februar.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Tschumulpo vom Gefechte: Im Gefechte bei Tschumulpo sind von der Besatzung des Kreuzers „Warjag“ und des Kanonenbootes „Korejek“ 456 Mann, darunter 17 Offiziere, gefallen oder ertrunken. 15 Offiziere und 250 Mann wurden durch den englischen Kreuzer „Talbot“, den italienischen Kreuzer „Elba“ und den französischen Kreuzer „Pascal“ gerettet. Auf dem amerikanischen Kreuzer „Vicksburg“ sind keine Geretteten. Die Geretteten sind nach langwierigen Verhandlungen mit der japanischen Regierung, welche ihre Auslieferung verlangte, heute Morgens an Bord des „Pascal“ nach Shanghai abgegangen, wo sie ans Land gesetzt wurden. Der „Pascal“ setzte sodann die Reise nach Saigun fort.

**Von der Besatzung des „Warjag“ und „Korejek“.**

**Petersburg, 18. Februar.** Das Ministerium des Aeußern erhielt ein Telegramm vom Kommandanten des französischen Kreuzers „Pascal“ vom 16. d., wonach der Kreuzer mit dem russischen Gesandten in Seoul und 22 russischen Unterthanen, sowie den Kommandanten der Schiffe „Warjag“ und „Korejek“, 16 Offizieren und 268 Mann der Besatzung an Bord Tschumulpo mit der Bestimmung nach Shanghai verlassen habe.

**Chinesische Grenzbesetzung.**

**London, 17. Februar.** Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Tientsin: Fünfzehn Sonderzüge mit kaiserlichen Truppen gehen nach der Grenze ab. Die Truppen stehen unter dem Befehle Taotai Wang's und sollen in Tschanjang stationirt werden. Später sollen 10,000 Mann unter Mayükun in Schahostationirt werden.

**Der Czar.**

**Petersburg, 18. Februar.** Gegenüber den im Ausland verbreiteten Gerüchten auf eine Erkrankung Kaiser Nikolaus' verweist die „Russische Telegraphenagentur“ darauf, daß der Kaiser gestern im Hofe des Winterpalais die Revue über das nach Ostasien abgehende dritte Bataillon des ersten sibirischen Schützenregiments abnahm, folglich die Gerüchte vollständig grundlos sind.

**Aus Nutschwang.**

**Washington, 18. Februar.** („Neuter.“) Der Befehlshaber des Pacific-Geschwaders der Vereinigten Staaten Admiral Evans berichtet dem Flottendepartement, daß in Nutschwang ungeordnete Verhältnisse herrschen, und macht von den ihm zugekommenen Nachrichten Mittheilung, wonach die Russen dort britische und amerikanische Handelsschiffe aufhalten. Hier verlautet, daß, falls das amerikanische Konsulat in Nutschwang in Gefahr gerathen sollte, Seesoldaten vom Kanonenboot „Helena“ gelandet würden, ungeachtet des Wunsches der Regierung, weder Rußland noch Japan zu verlegen.

**Der „Mandschur“.**

**Shanghai, 17. Februar.** („Neuter“-Meldung.) Das russische Kanonenboot „Mandschur“ wurde von den chinesischen Behörden aufgefordert, den Hafen von Shanghai zu verlassen. Der Kapitän des Schiffes erklärte, er erwarte Befehle von seinem Admiral.

**Angewählter Einmarsch der Russen in Korea.**

**Tokio, 17. Februar.** („Neuter“-Meldung.) Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Russen die koreanische Grenze überschritten hätten.

**Die russischen Streitkräfte in der Mandchurei.**

**Petersburg, 18. Februar.** Ueber die russischen Streitkräfte in der Mandchurei werden hier folgende Ziffern als authentisch angegeben: Im Ganzen stehen dort 228,000 Mann mit 3900 Offizieren, davon in der ersten Linie 180,000 Mann mit 3000 Offizieren, in der zweiten 48,000 Mann mit 900 Offizieren. In der ersten Linie stehen 110,000 Mann Infanterie, 12,500 Mann Kavallerie, 7500 Mann Artillerie mit 27 Batterien, 12,000 Mann Geniecorps und 8000 Mann Festungstruppen, in der zweiten Linie 40 Bataillone Infanterie, 36 Schwadronen Kavallerie und eine Anzahl Batterien.

**Japanische Spione.**

**Tientsin, 17. Februar.** („Neuter“-Meldung.) Nach Berichten aus russischer Quelle seien in Cha-

bin und in der ganzen Mandchurei alle Japaner verhaftet worden, weil man die Anwesenheit von über hundert Spionen entdeckt habe, von denen 60 mit der Nachrichtenteilung des japanischen Generalstabes in Verbindung gestanden seien. Die Frauen und Kinder, die ebenfalls verhaftet worden waren, seien wieder freigelassen worden.

**Beschlagnahme russischer Schiffe.**

**London, 18. Februar.** Die „Daily Mail“ meldet aus Hakodate vom 17. d.: Der japanische Kreuzer „Taka“ beschlagnahmte am Dienstag Abends die russischen Handelschiffe „Borof“ und „Nadesda“, weil sie der kaiserlichen Verordnung vom 9. d., wonach russische Handelschiffe Japan bis zum 16. d. zu verlassen haben, nicht nachgekommen seien.

**Durchschneidung des Kabels zwischen Port Arthur und Tschifu.**

**Newyork, 17. Februar.** Einer Meldung aus Tschifu vom Heutigen zufolge ist das Kabel zwischen Port Arthur und Tschifu gestern durchschnitten worden.

**S. M. Schiff „Elisabeth“.**

Zur Beobachtung der Ereignisse in Ostasien ist nunmehr ein zweites österreichisch-ungarisches Kriegsschiff bestimmt worden, und zwar ist dies der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, der, auf der Reise nach Australien begriffen, in Batavia vor kurzem eingelaufen ist und jetzt den Kurs nach Norden ins Gelbe Meer nehmen wird. S. M. Schiff „Elisabeth“ ist doppelt so groß als unser gegenwärtig vor Shanghai liegendes ostasiatisches Stationschiff „Alpen“; es wurde im Jahre 1890 gebaut, hat 4000 Tonnen Displacement und eine Vermirung von zwei 24 Centimeter-, sechs 15 Centimeter- und 19 leichten Geschützen, sowie vier Mitrailleusen. Die Bemannung beträgt 418 Mann, die Fahrgeschwindigkeit 19 Seemeilen. „Elisabeth“ ist ein Schwesterchiff des Kreuzers „Kaiser Franz Joseph I.“; erwähnt sei, daß auf dem jetzt nach Ostasien entsendeten Schiff der Erzherzog Franz Ferdinand seine Weltreise gemacht hat.

**Frankreich und Rußland.**

**Paris, 18. Februar.** Die nationallistische und die gemäßigt republikanische Presse setzen ihre Angriffe gegen den sozialistischen Deputierten Jaurès wegen der Erklärung, welche er gestern in St. Etienne auf dem sozialistischen Kongress verlesen hatte, in heftigster Weise fort. Nach dem „Echo de Paris“ werde Jaurès eine Rundgebung in der Deputiertenkammer herbeiführen, in der Hoffnung, diese werde erklären, daß Frankreich dem verbündeten Rußland in Ostasien keinerlei Beistand zu leisten habe. Eine derartige Rundgebung würde von Japan und seinen heimlichen Freunden als eine moralische Unterstützung angesehen werden, während sie Rußland einen Dolchstoß in den Rücken versetzen würde. Jaurès glaubt, er arbeite für den Frieden, während er in der Wirklichkeit für den Krieg arbeite. Um zu beweisen, daß Rußland die vollste Sympathie Frankreichs verdiene, erzählt der „Figaro“, daß zur Zeit der Fajshoda-Frage der russische Minister des Aeußern, Murawiew, im Auftrage des Kaisers dem Präsidenten Faure und ihm eröffnet habe, er sei gekommen, um im Auftrage des Kaisers zu erklären, daß, wenn Frankreich sich schlagen werde, Rußland sich auch schlagen werde. Frankreich möge suchen, Zeit zu gewinnen, denn es könne Rußland nur durch einen Seitenangriff in Indien unterstützen, da die Bahn nach Tschifeng noch nicht vollendet sei.

**Paris, 17. Februar.** Die Gruppe der radikalen Linken in der Kammer versammelte sich heute Nachmittags zur Besprechung der Lage im äußersten Osten. Aus den aufgetauchten Ansichten geht hervor, daß die Gruppe entschlossen ist, gegenwärtig keine Debatte über diesen Gegenstand hervorzurufen. Die Mitglieder der Gruppe gaben einstimmig der Meinung Ausdruck, daß die von Faure auf dem sozialistischen Kongress in St. Etienne geführte Sprache über die französisch-russische Allianz zumindest sehr bedauerlich sei.

**London, 18. Februar.** (Unterhaus.) In Erwiderung auf mehrere Anfragen erklärt Unterstaatssekretär Perry, die Regierung glaube nicht, daß der Umstand, daß Rußland die Bestimmungen der Konvention über die Räumung der Mandchurei nicht beobachtet habe, ihr das Recht gebe, der chinesischen Regierung zu empfehlen, den Vertrag von Niqu zu kündigen, der seit 1858 in Kraft stehe und gegen den bisher noch keinerlei Einwand erhoben worden sei.

**Petersburg, 18. Februar.** Der russische Gesandte in Korea meldet, daß am 17. d., Abends, die Kommandanten Ratneff und Betjajeff, 62 russische Unterthanen vom Civil, dann 16 Offiziere und 268 Matrosen von den Schiffen „Warjaq“ und „Korejeß“ in Shanghai angekommen sind.

**Paris, 18. Februar.** Mehrere Blätter melden aus Petersburg, daß die Ernennung des Kriegsministers Kurapatkin zum Befehlshaber der Landtruppen in Ostasien unmittelbar bevorstehe.

**Paris, 18. Februar.** Der Spezialkorrespondent des „Matin“ telegraphirt aus Charbin: Das russische Hauptquartier werde dorthin verlegt werden, weil Port Arthur jeden Augenblick vollständig isolirt sein könne.

**Tokio, 18. Februar.** (Privat-Telegramm.) Der Kaiser von Japan und die Mehrheit des Kabinetts werden sich am 20. d. nach Kiaotschau begeben, wo vorübergehend das kaiserliche Hauptquartier aufgeschlagen wird.

**Stettin, 18. Februar.** (Privat-Telegramm.) Heute Nachmittags verließen fünfzehn russische Kriegsschiffe die Ostsee.

**Berlin, 18. Februar.** Der deutsche Kaiser setzte den Kaiser Rußlands und die Kaiserin von Japan davon in Kenntniß, daß die deutschen Lazarethe in Tjingtau und Yokohama für Kriegswundete zur Verfügung stehen.

**Aus den Delegationen.**

**Österreichische Plenarsitzung. — Heeresbudget.**

In der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde die Generaldebatte über das gemeinsame Heeresbudget fortgesetzt, und da war es interessant, zu beobachten, wie sich auch heute die deutschen Delegirten aller Parteischattungen in Verdächtigungen und Ausfällen gegen Ungarn gefielen. Die ungarischen Erregungsschaften erschienen ihnen Allen als bedenkliche Gefährdung des „Einheitsstaates“, als welchen sie die Monarchie trotz des Dualismus betrachteten. In diesem Sinne sprachen der Reichs nach Prinz Ferdinand Lobkowitz, Kaiser, Glöckner und Graf Schönborn. Der Kriegsminister kam nicht zum Worte, da die Debatte noch nicht geschlossen wurde.

Die österreichische Delegation hielt heute Vormittags eine Plenarsitzung, in welcher die Debatte über das Heeresbudget fortgesetzt wurde.

**Prinz Ferdinand Lobkowitz:** Unsere Partei ist immer für die Wahrung der Monarchie und daher für eine starke Armee: sie ist auch immer für die nationalen Rechte und die Gleichberechtigung aller Völker eingetreten. Es ist aber eine große Gefahr, die Politik in die Arme hineinzutragen. Damit meine ich nicht, daß das nationale Moment in der Arme außer Acht gelassen werde. Wenn es heißt, in den Tod gehen, so werden gewiß der Oesterreicher, der Böhme, der Pole, der Ungar mit derselben Aufopferung kämpfen. Man darf einen Unterschied zwischen dem nationalen Gefühl und dem allgemeinen österreichisch-kaiserlichen Gefühl nicht künstlich hervorgerufen.

**Dr. Fiedler** erklärt, er wolle ohne die geringste Antipathie gegen die ungarischen Heeresforderungen betonen, daß es die Pflicht der Abgeordneten dieser Reichshälfte sei, alle jene Rechte, welche die Ungarn bezüglich der Arme-Angelegenheiten verlangen, auch für das österreichische Parlament anzustreben. Die Resolution Derjchatta würde gerade das Gegenteil ihres angestrebten Zweckes erreichen, nämlich die vollständige Auslieferung der Arme an Ungarn, und deshalb dürfe dieser Resolution, welche im Bericht des Budgetausschusses nur mehr als eine Erklärung Aufnahme gefunden, keine Bedeutung beigegeben werden, zumal dieselbe nur das Hinüberreichen eines Fehdehandschuhs an alle nichtdeutschen Völker dieser Reichshälfte bedeuten würde.

**Delauzansky** erklärt, daß er für das Budget stimmen werde, da er ebenso wie alle seine Landsleute aus Galizien Oesterreich groß und stark sehen wolle.

**Kaiser:** Die ungarischen Militärforderungen erfüllen den Redner und seine Parteigenossen mit den schwersten Bedenken, zumal in Ungarn, wo man sich in den ärgsten Beschimpfungen gegen das gemeinsame Heer ergehe, nicht die richtige Atmosphäre für die Heranbildung von Offizieren für die gemeinsame Arme vorhanden sei. Wenn sich Ungarn auf die Parität berufe, könnten doch auch wir fragen, warum sich unsere einzige Marineakademie auf ungarischem Gebiete befinde, da doch in der Marine fast ausschließlich Oesterreicher sind. Was die Frage der Rückversetzung der ungarischen Offiziere von den nichtungarischen Truppenteilen zu ungarischen betrifft, so stimmen die in der österreichischen Delegation abgegebenen Erklärungen des Kriegsministers mit den in der ungarischen abgegebenen nicht vollkommen überein. Denn der Kriegsminister hat in der österreichischen Delegation erklärt, daß bereits 200 ungarische Offiziere ungarischen Regimentern zugewiesen wurden, während er sich vor der ungarischen Delegation gleichsam erwiderte, daß diese Versetzung nicht auf einmal erfolgen könne, aber in 2 bis 3 Jahren abgeschlossen sein wird. Redner ist der Ansicht, daß eine so weitgehende Scheidung Ungarns von Oesterreich der erste Schritt ist, der notwendigerweise dazu führen müsse, daß unsere heutige gemeinsame Arme schwinde und an ihre Stelle zwei gewiß nicht immer so freundlich gegen einander gestimmte Armeen treten werden. Dazu kommen die sprachlichen Reformen in den ungarischen Militär-Unterrichtsanstalten, so daß die Offiziere, welche diese nationalen ungarischen Bildungsanstalten hinter sich haben, gewiß nur mehr Ungarn sein werden. (Sehr richtig!) Ein solcher Offizier werde die Dienstsprache nicht kennen und werde nur noch eine Zeit lang die Kommandosprache

kennen, mehr aber nicht. Dazu kommt, daß die Freizügigkeit im Unterrichtsweesen, das heißt der Uebertritt von einer civilen in österreichische Militär-Erziehungsanstalt in eine civile in Oesterreich unmöglich sein werde. Es sei eben nicht nur für den Staat überhaupt, sondern auch für die Arme ein einheitliches Verständigungsmittel eine Lebensnotwendigkeit, und dieses Verständigungsmittel könne in Folge des nicht abzuleugnenden deutschen Charakters des Staates eben nur die deutsche Sprache sein. Fehlt ein solches Verständigungsmittel, dann ist es auch ausgeschlossen, daß die Arme auf der Höhe bleibe. Redner bespricht den Reservatelaß des Kriegsministers, welcher nichts Anderes bedeute, als ein halbes Zugeständniß. Redner weist sodann auf die Verschiedenheit in den Erklärungen des Kriegsministers in der österreichischen und ungarischen Delegation in Bezug auf die Kenntniß der deutschen Sprache für die Offiziere hin; während der Kriegsminister in der österreichischen Delegation in seinem Exposé sagte, daß: „Die Offiziere die Dienstsprache beherrschen müssen“, hat er in der ungarischen Delegation gesagt, daß: „Die mangelhafte Kenntniß der deutschen Sprache bei Ablegung der Offiziersprüfung kein Hinderniß sei“. Wir wollen volle Klarheit, wir wollen wissen, ob das Heer, welches noch immer den Mittelpunkt unseres Staates gebildet hat, damit man Ruhe bekomme, zunächst in zwei, dann in mehrere Theile gespalten werden solle. Wir wollen Gewißheit haben, daß die Arme als mächtiger Schutz nach innen und außen erhalten bleibe. Deshalb verlangen wir vom Kriegsminister Aufklärung. (Beifall.)

**Graf Szieduszycki** findet es sehr bedauerlich, wenn ein durch die Obstruktion lahmgelagertes Parlament seiner Verantwortung entzogen werde. Noch verhängnisvoller sei es aber, wenn ein Parlament das Recht der Kontrolle derart mißbraucht, daß es sich zur Exekutive aufschwingen will und militärische Gegenstände, welche durch die Verfassung den Hoheitsrechten der Krone, des allerhöchsten Kriegsherrn anheimgestellt sind, zum Gegenstande des Parteikampfes machen will. Die Partei des Redners hält fest an dem Vertrauen darauf, daß die Einheit der Arme in der Hand des obersten Kriegsherrn sichergestellt ist und daß nichts geschehen werde, was dieselbe schwächen könnte.

**Glöckner** wendet sich zur Besprechung der ungarischen Forderungen, in denen er eine große Gefahr erblickt. Nach seiner Ansicht hätte man durch Energie den separatistischen Bestrebungen der Ungarn mit Erfolg entgegenzutreten können. Er bezeichnet es als durchaus verhängnisvoll, daß durch die Ausgabe des Reservatelaßes für die Bewilligung der neuen Kanonen Stimmung gemacht wurde, denn er zweifle nicht daran, daß diese Forderung auch ohne so weitgehende Koncessionen bewilligt worden wäre.

**Fürst Schönburg** erklärt, er werde für die Heeresforderungen stimmen, einerseits aus Ueberzeugung als alter Offizier, andererseits aus Rücksicht auf die inneren und äußeren Verhältnisse.

**Der Budget-Ausschuß** der österreichischen Delegation trat heute vor der Plenarsitzung zusammen, um den Antrag Derjchatta betreffend die Erhöhung der Pensionen bezüglicher vor 1900 pensionirten Militärpersonen, sowie deren Witwen und Waisen in Verabhandlung zu ziehen.

**Dr. Derjchatta** begründet seinen Antrag und formulirt ihn in folgender Weise: Die Regierung wird aufgefordert: a) noch im Laufe des Jahres 1904 die erforderlichen Vorlagen wegen Verbesserung der Versorgungsbedingungen der Militär-Witwen und Waisen einzubringen; b) in das Budget pro 1905 einen ausreichenden Betrag einzustellen, um die Bezüge der vor 1900 pensionirten Offiziere und Militärbeamten durch den gegenwärtigen Preisverhältnissen Rechnung tragende Substitutenzulagen aufzubessern.

Kriegsminister **Pietreich** begrüßt den Antrag auf das wärmste. Er werde nicht ermangeln, mit den beiden Regierungen hierüber die Verhandlung wieder aufzunehmen.

Der Resolutionsantrag Derjchatta wird angenommen.

**Fürst Schönburg** bringt die in der ungarischen Delegation angeregte Vertretung der Monarchie auf dem maritimen Kongress in Brüssel zur Sprache und wünscht, daß entweder der Obmann des Budget-Ausschusses oder der Referent über das Aeußere Marquis Baccuheim hierüber Informationen vom Minister des Aeußeren einhole. Redner betont ausdrücklich, daß seine Anregung durchaus keine Spitze gegen Ungarn haben solle, sondern nur aus praktischen handelspolitischen Gründen erfolge. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

**Budapest, 18. Februar.**

**Im liberalen Klub** pulsrte heute Abends ziemlich reges Leben. Man sah außer zahlreichen Abgeordneten auch mehrere Obergepässe, welche erst mit dem Staatssekretär Sándor, später, als auch Graf Tiffa erschien, mit dem Ministerpräsidenten konferirten. Obwohl sich an der politischen Situation in den letzten Tagen absolut nichts geändert hat, ist doch eine gewisse Bewegung in den hier weilenden parlamentarischen Kreisen bemerkbar, die hauptsächlich darin ihren Grund haben mag, daß sich in der Provinz immer mehr die Annahme von dem Herannahen der Neuwahlen verbreitet. Ein obstruktionistisches Organ tistht heute die bereits wiederholt aufgetauchte Version auf, daß Ministerpräsident Graf Tiffa unverzüglich nach dem Zusammentritte des Abgeordnetenhauses einen Antrag auf Abänderung der Hausordnung einbringen und diesen in der Weise durchzusetzen versuchen wird, daß der Antrag als einfacher Tagesordnungsantrag betrachtet werde, zu welchem bloß vier Redner sprechen dürfen. An kompetentester Stelle erfahren wir diesbezüglich, daß die Nachricht in dieser Form der Wahrheit nicht entspricht. Der

Ministerpräsident hat schon vor der Delegationsession kein Geheimnis daraus gemacht, daß bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Beratungen die entsprechenden Maßnahmen getroffen werden, damit der Obstruktion ein Ende gemacht werde. Diesbezüglich braucht man sich also keinen Vermuthungen mehr hinzugeben, das ist bereits eine feststehende Thatsache, daß, falls die „kämpfende Opposition“ auch weiterhin ihr frivoles Spiel zur Verhinderung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments fortsetzen wollte, die Majorität mit aller Energie daran gehen werde, diesem Treiben rasch ein Ende zu machen. Die Regierung hat auch bereits einen Plan, den sie zur Durchführung bringen wird, doch bilden die Details desselben vor derhand noch ein Geheimnis des Kabinetts, welches nicht verheimlicht wird, rechtzeitig die liberale Partei davon zu verständigen, was sie zu thun gedenkt, denn die Regierung wird eben bloß mit der Unterstützung der ganzen liberalen Partei daran gehen, die Obstruktion niederzuringen. Bis dahin ist jede Nachricht über die Absichten der Regierung mit großer Reserve aufzunehmen, und namentlich entspricht es nicht der Wahrheit, daß sich die Regierung schon von irgend einer Seite einen Korb geholt hätte, als sie um die Unterstützung ihrer Pläne anpöchte.

Zu den in den letzten Tagen aufgetauchten Mobilisierungsgerüchten bemerkt das offiziöse Organ „M. N.“: Die kriegerischen und Börsen-Emotionen der letzten Tage wurden erheblich gesteigert durch die Gerüchte, welche — unbekannt, aus welcher Quelle und auf welche Weise — in Verkehr gebracht wurden über eine Mobilisierung unserer Wehrmacht. Es gab wohl in den jüngsten Tagen einige Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und den türkischen Truppen, doch war weder der Charakter noch die Bedeutung derselben danach angethan, daß es angezeigt gewesen wäre, den riesigen Apparat auch nur einer theilweisen Mobilisierung darum in Bewegung zu setzen. Thatsächlich ist denn auch — wie wir aus unbedingt verlässlicher Quelle erfahren — an dem ganzen Mobilisierungsgerüchte kein wahrer Kern. Zum Allerwenigsten an dem Wiener Telegramm eines italienischen Blattes, daß unsere Monarchie dreimalhunderttausend Mann mobilisiert und ein Theil derselben bereits im Marsche nach Mazedonien begriffen ist. Man mobilisiert weder dreimalhunderttausend noch dreißig Mann, einfach darum, weil kein Grund dazu vorliegt. Zwar naht der Frühling, um welche Zeit alljährlich eine gewisse Bewegung sich am Balkan zeigt, doch haben wir uns all die Jahre schon daran gewöhnt, und es ist auch heuer nicht wahrscheinlich, daß der Zustand gefährliche Dimensionen annehmen wird. Uebrigens sorgen das mazedonische Reformkomité und die türkischen Truppen zur Genüge für die Lokalisierung dieser Bewegung. Von einer ernstlichen Einmischung unserer Monarchie ist keine Rede; es entspricht unseren Interessen vollständig, wenn die Diplomatie — wie auch bisher — mit reger und ständiger Aufmerksamkeit die Ereignisse am Balkan verfolgt und insbesondere darauf achtet, daß uns keine Ueberschreitungen drohen. Diese Pflicht wird getreulich und gewissenhaft erfüllt, und sohin ist ein Anlaß zu Gespensterfurcht und — was die Folge derselben ist — zu unbegründeten Mobilisierungsbegehren nicht vorhanden.

Bekanntlich hat das Kabinet Tisza bei seinem Amtsantritt die von der früheren Regierung unterbreitete Investitionsvorlage zurückgezogen, und zwar aus dem natürlichen Grunde, um den zu meist neuen Mitgliedern des Kabinetts Gelegenheit zu geben, sich für die unveränderte Aufrechterhaltung oder für die Modifikation der Vorlage erklären zu können. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, übermittelte der Ministerpräsident die Vorlage den Ressortministern, welche ihre Vorschläge bereits schriftlich dem Finanzminister überreichten. Finanzminister Lukács arbeitet nun auf Grund dieser Daten an der neuen Investitionsvorlage, welche, wie offiziös gemeldet wird, in vielen Theilen von der früheren Vorlage wesentlich abweicht.

Heute fand die Neuwahl im Bodajser Bezirk statt, welche notwendig geworden ist, weil der frühere Abgeordnete des Bezirks Karl Baross geisteskrank und in Folge dessen seines Mandats verlustig geworden ist. Kandidat waren seitens der liberalen Partei Graf Victor Széchenyi, seitens der Unabhängigkeitspartei Dr. Edmund Széles und seitens der Volkspartei Béla Perczel. Nach der letzten Meldung hatte Graf Széchenyi 653, Széles 512, Perczel 583 Stimmen. Es dürfte zu einer Stichwahl zwischen Graf Széchenyi und Perczel kommen. Ein Bericht über das endgiltige Wahlergebnis ist uns bis Schluß des Blattes nicht zugekommen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Februar.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Baurathe, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle (Die Affaire Wallburg, Gerichtspräsident Leo

Rsitvan gegen „Népszava“ etc.), Der Kapitalist, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, den Wasserstand, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ (Kriege ohne Kriegserklärung, Tragische Maskenbälle, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Witwe“), sowie „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Budapest Waaren- und Effektenbörse, die Kurstabelle, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier bei schwachem Nordwest trübes, milderes und regnerisches Wetter; die Morgentemperatur betrug 5 Gr. C. und Mittag 7.1 Gr. C. In Europa ist das Wetter veränderlich, und es kam in vielen Gegenden Regen vor, in Frankreich und Deutschland wehen starke, zuweilen stürmische Winde. Die Temperatur hat sich kaum geändert. In Ungarn hat das Wetter veränderlichen Charakter gezeigt, es hat fast überall geregnet, die Temperatur stieg und deren Zunahme war im Allfö am größten. Das gestrige Maximum variierte zwischen 1 Gr. C. und 12 Gr. C., das Minimum zwischen — 7 Gr. C. und 5 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 10 Gr. C. und ein Minimum von 4 Gr. C., Cserbenica von 12 Gr. C., respektive 2 Gr. C., das größte Maximum mit 12 Gr. C. hatte Cserbenica, das tiefste Minimum mit — 17 Gr. C. hatte Selmeczbánya, dann folgten Botfalú mit — 4 Gr. C., Székely-Kerektur mit — 3 Gr. C., Eger, Sopron und Kolozsvár mit — 1 Gr. C. Im Uebrigen bewegte sich das Minimum über Mail. Wien hatte gestern ein Maximum von 7 Gr. C. und ein Minimum von 2 Gr. C., Prag von 6 Gr. C. und 0 Gr. C., Bregenz 9 Gr. C. und 2 Gr. C., Paris von 10 Gr. C. und 1 Gr. C., Nizza von 12 Gr. C. und 6 Gr. C. Die gestrige Morgentemperatur betrug in Berlin 3.2 Gr. C., in Petersburg — 9.2 Gr. C., in Moskau — 1.5 Gr. C., in Serajewo 8 Gr. C., in Belgrad 7.3 Gr. C., in Bukarest 1.5 Gr. C., in Sophia 4.3 Gr. C., in Konstantinopel 2.5 Gr. C., in Korfu 14.8 Gr. C., in Athen 10.4 Gr. C., in Rom 12.2 Gr. C. und in Neapel 13.8 Gr. C. Es ist veränderliches, an vielen Orten regnerisches Wetter, später Temperaturabnahme und lebhaftere Winde zu erwarten.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Hofrath Dr. Franz Ritter von Jurajsek in Anerkennung seiner hervorragenden Dienstleistung als Professor an der Kriegsschule und am Intendantkurs.

Personalnachrichten. Bei den von Sr. Majestät heute Vormittags in Wien ertheilten allgemeinen Audienzen wurde unter Anderen auch Staatssekretär Desider Grömonon empfangen. — Im Besonderen des Fürstprimas Klaudius Bafary hält die Beförderung erfreulicherweise an. Die Schmerzen haben nachgelassen und auch der Appetit beginnt sich wieder einzustellen. — Der Municipalausschuß der Stadt Devecse hat den Erzbischof von Kalocsa Georg Csáka zum Ehrenbürger der Stadt gewählt. — Wie aus Ramenica gemeldet wird, ist der hervorragende serbische Dichter Jmaj Jovan Jovanovic schwer erkrankt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Der kommandirende General FML Fürst Lobkowitz und Fürstin Rudolf Lobkowitz haben heute Abends ein Diner, zu welchem geladen waren: Graf Joseph Zichy, der Erzbischof von Kalocsa Georg Csáka, FML Baron Johann Maráffy, Baron Friedrich Podmaniczky, Alexander v. Matlekovics, Obergespan Franz Benitzky, Graf Géza Teleki, Graf Eugen Karátszonyi, die Feldmarschall-Lieutenants Joseph v. Szepietics und Franz Vihar, die Staatssekretäre Géza Bernáth, Alexander Mohay, Géza v. Makkalvay und Albert Grusz, Magnatenhausmitglied Julius Ludwig, Bürgermeister Johann Palmos, die Generalmajore Adalbert Pap, Victor Schreiber und Ignaz Raffka, General-Auditor Alexander Hanskarl, Obergespan Baron Paul Játthy und die Vizebürgermeister Julius Rózsavölgyi und Alois Matustka.

Aus dem Armeeverordnungsblatt. Se. Majestät hat dem Feldzeugmeister Erzherzog Rainer und dem Generalmajor Erzherzog Franz Salvator die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihnen verliehenen Großkreuzes des großherzoglich mecklenburgischen Hausordens der wendischen Krone ertheilt; ferner verliehen den Generalmajorscharakter ad honores dem Obersten Ludwig Duke Edlen von Niedenthal des Ruhestandes; angeordnet die Uebernahme des Obersten Eduard Kucera, Vorstandes der 3. Abtheilung der I. Sektion des technischen Militärkomités, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrirung als invalid, auch zu jedem Landsturm dienlich ungeeignet, in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlaß den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen; die Uebernahme des Garden und Rittmeisters I. Klasse Bruno Ritter von Arenstorff der ersten Arcierenteilegarde nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlaß aus allerhöchster Gnade den Majorscharakter ad honores verliehen; die Uebernahme des Generalintendanten Emanuel Mandic, Intendantchefs des XI. Korps, auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlaß den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen; die Transferrung des Militär-Oberintendanten I. Klasse Anton Stöhr, Intendantchefs des X. Korps in gleicher Eigenschaft zum XI. Korps; zum Militärattaché bei der Gesandtschaft in Tokio den Hauptmann I. Klasse Adalbert Dani von Sparmata des Generalstabkorps beim Generalstab in Wien; verliehen das Komthurkreuz des Franz Joseph-

Ordens dem Hofrath Dr. Franz Ritter von Jurajsek in Anerkennung seiner hervorragenden Dienstleistung als Professor an der Kriegsschule und am Intendantkurs.

Schachturnier in Monte Carlo. Aus Monte Carlo wird uns telegraphirt: Das Schachturnier wurde heute zu Ende geführt. Der ungarische Meister Géza Maróczy trug abermals den Sieg davon und außer dem ersten Preis von 5000 Francs erhält er den Challengecup, da er bereits zum zweiten Male sich als Sieger erwies. In der heutigen Runde besiegte Maróczy Marshall, Schlechter Marco; Svidersky unterlag gegen Gunsberg. Maróczy ist mit 7 1/2 Points Erster, Schlechter mit 7 Points Zweiter, Marshall mit 6 1/2 Points Dritter, Gunsberg mit 4 Points Vierter, Marco mit 3 Points Fünfter, Svidersky mit 2 Points Sechster.

Neue Termine der Hauptassentirungen. Nachdem die Hauptassentirungen auf Grund des vor einigen Wochen festgestellten Planes nicht abgehalten werden konnten, hat der Honvedminister nunmehr die Feststellung neuer Termine angeordnet. Es wurden zwei Pläne ausgearbeitet, laut welchen die Assentirungen im letzten Drittel des Monats März und im Monat April, respektive im April bis Mitte Mai abgehalten werden sollen. Die Assentirungen in der Hauptstadt sind in der Zeit vom 21. März bis 30. April, bei einem neuerlichen Aufschub aber in der Zeit vom 6. April bis 10. Mai kontemplirt. Im Pester Komitat sollen die Assentirungen an folgenden Tagen vorgenommen werden: Nagykáta: am 28., 29., 30. März, eventuell 22., 23., 25. April; Abony: 21., 22., 23., 24., 26. März, eventuell 27., 28., 29., 30. April und 2. Mai; Kunzent Miklós: 12., 13., 14., 15., eventuell 23., 25., 26., 27. April; Kisfűzfőlegyháza: 18., 19., 20., 21., 22., eventuell 29., 30. April und 2., 3. Mai; Monor: 28., 29., 30. März, 6., 7., 8., eventuell 14., 15., 16., 18., 19., 20. April; Újódabas: 12., 13., 14., 15., 16., eventuell 22., 23., 25., 26., 27. April; Ácskeve: 21., 22., 23., 24., 26. März, eventuell 6., 7., 8., 9., 12. April; Pomáz: 13., 14., 15., 16. April; Vias: 6., 7., 8., 9. April; Dunavecse: 6., 7., 8., 9., eventuell 18., 19., 20., 21. April; Álcsa: 30. März, 6., 7., 8., 9., eventuell 18., 19., 20., 21., 22. April; Kisfőzős: 21., 22., 23., 24., 26., 28. März, eventuell 8., 9., 12., 13., 14., 15. April; Ács: 23., 24., 26., 28., 29., 30. März, eventuell 20., 21., 22., 23., 25., 26. April; Gödöllő: 18., 19., 20., 21., 22., 23., eventuell 28., 29., 30. April und 2., 3., 4. Mai; Szent-Gendre: 12. April; Vác: 21., 22. März, event. 18., 19. April; Czegled: 26., 28., 29., 30. März, eventuell 12., 13., 14., 15. April; Nagykőrös: 21., 22., 23. März, eventuell 6., 7., 8. April; Kisfűzfőlegyháza (Stadt): 22., 23., 25., 26., 27., eventuell 4., 5., 6., 7. April; Kisfűzfőlegyháza (Land): 29., 30. April, eventuell 9., 10. Mai.

Der Taban. Durch den Bau der Schwurplatzbrücke hat nicht nur die innere Stadt, sondern auch der gegenüberliegende Taban eine gänzliche Umgestaltung erfahren. In Folge der riesigen Aufschüttung mußten die alten Hütten verschwinden und die Hauptstadt hat nahezu den ganzen Stadttheil expropriirt, um Baugründe für Willen zu schaffen. In den letzten Wochen wurde auf diese Weise für eine neue Elementarschule eine ganze Reihe von alten Häuschen demolirt, und wenn die neue Schule fertig wird, verfällt auch das einstige Stadthaus, in welchem jetzt die Schule untergebracht ist, der Spitzhake. Dieses Gebäude hatte Mitte des vorigen Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Es amtierte in ihm der allmächtige Tabaner Richter, der alle Fleischhauer und Kaufleute erbarmungslos zu Stockstreichen verurtheilte, wenn gegen sie wegen schlechten Wagens Klage geführt wurde. Sein übliches Strafausmaß waren zwölf Nische, wofür er auch der „Zwölfer-Richter“ genannt wurde. In den vierziger Jahren ließ der damalige Richter einen Ubeligen vor dessen eigener Fleischbank prügeln, woraus ihm große Unannehmlichkeiten entstanden; nur das Wohlwollen des Palatins Joseph bewahrte den übereifrigen Richter vor größerer Gefahr. Auf dem Balkon des alten Stadthauses ist das Andenken der Feuersbrunst im Jahre 1810 verewigt, bei welcher Gelegenheit 400 Häuser ein Opfer der Flammen wurden. Das Feuer entstand in einer Fassbinderwerkstätte der Ankergasse und verpflanzte sich den Donauquai entlang bis zur Kapuzinerkirche, wo die Odensbrüder das verheerende Element in vollem geistlichen Ernst erwarteten. Da hier nur wenige Häuser standen, verbreitete sich das Feuer nicht weiter. Als ein wahres Wunder wurde das Haus betrachtet, welches an Stelle des Palais des serbischen Bischofs stand; es blieb ganz unverfehrt, was das abergläubische Volk dem darauf gemalten heiligen Florian zuschrieb. Die Bevölkerung bestand damals aus katholischen Serben, sogenannten Jillyern, und nichtunirten Serben. Die Ersteren waren stets gute ungarische Patrioten, während Letztere dem nahenden kroatischen Banus Jellacses eine Deputation entgegen sandten und später den Russen einen demonstrativen Empfang bereiteten.

Ausstellung von Zöglingarbeiten in der Musterzeichenschule. Kultusminister Albert Berze-

viczyn befristete heute Vormittags in Begleitung des Sektionsrathes Alexius Radochalski die Ausstellung der Muster-Zeichenschule und drückte seine Befriedigung über das Gezeigte aus. Die Exposition, die wie wir schon erwähnt eine Fülle ganz vorzüglicher Zeichnungen, Delgemälde, Kartaturen etc. enthält, kann unentgeltlich besichtigt werden.

\* **Banket.** Die Beamten des Handelsministeriums veranstalteten heute Abends im „Hotel Hungaria“ zu Ehren des Ministerialrathes Dr. Joseph Szterenyi aus dem Anlasse, daß er die Leitung der Sektion für Handels- und Industrieangelegenheiten wieder übernahm, ein Banket, an welchem etwa hundert Beamte, darunter die Ministerialräthe Aurel Czekelius und Thomas Biró, die Sektionsräthe Johann Szürn, Stephan Tégeláßy und Ludwig Hegyeshalmi, der Gewerbe-Oberinspektor August Magyarits, theilnahmen. Ministerialrath Joseph Szterenyi wurde in vielen Trinksprüchen gefeiert.

\* **Entthüllung eines Grabdenkmals.** Aus Komárom wird gemeldet: Anlässlich der 90. Jahrestag des Todes des Feldzeugmeisters und Ritters des Maria Theresia-Ordens Paul Davidovits wurde das Grabdenkmal des tapferen Generals mit militärischem und kirchlichem Pomp eingeweiht. Davidovits war einstiger Kommandant der Komaromer Festung und that sich im siebenjährigen Krieg, ferner in den Türkenkriegen etc. hervor. An der Entthüllung des Denkmals in der griechisch-orientalischen Kirche nahmen unter Führung des Feldmarschall-Lieutenants Karl Reznicek in Vertretung des Erzherzogs Friedrich das gesamte Offizierskorps der Komaromer Garnison, etwa 200 Offiziere, ferner Obergespan Sárközy, Vizegespan Ghiczyn, Bürgermeister Domány, sowie die Vertreter der Behörden und zahlreiche Notabilitäten der Gesellschaft theil. Die kirchliche Ceremonie vollzog Dechant Nebelkovic unter glänzender Assistenz. Kommandirender General Reznicek übergab das Denkmal in Begleitung einer Rede im Namen des Maria Theresia-Ordens der Kirchengemeinde, in deren Namen Dr. Kristoncsics für die schöne Feier Dank sprach.

\* **Sozialistischer Aufruhr.** Aus Szeged wird dem „Mg.“ gemeldet: Etwa dreitausend Sozialisten erschienen vor einigen Tagen in der Gemeinde Szonta (Bács-Bodroger Komitat) vor dem Oberstuhlrichter Matkovic und forderten die Annullirung der Verordnung, mit welcher der Oberstuhlrichter die Volksversammlung der Sozialisten verboten hatte. Matkovic verweigerte dies, sowie auch die Bitte, im Hause eines Parteiführers eine Konferenz abhalten zu dürfen. Hierauf bemächtigte sich der Menge große Erregung, und es mußte Gendarmen aufgeboten werden, um die Ordnung aufrechtzuhalten. Die Menge griff die Gendarmen an und verwundete den Postenführer Franz Horváth mit Steinwürfen und Stockhieben. Einem Gendarmen wurde das Bajonnet verbogen. Horváth bediente sich hierauf seiner Waffe, worauf sich die Menge zurückziehen begann. Die Fenster des Oberstuhlrichters, sowie des Notärs und des Gemeindevorstandes wurden hierbei eingeschlagen. Die Ruhe wurde erst spät Nachts hergestellt, als eine Kompanie Infanterie aus Zombor eintraf.

\* **Diebstahl im Eisenbahncoupe.** Im Eisenbahnzug, welcher vorgestern nach Nagyvárád abgegangen war, wurde dem Wiener Schauspieler Karl eine Brieftasche, welche 450 Kronen enthielt, geklaut. Karl befand sich allein in einem Coupe, als ein gutgekleideter, beiläufig vierzig Jahre alter Mann mit den Worten eintrat: „Servus, lieber Freund!“ Er umarmte Karl, entfernte sich aber rasch mit den Worten: „Aus Freude über das Wiedersehen hole ich aus meinem Coupe Wein.“ Seither zeigte sich der angebliche Freund nicht, den Karl absolut nicht erkennen konnte. Erst bei der Ankunft in Nagyvárád vermißte der Schauspieler seine Brieftasche. Karl erstattete heute bei der Polizei die Anzeige.

\* **Gegen den Sozialismus.** Der griechisch-katholische Bischof von Ungos, Vasul Hossu, hat an die Geistlichkeit seiner Diözese einen Hirtenbrief gerichtet, in welchem er sich entschieden gegen den Sozialismus wendet. In diesem Schreiben ermahnt der Bischof die Geistlichen, unter dem Volke gegen die Irrlehren der falschen Propheten des Sozialismus zu wirken. Das Volk müsse nicht nur belehrt werden, sondern man muß ihm überall, wo es sich um eine Rechtsverletzung handelt, hilfreich mit Rath und That beistehen. Es sei die Pflicht der Geistlichkeit, in der Bevölkerung die Liebe zum Vaterland zu wecken und zu stärken. Der Hirtenbrief wurde in allen Kirchen der Diözese verlesen.

\* **Jubiläum einer Realschule.** Die Komonunal-Oberrealschule im IV. Bezirk begeht am 13. Januar 1905 das Jubiläum ihres halbhundertjährigen Bestandes und beabsichtigt aus diesem Anlaß ein Gedenkbuch herauszugeben, welches unter Anderem die vollständige Liste aller bisherigen Schüler enthalten soll. Es werden deshalb all jene Personen, welche die genannte Realschule einst besuchten, gebeten, ihre Namen mit Angabe der jetzigen Stellung und der Dauer jenes Schulbesuches der „Redaktion des Gedenkbuches“ (Prof. Johann Cziksz, IV., Reáltanodagasse 7, einzusenden.

\* **Blutige Schlägerei auf der Andrássy-Straße.** Heute Nachts halb 2 Uhr geriethen mehrere beschäftigungslose Individuen Ede Grozse Feldgasse und Andrássystraße mit einander in Streit, in dessen Verlaufe der Schankbursche Johann Petrovic durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurde. Der Messerheld Árpád Blaschner wurde in Haft genommen.

\* **Bauernrevolte.** Aus Agram telegraphirt man uns: In Birje lehnten sich die Bauern gegen die Gemeindebeamten auf. Die ganze Savegegend ist unruhig. Eine Deputation der Bauern suchte den Banus auf. Zwei Kompagnien sind dahin abgegangen.

\* **Todesfall.** Herr Leo Gruber (Firma Leo Gruber u. Komp.) ist am 17. d. nach kurzem Leiden gestorben.

\* **Streikbewegung.** Aus Csek telegraphirt man: Der Streik in der Zündwaarenfabrik dauert fort, trotzdem daß der hier weilende Agrarmer Arbeiterführer Bukseg das Aufgeben des Standpunktes empfahl, weil er sich überzeugte, daß der Streik planlos sei. Die streikenden Arbeiter sind bereits aller Mittel entblößt und verlegen sich aufs Betteln. Zwei Arbeiter wurden deshalb verhaftet. Etwa 200 Arbeiter drangen in den Polizeihof und forderten stürmisch die Freilassung ihrer Kameraden. Die Polizei mußte den Hof mit Gewalt räumen. Ein Arbeiter wurde hierbei verhaftet. Die Fabrik nimmt bereits neue Arbeiter auf. — Heute sind die Sackträger der Tramway in den Ausstand getreten. Sie fordern eine 50prozentige Lohnerhöhung. Man befürchtet im Frühjahr den Ausbruch eines allgemeinen Arbeiterstreikes.

\* **Stipendien.** Der Handelsminister hat die Stipendien der kön. Staatsbahn am Polytechnikum den Hörern Alexander Kallós, Victor Révész, August Kisvázy, Emerich Mauch und Philipp Sektich verliehen.

\* **Ein Attentat.** Aus Csek telegraphirt man: Der Advokat Dr. Albert Schwarcz in Brod an der Save wurde gestern beim Verlassen des Gerichtsgebäudes vom Schuhmacher Franz Jugovic meuchlings überfallen und mit einem Stock am Kopf schwer verletzt. Der Attentäter wurde verhaftet. Die That wurde aus Rache verübt, weil Jugovic in einer Ehrenbeleidigungsklage des genannten Advokaten zu zwei Tagen Arrest verurtheilt wurde.

\* **Eine Staatsbeamtenversammlung.** Zahlreiche Budapest Staatsbeamten hielten heute eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, gegen jenen Beschluß des Vereins der Budapest Hausbesitzer zu protestiren, wonach mit Rücksicht auf die Gehaltsaufbesserung der Hausins der Beamten erhöht werden soll. Es wurde ein Komitee entsandt, welches für den Fall, daß die bei den Hauseigentümern zu unternehmenden Schritte nicht zum Ziele führen, mit den Grundeigentümern der Umgegend wegen Ueberlassung billiger Baugründe gegen Ratenzahlung in Verhandlung treten soll.

\* **Spende.** Aus Pozsony wird gemeldet: Geheimrath Graf Johann Válfly hat für die Kosten der Pozsonyer Kurse des Freien Lyceums 1500 Kronen gespendet.

\* **Leichenbegängnisse.** Das Leichenbegängniß des Ministerialrathes Alexander Jachony fand heute Nachmittags unter imposanter Theilnahme statt. Unter den Trauergästen sind erschienen: Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, die Staatssekretäre Ignaz Szeil und Johann Sándor an der Spitze des gesamten Beamtenkorps des Ministeriums des Innern, Ministerialrath Heinrich Barfkas mit den Beamten des Ministerpräsidentiums, sowie Staatssekretär Gräfenstein mit den Beamten des Finanzministeriums. Die Hauptstadt war durch Oberbürgermeister Markus und Bürgermeister Halmas vertreten, während aus Pozsony Bürgermeister kön. Rath Broly erschienen war. — Die irdischen Ueberreste des Polizeibeamten Arthur Kain wurden heute Nachmittags unter großer Theilnahme der Kollegen des Verstorbenen vom Trauerbauwe (Szlomgasse 41) zur ewigen Ruhe bestattet. Das Beamtenkorps der Stadthauptmannschaft des V. Bezirks erschien korporativ unter Führung des Polizeirathes Gyolokay. Die Einsegnung vollzog Kaplan August Sipos.

\* **Ein verschwundenes Brillantencollier.** Als sich die Baronin Simon Névai am 15. d. zur Nachtzeit aus dem Parkklub nachhause begab, bemerkte sie, daß ihr Perlencollier im Werthe von 16,000 K. in Verlust gerathen sei. Nach erfolgter Anzeige bei der Polizei suchte man erst den Kutscher auf, welcher die Baronin nachhause gebracht hatte. Der Kutscher gab den Schmuck her, welchen er im Wagen gefunden hatte. Er erklärte, er wollte, da der Fund zur Nachtzeit geschehen, am darauffolgenden Tag das Collier der Eigentümerin zurückgeben.

\* **Von der Elektrischen überfahren.** Heute Abends gegen 7 Uhr wurde Ede des Rákócziplatzes und des Jozsepharings ein junges Mädchen Namens Kornelie Jezovic von einem Waggon der elektrischen Stadtbahn überfahren. Die Unglückliche erlitt am Schlädel schwere Verletzungen. Sie wurde von den freiwilligen Rettern in die Klinik auf der Neßherstraße gebracht. Die Unternehmung ist im Zuge.

\* **Fer. Gottesdienst.** Im isr. Tempel Rombadgasse beginnt der Freitagabend-Gottesdienst bis auf weitere Verfügung um 5 Uhr.

\* **Aus dem Vereinsleben.** Der Budapest (Dfner) Lehrerverein hielt heute Nachmittags unter Vorh. des Präsidenten Joseph Magyar eine Generalversammlung. Abraham Lederer hielt über

die „Beobachtungen in der Schule“ einen Vortrag, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Dann legte Schriftführer Alexander Vitkovsky den Jahresbericht vor, nach dessen Zurkenntnissnahme die dem VI. allgemeinen Lehrertag vorzulegenden Fragen verhandelt wurden, über die Sigmund Várany, Johann Límáfy, Árpád Hef und Michael Hajós referirten.

\* **Polizeinachrichten.** Die Polizei hat heute den 19jährigen Handlungsgehilfen Desider Guttman, einen gefährlichen Wohnungseinschleicher, verhaftet. — Wie wir gestern berichteten, wurde anlässlich eines Kaufvertrages auf der Herminenstraße zwischen Soldaten und Civilisten der Hutar Ludwig Smoroglyai durch mehrere Messerstiche so schwer verletzt, daß er seinen Wunden erlegen ist. Die polizeiliche Unternehmung ist bereits abgeschlossen. Es gelang, sämtliche Theilnehmer an der Schlägerei auszuforschen; es sind dies der 20jährige Zimmermaler Karl Turjer und die Kutscher Julius Defek, Stephan Florik, Julius Schupplich, Rudolf Csketin und Anton Varga. Sie wurden heute zum Untersuchungsrichter gestellt gemacht. Gegen den Artilleristen Joseph Kiss, welcher angeblich die Genannten gegen Smoroglyai aufgesteckt, führt die Militärbehörde die Unternehmung. — Wie berichtet, ist der 36jährige Kaufmann Józ Szilás, welcher Geschäftsleiter der Budapest Filiale der Wiener Schulfabrik Mischstädter war, nach Unterschlagung von 4707 Kronen flüchtig geworden. Szilás, der nebrüchlich verfolgt wurde, hat sich heute beim Untersuchungsrichter freiwillig gemeldet.

\* **„Zur Kunstbündungsaison.“** Unter diesem Titel bringen wir heute auf der Beilage eine zweite Seiten umfassende Ankündigung der „Hungaria“ Kunstbündungs-, Schwefelsäure- und chem. Industrie-Aktiengesellschaft betreffend die Anwendung der künstlichen Düngemittel mit besonderer Rücksicht auf die Frühjahrsjaaten. Wir machen unsere Leser auf diese Beilage besonders aufmerksam.

Die besten russischen, chinesischen und Sychon-Thees erhalten Sie in Schnitzers Theehandelung, Váci-körút 9, Ede Szerecsen-utoza.

Theater, Kunst und Literatur.

\* **(Urania-Theater.)** Am Vorlesetische dieser Bühne erschien heute der Vizepräsident der geographischen Gesellschaft kön. Rath Dr. Rudolf Davas, um den Text seines heute zum ersten Mal aufgeführten „Dalmatien“ vorzutragen. Das hochinteressante, von gründlicher Sachkenntniß zeugende Stück begnügt sich nicht damit, uns Dalmatien vom bloßen Touristenstandpunkte vorzuführen. Er erinnert daran, daß uns den Besitz Dalmatiens einst ungarische Könige erkämpft hatten, und daß das Küstenland thatsächlich eine zeitlang ungarischen Besitz bildete. Und so verweilt er ein wenig bei dieser Glanzepoche der vaterländischen Geschichte, während auf dem weißen Schirm Reproduktionen von berühmten historischen Gemälden seine Worte illustriren. Der zweite Theil des Stückes ist dem Volksleben gewidmet. Wir stürzen uns förmlich mitten in den bunten Trubel des sonntäglichen Ragusa, der förmlich greifbar in kinematographischen Bildern vor uns auftaucht, begleiten den Autor dann in das gebirgige Innere, zu einsamen Gehöften, in denen überall Occident und Orient ineinander überzugehen scheinen, dann auch zu schon modernen Fabriksanlagen in Zara. Eine Reihe prächtiger Aufnahmen beschäftigt hier das Auge fast noch mehr als das Ohr. Der dritte Theil endlich beschäftigt sich nur mit den landschaftlichen Reizen des Landes. Hundert herrliche Ausblicke auf malerisch zerklüftete Bergpartien, liebliche Golfe, Wasserfälle, Hafenpartien, Felsgröten, Fischerdörfer, dann wieder Palmenhaine und Cypernenwälder ziehen an uns vorüber, und der instruktive, dabei überaus schwungvolle und fejselnde Text erklärt und erläutert unablässig in so angenehmer Weise, daß man förmlich bestürzt ist, wenn sich die Leinwand plötzlich verdunkelt und Alles zu Ende ist. Das Stück hatte verdienstermaßen stürmischen Applaus und der Autor wurde oft gerufen. Das Haus war überaus gut besucht; auch Oberbürgermeister Joseph Markus wohnte der Vorstellung bei.

\* Das Lustspieltheater hat einen Schwant Soma Guthis „A szaharai konzul“ zur Aufführung in der nächsten Saison angenommen.

\* Im Ungarischen Theater tritt Fel. Tomcsanyi nach dreitägigem Unwohlsein wieder als Barbarina in Rajna's und Czobor's erfolgreicher Operette „A hajduk hadnagya“ auf. Die übrigen Rollen werden, wie bei der Premiere, von den Herren Ráthonyi, Sziklai, Szabó, Tollagi und den Damen Szentgyörgyi und Deneş gegeben.

\* Im Königstheater ist man bereits mit den Proben für die nächste Operettennovität „A torreador“ von Mouton und Caryll beschäftigt. Die Premiere soll im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Bis dahin wird abwechselnd mit „Fecskék“ die neue Komödie Bernhard Shaw's „Hösök“ gegeben. Morgen, Freitag, findet die zweite Aufführung dieses interessanten Stückes statt, welches dem Budapest Publikum Gelegenheit bietet, mit einer hochtalentirten Novize, dem Fel. Ottilie Budai (Néma), bekannt zu werden, welche die Bühne als vollendete Künstlerin betreten hat und deren Erfolg von Aufführung zu Aufführung stetig wird.

\* Das Damenkomité der Poliklinik hielt heute unter dem Vorh. der Baronin Bela Lipthay eine gutbesuchte Sitzung in Angelegenheit des am 18. d. stattfindenden Wohltätigkeitskonzerts. Dr. Kornel Lichtenberg theilte mit, daß Ernst Dohnányi und Frau Emma T. Delli ihre Mit-

wirkung zugesagt haben. Es wurde beschlossen, deputativ beim Erzherzog Joseph August und der Erzherzogin Auguste vorzusprechen, um das erzherzogliche Paar zum Konjert einzuladen.

Die ungar. historische Gesellschaft hielt heute ihre Jahresversammlung, welche Vizepräsident Michael Szilinski mit längerer, sehr heftig aufgenommenen Rede eröffnete. Den Vorsitz übernahm nun interimistisch Graf Geza Kun, worauf an die Wahlen geschritten wurde, bei welchen neuerdings Graf Geza Teleki zum Präsidenten und Michael Szilinski und Koloman Thaly zu Vizepräsidenten gewählt wurden.

Im Namen der Wiedergewählten dankte Graf Geza Teleki. Sodann trug Dr. Julius Nagy den Sekretariatsbericht vor. Den Schluss der Sitzung bildete ein interessanter Vortrag Ludwig Szádeczky's über die Reliquien der Kuruzenemigranten in Asien und der Emigranten der Rakóczi-Kriege in Rodosto. Der Vortragende schildert in anschaulicher Weise die historischen Stätten, auf denen jene Kriegshelden die Zeit ihrer Verbannung zugebracht, ferner die Gräber Thököly's, Klona Primi's und Rakóczi's, und trat warm dafür ein, diese heute schon halbverfallenen, werthvollen geschichtlichen Denkmäler zu restaurieren und weiter zu erhalten.

Offener Sprechsaal.\*

„CAFÉ ELISABETH“ (Erzsébet kávéház)

vis-à-vis der Ludovica habe ich übernommen u. daselbe ganz neu, prachtvoll und dem heutigen Zeitgeist entsprechend bequem umgestaltet. — Mein Hauptbestreben ist, ein bürgerliches Tages-Kaffeehaus zu schaffen und mehrere ständige Klaviers-, Schach-, Domino- und Billard-Preferenzen-Partien zu gründen, bei welchen die geehrten Herren Bürger, die zu hohem Lieben, gerne gesehen werden. Bin überzeugt, daß sie den Nachmittag da angenehm verbringen werden.

Mayrhofer, Cafetier

Ein Buchhalter, der ungar., deutschen, südslavisch und rumänischen Sprache mächtig, in der doppelten Buchführung vollkommen verständig, wird sofort acceptirt. Apotheker JOSEF SCHNEIDER, Resioza. Näheres dortselbst. 35778

Advertisement for Herr Leo Gruber, a firm (Firma GRUBER LEO és Társa) in Társsa, Hungary. The text mentions the death of Leo Gruber and offers condolences.

Advertisement for COGNAC MEDICINAL GARANTIRTES WEINDESTILLAT. It mentions 'UNTER STAND. CHEM. CONTROLE' and 'DESTILLERIE CAMIS & STÖCK TRIEST-BARIGOLA'.

Advertisement for Sirolin, a medicinal product. It states 'ERHÄLTICH IN DEN APOTHEKEN. A. N. S.' and lists ailments like 'LUNGENKRANKHEITEN, BRONCHIALKATARRH, KEUCHHUSTEN'.

Telegramme. Die mazedonischen Wirren. Konstantinopel, 17. Februar. Die gestern hier eingelaufenen Nachrichten vom Schauplatz der albanesischen Bewegung besagen, daß in der Stadt Djakova, welche von Albanesen vom Stamme Haffi bedroht werden, nur drei Bataillone stehen. Die Kämpfe sollen fort-

bauern. Schemsi Pascha stehe mit fünf Bataillonen und Artillerie bei Zucnic, 15 Kilometer nordwestlich von Djakova, wahrscheinlich um die Umgehung der Albanesen durchzuführen. Die übrigen Streitkräfte scheinen an verschiedenen Orten vertheilt zu sein oder erst anzurücken. Weiter wird gemeldet, daß bei der über den Drinapfluß führenden Brücke Uraschajt oder Savaniskimnost, zehn Kilometer von Djakova entfernt, Albanesen des Stammes Podrina und andere Stämme versammelt stehen. Ihr Vormarsch gegen Prizrend ist jedoch unwahrscheinlich. Der Wali von Ueskub, Schakir Pascha, ist mit Verstärkungen in Verisjovic zurückgeblieben. Dort sollen zehn Bataillone mit Artillerie und Kavallerie konzentriert sein. Die Situation in Djakova wird von verschiedenen Seiten als kritisch bezeichnet, gleichzeitig aber die Bewegung als lokalisiert angesehen, da sie sich bisher weder auf Zppek noch auf Mitrovicza ausgedehnt hat.

Belgrad, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Gestern fand der erste bedeutende Zusammenstoß im neuen Jahre zwischen den türkischen Truppen und den revoltierenden Vanden statt. Die Bande war 120 Mann stark. Das Gefecht fand bei Murilovo in der Nähe von Monastir statt. Zwölf Komitatshis wurden getödtet, zwanzig verwundet. Unter den Todten befand sich auch der Chef der Bande Cole. Die Bande wurde zerstreut.

Cetinje, 18. Februar. Der bulgarische diplomatische Agent Rizoff ist plötzlich nach Sophia abgereist. Wien, 18. Februar. Se. Majestät hat heute den römisch-katholischen Erzbischof von Sophia, Menini, zur Audienz empfangen.

Se. Majestät äußerte sich dahin, er hoffe, daß die Reformen in Mazedonien durchgeführt werden würden, und daß der Friede erhalten bleibe. Dagegen konnte der Erzbischof dem Monarchen mittheilen, das mazedonische Komite habe ihn wissen lassen, es werde mit seiner Aktion bis zur Durchführung der Reformen zu warten. — Erzbischof Menini hat aus seinen Konferenzen in Konstantinopel, die er mit dem englischen und österreichisch-ungarischen Völkstifter gepflogen hat, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Mächte es mit der Durchführung der Reformen sehr ernst nehmen. Uebermorgen reist der Erzbischof nach Rom, um dem Papst über die Lage in Mazedonien zu berichten.

Paris, 18. Februar. Heute Nachmittags war in den Couloirs der Kammer das Gerücht verbreitet, daß Minister Delcassé seine Demission gegeben habe. Das Gerücht wurde sofort und entschieden vom Ministerpräsidenten Combes und den anderen anwesenden Ministern dementirt.

Petersburg, 18. Februar. Amtlich wird bekannt gemacht, daß der Verweser des Finanzministeriums, Pleske, unter Enthhebung von seinem Posten in den Reichsrath berufen wurde.

Belgrad, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Ein hiesiges Blatt meldet, daß die Königin Natalie die Absicht hat, den ihr zufallenden Theil der Erbchaft König Alexander's dem serbischen Staate zu wohlthätigen Zwecken zu widmen.

Wien, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Heute wurde nach mehrtägiger Verhandlung das Urtheil in dem Schwurgerichtsprozeß gegen den Advokaten Dr. Zinner gefällt. Derselbe wurde wegen Betrugs und Veruntreuung zu fünfzehn Monaten schweren Kerker verurtheilt.

Dresden, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Der vielfache Mörder Wienerk, der seine Frau und sechs Kinder durch Kohlen-gas tödtete, ist dem hiesigen Gefängnisse eingeliefert worden.

London, 18. Februar. In der Lydditfabrik in Cliffe, nächst Gravesend (Kent), ereignete sich eine Explosion, wobei drei Personen getödtet und mehrere verwundet wurden.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Port-Arthur, 18. Februar. Ein Berichtstatter des „Novi Real“ meldet: Gestern Morgens wurden in Nagasaki von Japanern die russischen Dampfer „Mandschuria“, „Schilka“ und „Mukden“, welche von den Firmen Günsburg, Dreschki und Scheipner gepachtet waren, beschlagnahmt. Der Dampfer „Mukden“ jedoch wurde wieder freigegeben und nach Schifu befördert. Zwischen Miutschwang und Jnkau sieht man auf den Stationen viele chinesische Soldaten. Die Strecke Tschitschao-Port-Arthur wird stark bewacht.

Hamburg, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Kommissionsfirma Jakob L. Wolff bot 17,000 Kreditaktien exekutiv zum Verfaufe.

Berlin, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) [Börse.] 3 Uhr 30 Minuten Oesterreichische Kreditaktien 197.50, Lombarden 14.10, Franzosen 134.—, Diskonto 181.50, Handelsgef. 147.25, Deutsche 212.25, Dresdener 144.—, National —, Breslauer Diskonto —, Laura 216.50, Bochumer 178.—, Dortmunder —, Gelsen 199.12, Harpener 187.37, Hibernia 187.25, Consolidation 380.50, ungarische Kronen —, Spanier —, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gott-hard —, Schw. Central —, Jura-Simplon —, Canada 114.75, Transvaal —, Hamburger Paket 106.50, Norddeutscher Lloyd 102.25, Edison —, Gr. V. Pferdch. 202.50, Argentinier 72.75, Chinesen 84.25, Anatolier —, Reichsanleihe 89.50, vierprozentige neue Türken —, Rheinstahl 168.50, Schaffhausen —, Darmstädter 134.25, Southern —, fünfprozentige Argentinier —, neue Russen —, Japaner —, Baltimore —.

Frankfurt, 18. Februar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 197.10, österr.-ung. Staatsbahn —, Südbahn 14.30, Deutsche Bank 212.—, Diskonto 182.—, Dresdener Bank 144.40, Berliner Handelsgesellschaft 148.—, Gelsenkirchener 199.70, Harpener 188.20, Hibernia 188.40, Laurahütte 218.50, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —, Schwach.

Hamburg, 18. Februar. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 101.—, österreichische Kreditaktien 197.30, 1860er Loje —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 134.50, Südbahn 14.20, Italiener 100.90, vierprozentige österreichische Goldrente 101.20, vierprozentige ungarische Goldrente 99.70. — Ruhig.

Paris, 18. Februar. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, unfr. türk. Consoles 78.65, Wechsel auf London 252.—, ägyptische Rente 104.30, österreichische Goldrente 100.—, österreichische Länderbank 109.25, Banque de Paris 1064.—, Meridionalbahn 701.—, 3prozentige französische Rente 95.27, 4prozentige italienische Rente 99.25, 4prozentige spanische Renten 82.—, Banque Ottomane 547.—, 3prozentige neue amortisierbare Rente 96.—, 3/4prozentige französische Rente —, Crédit Foncier de France 662.—, österreichische Bodencreditanstalt 1269.—, Alpine —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 309.50, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe 84.25, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe 85.—, griechische Anleihe 200.—, Tabakaktien 335.—, Wechsel auf Italien 1%, Wechsel auf Wien 102.75, Wechsel auf Amsterdam 206.31, Wechsel auf deutsche Plätze 121.68, Wechsel auf Brüssel 9/16, Rio 12.02, De Beers 501.—, East Rand 163.—, Chartered 51.50, Randfontein 63.50, 5prozentige bulgarische Obligationen 360.—, ungarische Hypothekbank 548.—, ungarische Goldrente 97.90. — Flau.

London, 18. Februar. Englische Consoles 86.75, Südbahn —.

Berlin, 18. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Mai 178.75, per Juli 179.75, Roggen per Mai 141.75, per Juli 144.—, Hafer per Mai 131.25, per Juli 134.—, Mais per Mai 116.—, per Juli 116.75, Kübsöl per Mai 46.70, per Oktober 47.70, Spiritus loco 70 Rm. Konsumsteuer —. — Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Del fest. — Wetter: Nebel.

Newyork, 18. Februar. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 13.75 (13.50), per Februar 13.29 (12.90), per Mai 13.75 (13.36), in New-Orleans loco 13.50 (13.25); Petroleum Stand White in Newyork 8.95 (8.90), Stand White in Philadelphia 8.90 (8.90), Refined in Cases 11.65 (11.65), Credit Balances at Oil City 180 (180); Schmalz: Western Steam 7.90 (7.85), Rohe u. Brothens 7.90 (7.85). Mais per Februar — (—), per Mai 60.25 (60.25), per Juli — (—), rothe Winterweizen loco 100.— (100.—); Weizen per Februar — (—), per Mai 101.— (100.—), per Juli 96.25 (95.25), per September —, (—); Getreidefracht nach Liverpool 1 1/8 (1 1/8); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.25 (7.25); per Februar 5.70 (5.65), per Mai 5.95 (5.90); Mehl: Spring Wheat clears 4.— (4.—); Zucker 2 1/16 bis 2 1/16 (2 1/16 bis 2 1/16), Zinn 28.45 bis — (28.37 bis 28.75), Kupfer 12.50 bis 12.75 (12.50 bis 12.75). — Weizen fest, Mais stetig.

Chicago, 18. Februar. (Schlußkurse.) Weizen: per Februar — (—); per Mai 99 3/4 (97 3/4); Mais per Februar 52 3/4 (52.25); Schmalz: per Mai — (—), per Juli 7.77 (7.75), Speck short clear 7.18 (7.18); Pork per Mai 15.15 (14.97). — Weizen fest, Mais stetig.

\* Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Eigentümer: Sigmund Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

**Gebrauchte und neue**  
feuerteste und einbruchsichere  
**Kassen,**  
auch Original Friedrich  
Wiese und F. Wertheim  
und Co., wenig gebraucht,  
offeriert billig Budapest, Kas-  
sen-Niederlage, Budapest,  
Göttergasse 6. 98902

**Obstbäume,**  
Zierbäume und Rosenatalog  
versende gratis. Uebernehme  
Gartenanlagen billigt. Weber  
R. in Békásmegyér bei  
Budapest. 98805

**Gold u. Juwelen,**  
Taschen- und Pendeluhren  
auf Ratenzahlung  
bei Singer Adolf, Alsó  
erdősor-u. 5. II. 37. Nur  
auf briefliches Verlangen  
komme ich. 99953

**Jogvégezt**  
egyén, ki pályáját el-  
hagyta, allandó alkal-  
mazás mellett rendkívüli  
keresetre tehet szert.  
Keres: Blockner J. hir-  
dető-irodájában, IV., Sütő-  
utca 6. 15014

**Der Preiscourant**  
der **Baumschule und**  
**Pflanzen**  
der Messther erzherzoglichen  
Hofgärtnerz wird auf Wunsch  
gratis und franco zugesandt.  
Adresse:  
„Erzherzogliche Hof-  
gärtnerz in Messther“  
Fehér-m. 15027

**Apfel und Nüsse.**  
Schöne Maschanzer-Apfel  
per 50 Kg. Kr. 16. Postfakti  
als Muster Kr. 2. Ia papier-  
schalige Nüsse per 50 Kg.  
Kr. 25. Postfakti als Muster  
Kr. 250. Alles ab hier per  
Nachnahme bei Anton Habs-  
schus, Bettau. 221

**A budapesti**  
állatkertben felállított  
amerikai sodronyhinta ol-  
csón eladó. Czím: Lich-  
tenstein Ignác, Ujpest,  
Arpád-ut 115. 298

**Ügynökök**  
és utazók  
**előkelő intézetnél**  
rendkívüli kereset mel-  
lett allandó alkalmazást  
nyernek. Czím: Blockner  
J. hirdető-irodájában, IV.,  
Sütő-utca 6. 15015

**Suche für**  
einen Verwandten ein gut-  
gehendes Mld., Delikatessen-  
geschäft oder Greiserei per  
sofort zu übergeben. Adr. in  
der Exp. 286

**Tüchtiger Verkäufer**  
oder Verkäuferin, die in Bot-  
zellan- oder Galanteriegeschäften  
schon dauernd angefaßt waren  
und vollkommen bran-  
chekundig sind, werden sofort  
acceptirt. Nur auf Prima-  
offerte wird reflektirt. Fischer  
Emil, f. u. f. Hoflieferant,  
Budapest, Bécsi-u. 1. 15056

**Hofadjunkt,**  
ledig, mit guter Schrift, der  
3 Landesprachen in Wort  
und Schrift mächtig, muß  
mehrjährige Wirkungszeugnisse  
größerer Detonomen auf-  
weisen können, wird per so-  
fort acceptirt. Offerte, welche  
nicht retournirt werden, sind  
zu richten an Moriz Fuchs,  
Vágszered. 284

**Praktikant**  
aus guter Familie  
wird für ein großes  
Fabrikhaus mit  
Anfangsgehalt per  
sofort acceptirt. Un-  
garisch und Deutsche  
geschriebene Offerte  
unter „R. 2. 457“  
an die Exp. 457

**Elektrische Orchestron,**  
neue Musikautomaten  
**elektrische Klaviere**  
zu besichtigen bei  
**Kondor J.,**  
VII., Dob-utca 31.  
316

**Fiatal rőtös-**  
segédet keresek falu  
helyre, izraelita vallásut,  
márczius elsejére. Meg-  
kivántatik magyar és  
tót nyelv. Kezdőfizetés  
20-30 korona teljes el-  
látással. Iritz F., Kiszács  
(Bácska). 15040

**Heirathsantrag,**  
lediger isr. Kaufmann, 34  
Jahre alt, langjähriger Mit-  
chef eines alten, sehr gut  
gehenden Geschäftes, wünscht  
sich mit einem hübschen,  
häuslich erzogenen Fräulein  
aus gutem jüd. Hause zu  
verheirathen. Mitgift wünsch-  
lich 5000 Gulden, welche je-  
doch, da Bewerber über Baar-  
kapital verfügt, nicht benö-  
tigt werden und sichergestellt  
werden können. Antr. unter  
„Glückliches Heim 332“ an  
Exp. 332

**Gesucht wird**  
junger, thätiger Komptoirist,  
der der kroatischen, deutschen  
u. ungarischen Sprache mäch-  
tig ist, zum sofortigen Ein-  
tritte, der vom Manufaktur-  
fache wird bevorzugt. Offerte  
nebst Zeugnisstücken, die nicht  
retournirt werden, möge man  
an Leopold Angel, Diafóvár,  
Slavonien, senden. 15042

**Deutsche Bonne**  
oder Kindergärtnerin zu 3  
Kindern, im Alter von 11  
Monaten, 5 und 7 Jahren,  
gesucht; ungarische Sprache  
erwünscht, jedoch nicht not-  
wendig. Zeugnisse mit Angabe  
der Gehaltsanprüche an G.  
Gencsy in Nagykirikinda.  
15064

**Geldbarlehen**  
auf II. Sätze, Wechsel o.  
Schuldscheine auf 3-15 Jah-  
ren für 5. Offiziere (auch  
auf Heirathsfantion), Pen-  
sionisten, Beamten und jeden  
Kreditfähigen vermittelt ohne  
Vorwissen der Altalános  
Pénzügyi Mercur, Dohány-  
utca 47, I. Telephon 23-33.  
Gegründet 1898. 434

**Gyakornok**  
kezdőfizetéssel azonnali  
belépésre kerestetik szö-  
vetkezethez. Jó írásu,  
kezdőgyakorlattal rendel-  
kezők intezék aján-  
lataikat „Hírlapszövetkezet  
417“ alatt a kiadóba. 417

**Komptoiristát**  
keres helybeli részvény-  
társaság, lehetséges az  
elektrot. vagy vaszakmá-  
ból. A magyar és német  
nyelv bírása követelmény.  
Ajánlatok „Sp. 51“ jelige  
alatta a kiadóba intézendők.  
386

**Münzen,**  
**Thaler u. Gulden,**  
vom sechzehnten bis  
neunzehnten Jahr-  
hundert, schön er-  
halten, billig zu ver-  
kaufen nur an  
**Sammler. Anträge**  
unter „R. 56“ an  
die Exp. 471

**Platzagent,**  
zugleich **Inkassant,**  
wird gegen Fixum u. Pro-  
vision und Wagenverfügung,  
der nachweisbare Kunden hat,  
Kaution besitzt, für eine  
größere Spirituosenfabrik per  
sofort acceptirt. Offerte unter  
„Platzagent“ an das Annon-  
cen-Bureau Badgasse 4.  
15083

**Pianino,**  
ausländisches Fabrikat, Toftav.,  
sehr billig zu verkaufen. Alsó  
erdősor 30, III. Stod 24.  
99249

**Möbel,**  
wenig benützte u. gute neue  
komplete  
**Salon-, Speise- u.**  
Schlafzimmer-Einrichtungen,  
wie auch einzelne Stücke sind  
billigt zu haben bei  
**Friedländer Salamon,**  
VIII., Tisza Kálmán-ter 1.  
14818

**Fräulein,**  
nicht ganz mittellos, wünscht  
sich mit einem pensionsfähigen  
Beamten, Witwer (mit 1-2  
kleinen Kindern nicht ansge-  
schlossen) zu verheirathen.  
Offerte unter „Liebe zu Kin-  
dern 361“ an die Exp. 361

**Tüchtiger**  
**Korrespondent,**  
flotter deutscher, möglichst auch  
ungarischer Stenograph, ge-  
übter Maschinenschreiber, wird  
gesucht. Bewerber aus der  
Kolonialwaarenbranche be-  
vorzugt. Offerte an Franz  
Breuer, Barcs telep. 15061

**Intelligentes**  
Fräulein, ungarisch u. deutsch  
sprechend, wird von einer  
isr. Familie zu einem Mäd-  
chen von 14 und einem  
Knaben von 6 Jahren accep-  
tirt. Bauer, Andrassy-ut 45,  
III. Stod, 478

**Gyors-**  
és teherárak házhoz szállí-  
tása. A magyar kir. államvas-  
utak a vasúti üzletszabályzat  
68. §-a alapján már évekkel  
ezelől rendszeresítette azon  
üzemanyag, hogy a budapesti  
józsefvárosi, budapest-nyugoti  
és budapest-dunaparti teher-  
pályaudvarokba érkező gyors-  
és teherárakat a czimzettnek  
saját szerződött fuvarosával  
házhöz szállitassa, ha a czim-  
zetta Dunabárpáryán a IV.-IX.  
kerületben vagy a tisztviselő-  
telepen lakik. Ugyancsak ezen  
szerződött fuvarosával vólta-  
tja el a Budapestre átmenő  
és azon Budapestre helyben  
rendelt árukat is, melyeknek  
elvállalása a vasúti biztatott;  
együttal a külföldről érkező  
-házhöz szállított - szállit-  
mányok után kiállítandó ár-  
nyilatkozatokat is ezen meg-  
biztatott által állitattja ki. Üán-  
vételre terhelt, Budapestre a  
Duna jobbpartján lakó felek  
Szászé szölv. továbbá terjedel-  
mes, tüzzesüzem és oly áruk,  
melyeknek őszelnya az egy-  
tonnát meghaladjá, csakis a  
vállalkozóval kötendő előzetes  
egység alapján szállitotnak  
házhöz. Jogában áll ezenkívül  
mindenkinek, hogy a magyar  
kir. államvasutak igazgatósága  
által e czélból szerződött fu-  
varozónak közbenjárását kizáró  
utasítást adhasson. Ezen utasít-  
ás az illető állomásán még  
az áru megérkezése előtt írás-  
ban nyújtandó be. A házhoz  
való szállitási díjek a követ-  
kezők: a) gyorsárúkért: 10  
kg. súlyig 30 fillér, 10 kg.-25  
kg. ig 40 fillér, 25 kg.-on felül  
50 kg. ig 50 fillér, 50 kg.-on  
felül minden megkezdett to-  
vábbi 50 kg. 40 fillér, b) teher-  
árúkért: 50 kg. súlyig 40 fillér,  
50 kg.-on felül minden to-  
vábbi megkezdett 50 kg. 30  
fillér. A statisztikai árnyilat-  
kozatok kiállításáért a vállal-  
kozó nyilatkozatonként 10 fillér-  
ért számíthat. Az áruk ház-  
hoz szállitása esetén, ha az  
áru fogyasztási vagy vámille-  
teknek alávetve nincs, és ha a  
czimzett a fuvarlevélben kijelöl-  
tölt helyen letalálható, s az  
áru ott fel is veszi, csak a  
fuvarlevélben felszámított ösz-  
szeg szedetik be. Ha az áru  
vámilletéki vagy fogyasztási  
adónak van alávetve, még a  
czimzettnek kézbesítendő vámn-  
nyugta illetve adóháza szer-  
int fizetett vámilleték, fo-  
gyasztási adó és vámkövetel-  
tési illeték is megfizetendők.  
A szállitmányozó az áru a  
lakás vagy üzlethelyiség azon  
részébe tartozik állítani, mely  
e czélra neki kijelöltetett. Ha  
czimzett az áru befurvarozása  
idején lakása nincs, a másod-  
szor, esetleg többször is meg-  
kisértelt kézbesítésért külön  
illeték nem számítható fel. Ha  
a czimzett az áru átvételét  
megtagadja, vagy azt a város-  
nak más, nem a fuvarlevélben  
megjelölt helyére küldi, a  
viszaritelt áru való előzetes,  
vagy más helyre való szállitá-  
sáért a díjszabászerü illeték  
újbol felszámíttatik.

**Herrschafsmöbel**  
(kaufe, verkaufe) komplet-  
Böhmungs-Einrichtungen, Klaviere,  
Perjer-Teppiche, Eisene  
u. Ledermöbel, Vorhänge, Lu-  
ster, Delgemälde, Allandó  
butorkiállítás, Ujvilág-u.  
21. Telephon 17-77. 502

**Bronzeluster**  
zu billigem Preise  
im Allandó butorkiállítás,  
IV., Ujvilág-utca 21. (im  
ganzgen Hause). Telephon 17-77.  
501

**Enorm billig**  
**70 Stück perische**  
**Teppiche beim Spe-**  
**ditoren im Magazin**  
Bálvány-u. 13. Versteigerung  
von 9-12, 2-5 Uhr. 494

**St. Louis!**  
We are looking for inde-  
pendant ladies and gentle-  
man partners for the  
journey to St. Louis. Write  
„Viribus unitis 487“ to  
this paper. 487

**2-3 hivatalnok**  
keres, lehetőleg az Er-  
zsébet- vagy Teréz-kör-  
uton izr. családnál ebédet.  
Ajánlatokat „Hivatalnok-  
nak 489“ alatt a kiadóba.  
489

**Möbel!**  
Schlaf- und Speisezimmer,  
Salongarnitur, englische Her-  
rergarnitur,  
**Perjer-Teppiche,**  
sowie verschiedene Möbel-  
stücke stannend billig zu ver-  
kaufen. Fabrikengasse 2, I. St.  
Cds. Königsqasse. 499

**Sie müssen!**  
Ihre Frau schüßen! Sorgen-  
freies Familienglied garantiert  
das wichtigste illustrierte Buch  
über zu viel Kinderlegen.  
Mit Abschrift mehrerer Tau-  
sende Dankschreiben direkt  
gegen 90 S. in ungar. Brief-  
marken von Frau M. Kampa,  
Berlin S. W. 242 Lindenstr.  
50, Anonym nicht. 13465

**Benztöcher Benzin-**  
**motor. 1 HP., sammt**  
**Transmission, in ta-**  
**dellosem Zustande, preiswü-**  
**dig zu verkaufen. Fritz**  
Katzau, Béla-utca 3, I.  
99317

**Doggok,**  
zsemlyeszínűek, eladók.  
II., Szemlőhegy-utca 10  
206

**Erzieherin**  
mit Sprach- u. Musikkennt-  
nissen zu mütterlichen Kindern  
dringend gesucht. Offerte nebst  
Zeugnisstücken und Photo-  
graphie zu senden an Institut  
**Louise Szegehó S.,**  
Budapest, VI., Dessewffy-  
utca 22. 14985

**Verfälschene**  
über Juwelen (Brillanten  
doppelte Tage), Bruchgold  
und Silber, Antiquitäten,  
alte falsche Zähne fauft Ju-  
welenhändler Wjshogrod  
Jakob, Nagyfuvaros-utca 7.  
475

**Deutsche Erzieherin,**  
tüchtige Lehrkraft, für die  
Provinz, ferner für  
**Serbien, Rumänien**  
mit gutem Gehalt, dergleichen  
in ein Institut  
**Klavierlehrerin sucht**  
**Nietschné Gerson**  
**Anna, Budapest,**  
**Elisabethring 52.**  
15084

**Fiatal irodatiszt,**  
ki Budapesten helyis-  
merettel bir, külszolgálatra  
is alkalmas, 60 korona  
kezdőfizetéssel azonnali  
belépésre kerestetik. Ajánlatok „Jövő  
484“ jelige a kiadóba  
czimzendők. 484

**Heirathsantrag.**  
Intelligentes Fräulein, 32 J.  
alt, röm.-kath., alleinstehend,  
mit mehreren tausend Kro-  
nen Baarvermögen, größerer  
Böhmungseinrichtung sammt  
kompletter Ausstattung, auch  
häuslich gebildet, wünscht sich  
mit gutem charaktervollen  
Herrn in gesicherter Lebens-  
stellung, wenn auch Witwer,  
aber ohne Kinder, baldig  
zu verheirathen. Nur ernst-  
gemeinte Zuschriften er-  
bitte mit Photographie, welche  
prompt retournirt wird, unter  
„Fröhliche Stern“ poste  
restante Ujvidék. Anonym  
verboten. Discretion Ehren-  
sache. 15076

**2 Praktikanten,**  
absolvierte Handelschüler, zu  
einem größeren Handels-  
unternehmen mit 50 Kronen  
Anfangsgehalt gesucht. Selbst-  
geschriebene Offerte mit Bei-  
schliebung des Schul- und  
Geburtszeugnisses, welche  
retournirt werden, unter  
Chiffre „Fleißig und Treu“  
an die Exp. 450

**Junger Mann,**  
der drei Landesprachen mäch-  
tig, Israelit, militärfrei, mit  
guten Zeugnissen, der Spe-  
zerei-, Kolonial- und Spe-  
ditions-Branche mächtig, sucht  
Posten als  
**Magazineur, In-**  
**kassant od. Kommiss**  
in einem größeren Spezerei-  
geschäft oder dergleichen. Gesf.  
Anträge werden ersucht unter  
„Dauernder Posten 1896“  
an die Exp. zu richten. 467

**Over 71.**  
Dienstag, Mittwoch, 5 Uhr  
gewartet, warum nicht gekom-  
men? Bitte Freitag, den 19.,  
Cds. Andrassy- und Wajner-  
straße Unterirdische rechts.  
Antwort. Margarethe 71. 496

**Keresek**  
a férfi és női kon-  
fektók szakmában teljesen  
járatos elegáns megjelenésű  
önműködő elárusító,  
kik az uri divatban is  
járatosak és a magyar-  
német nyelven kívül a  
szláv nyelvet is birják,  
előnyben részesülnek.  
Fényképpel ellátott aján-  
latok fizetési igények meg-  
jelölésével az alanti czege-  
hez: Budai Emil, Szeged.  
15087

**Kompaon**  
zu Industrie-Unternehmung  
mit 5-10,000 Kronen fide-  
res Einkommen. Anträge unter  
„D. 3.“ Rudolf Woffe, Fe-  
rencziek-tere 3. 195

**Tüchtiger Kommiss**  
der Gemüthwaarenbranche, der  
**drei Landesprachen**  
**vollkommen mächtig,**  
werden zu sofortigem Ein-  
tritt acceptirt bei **Hermann**  
**Neumann, Nasico** (Slavo-  
nien). 15086

**Magazineur**  
der Gas- u. Wasserleitungs-  
Branche, der die Schmie-  
dröfrenmanipulation versteht,  
sucht dauernden Posten. Gesf.  
Anträge unter „Gas und  
Wasser“ an die Exp. 458

**Magyarországi**  
vaskereskedőknél jól be-  
vezetett elsőrangú vas-  
szakmabeli utazó esetleg  
azonnali belépésre kerest-  
tetik. Ajánlatok „Utazó  
452“ jeligevel a kiadóba  
intézendők. 452

**Gefauft**  
wird ein in gutem Zustande  
befindlicher Jalousten- oder  
Phaeton-Wagen, ein- und  
zweispännig zu fahren. 3.  
Stembel Söhne, Budapest,  
Teréz-körut 4. 498

**Elárusítóknk,**  
ügyes és gyakorlottak, egy  
elsőrendű czukrászda ré-  
szére kerestetnek. Magyar  
és német nyelv megkiván-  
tatik. Ajánlatok „A. B.  
C. 455“ alatt a kiadóba  
czimzendők. 455

**Neleteres Mädchen**  
oder Frau mit 500 fl. baar,  
welche beim Kon. Notar  
sichergestellt werden, sucht  
50jähr., alleinstehender, eh-  
rlicher, gesunder Mann, Wäcker  
u. Hauseigentümer. Glücl-  
liches Heim. Ehe gesichert.  
Agenten gef. Adr. i. d. Exp.  
414

**Nähmaschinen-**  
**Agenten und ein**  
**Kommiss werden**  
sofort mit 100 Kronen  
Kaution aufgenommen. Un-  
garische u. slavische Sprache  
erforderlich. Zeugnisse (Kopie)  
f. Photographie empfinden an  
Buriánok M. Fia, Näh-  
masch.-, Fahrrad- u. Waff-  
handl., Kassa, Kossuth  
Lajos-u. 20. 15074

**Doppelhobel,**  
gebraucht, zu kaufen gesucht.  
Neumann és Manheim.  
Örménygy-utca 38. sz.

**Kundmachung.**  
Abrechnung der über Rume nach  
den Höhen derungarisch-kroatischen,  
dalmatinischen und istrionischen  
Rüste bestimmten Sendungen auf  
den Frachtbriefen. Von den über  
Rume nach den unten angeführten  
Hafen bestimmten Sendungen ver-  
ständigt die Station Rume im  
Sinne des §. 68 Punkt 4. des Be-  
triebsreglements im Wege der Tal-  
Post die übernehmenden Parteien,  
welche die ihnen eingehändigte  
Post in der Regel der ung.-kroat.  
Dampfschiffahrt Gf. Gf. in Rume  
einbringen, damit sie für dieselben  
die Waaren mittelst Schiff befördere.  
Bezug der weiteren Beforderung  
der nach den angeführten Höhen  
bestimmten Sendungen und der  
besseren Bekienung der Parteien  
ist der zweckmäßigste Vorgang, da  
wenn die betreffenden Parteien diese  
Sendungen nach Rume an die  
Adresse der ung.-kroat. Dampfschiff-  
fahrts-gesellschaft aufgeben und den  
Namen der eigentlichen Lieber-  
nehmer, beziehungsweise die auf  
die Beforderung der über Rume  
bestimmte Disposition im Sinne  
des allgemeinen tariflichen Be-  
stimmungen Abtheilung A) §. 52  
Punkt 5. auf den dazu bestimmten  
Theil des Frachtbriefes schreiben.  
Bei einer solchen Abrechnung der  
Waaren übernimmt dieselben die  
genannte Schiffahrtsgesellschaft in  
Rume und beordert dieselben auf  
den nächsten Schiffgange auf die  
Bestimmungsstation. Riste haben  
bisher mehrere Stationen angebe-  
tet die Parteien bei der Aufgabe  
sind bei jedem aufzuklären und  
ihnen hietfür entsprechende Aus-  
stellung der Frachtbriefe die  
nötigen Anweisungen zu erteilen.  
Die in Betracht kommenden Höhen  
sind folgende:

Abbazia, Almessa, Antivari,  
Arbe, Borsec, Beocanuova,  
Bol, Arena, Buccari, Budua,  
Carabago, Castellmuschio,  
Castellnuovo, Castelvecchio,  
Castelvenier, Caltaro, Cherso,  
Cirkvenica, Cittavecchia, Cur-  
zola, Drace, Dulcigno, Fasana,  
Fortopus, Gelsa, Gradac, Gra-  
vosa, Jablanac, Jauska, Ika,  
Kamonari, Lessina, Lissa, Lo-  
para, Lovrana, Lussingrande,  
Lussinpiccolo, Mahanka, Mail-  
uska, Metohie, Milna, Maseche-  
nirra, Novaglia, Novi, Novi-  
grad, Obrovarra, Obotri, Orabie,  
Ossevo, Pago, Parénzo, Pestrar,  
Bretschelung bet An. un-  
Staatsbahnen Agram. 7399-1551

**Praktikant**  
mit nötiger Vorbildung, der  
deutschen und ungarischen  
Sprache in Wort u. Schrift  
mächtig, wird acceptirt. Of-  
ferte unter „Lotteriegeschäft  
408“ an die Exp. 408

**Junge Deutsche**  
sucht Stellung als Fräulein  
in besserem ungarischen  
Haus. Diefelbe ist im Kochen,  
Handarbeiten, sowie in allen  
Zweigen der häuslichen Ar-  
beit gründlich erfahren. Of-  
ferte erbeten unter „M. 9.  
100“ an die Exp. 335

**Praktikant**  
findet Anstellung in hiesigem  
Fabriksbureau. Offerte unter  
„Zukunft 300“ an die Exp.  
800

Aus dem Baurathe.

Budapest, 18. Februar. In seiner jüngsten Sitzung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Baron Friedrich Bodmanitzky erledigte der hauptstädtische Baurath die folgenden Gegenstände:

Die hauptstädtische Baukommission hat aus ihrer Mitte neuerdings die Repräsentanten Eduard Eckermann, Wilhelm Freund, Johann Kaiser und Anton Steinhart in den Baurath entsendet, was zur Kenntniß genommen wird.

Anlässlich der in Angelegenheit des Vághányosfer Winterhafens im Ackerbauministerium gehaltenen Enquete nahmen die Delegirten des Baurathes den Standpunkt ein, daß bloß das unterhalb der Eisenbahn-Verbindungsbrücke befindliche Bassin zu errichten sei, damit die Stadt ohne zwingenden Grund nicht auf einer zwei Kilometer langen Strecke vom Donau-Ufer abgegeschlossen werde. Das obere Bassin, das die Regierung gegenwärtig ohnedies nicht anzulegen gedenkt, soll eine offene Frage bleiben, was zur Folge hätte, daß das erforderliche Terrain für öffentliche Zwecke reservirt würde. Der Baurath nimmt das Vorgehen seiner Vertreter billigend zur Kenntniß.

Durch die mit den Brückenbauten in Zusammenhang stehenden Regulirungen ist der Baurath in den Besitz der lithiumhaltigen Ungaria-Quelle gelangt, die er der Hauptstadt zwecks Verwendung beim Brückenbau überlassen hat. Das Dankschreiben der Stadtbehörde wird zur Kenntniß genommen.

Seit Jahren ist in der Leopoldstadt eine Aktion im Zuge, die den Zweck verfolgt, daß die das Terrain zwischen dem Leopoldring und der Wahrmanngasse in der Mitte durchquerende Szigetgasse zwischen der äußeren Waisenstraße und der Donau in ihrer ganzen Länge eröffnet werde. Zu diesem Behufe mußte mit zwei Grundeigentümern ein Uebereinkommen getroffen werden. Da aber die eingeleiteten Verhandlungen nicht zum Ziele geführt haben, wird die Angelegenheit von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Stadtbehörde wird zur Begleichung ihres von der Regulirung der Kossuth Lajosgasse datirenden Rückstandes im Betrage von 668,562 K. 44 H. ein sechsmonatlicher Aufschub gewährt.

In die Baukommission der allgemeinen Kanalisierung und des definitiven Wasserwerkes werden die Sektionsräthe Michael Garancsny, Johann Bafos und Géza Szigmondy, ferner der technische Rath Desider Jász neuerdings entsendet.

Mit Bezug auf die Ordnung des zwischen der Mikó- und Marosgasse befindlichen Abschnittes des Christaurens ordnet der Baurath die Ausschreibung eines Konkurses an, der Ende März abläuft.

Gegen die Pläne betreffend die Baumbepflanzung des Blocksbergquais im I. Bezirk, die provisorische Ordnung der Königsgasse im VII. Bezirk, die Beleuchtung des Mikhaloviczplatzes im IX. Bezirk und seiner Umgebung und die Legung eines Gasrohrs zum Kiosk auf dem Blocksberge wird keine Einwendung erhoben. Der Stadtbehörde wird zugleich empfohlen, für die entsprechende Beleuchtung der parfirten nordöstlichen Seite des Blocksberges Sorge zu tragen.

Die ung. Elektrizitäts-A.-G. beabsichtigt, die elektrische Oberleitung der Füllergasse im II. Bezirk auf die Budapeststraße, die Hudegater- und Zuhattaggasse auszudehnen. Gegen dieses Projekt erhebt der Baurath keine Einwendung, vorausgesetzt, daß die von der Hauptstadt festgestellten Modalitäten eingehalten werden. Mit Rücksicht auf die Straßenkreuzungen wünscht der Baurath die Abhaltung eines Votalschaus.

Der Verein des Rothenhügels und Umgebung erucht die obere Niedermargasse in ihrem zwischen der Apotel- und der Szemlberggasse befindlichen Abschnitt auf einen anderen Namen zu taufen. Das Ansuchen wird abgelehnt.

Schließlich wurden die Refurse des Mathias Bruckbauer, des Simon Väder, des Stephan Tóth, der Frau Theodor Heleles und des Rudolf Bafel, des Rudolf Schütz, des Emerich Spisz, des Sigmund Goldberger, der Witwe Frau Joseph Michels, der Witwe Frau Henriette Davidohn, der Magyars Hirlap-A.-G., des Franz Kalocsas, des Joseph Wittner, des Victor Czigler, des Mathias Behringer, des Madár Pószonyi und Konforten, des Adolf Pollák, des Verthold Herzmann, der Frau Samuel Kohu senior, des Ernst Groszmann, der Frau Eugen David und des Emerich Sódossy erledigt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. Februar.

Ein Friedhof für Nonnen. Der Orden der Englischen Fräulein hat — wie seinerzeit gemeldet — den hauptstädtischen Magistrat in einer Eingabe, zu gestatten, daß er auf seiner im Auwinkel befindlichen 45 Joch großen Besitzung für die verstorbenen Nonnen einen Friedhof anlegen dürfe. Dieses Ansuchen wies der Magistrat mit der Begründung ab, daß die Errichtung eines Friedhofs auf dem beliebigen Ausflugsorte u. A. aus sanitären Rücksichten unstatthaft sei. Der Orden gab sich jedoch mit dem abweislichen Bescheide nicht zufrieden, sondern machte dem Magistratskollegium eine neuerliche Unterbreitung, in welcher er sein Ansuchen wiederholte. Es heißt nun, daß der Magistrat geneigt sei, der Bitte zu willfahren, jedoch bedingen werde, daß der Orden über der Begräbnisstätte eine kapellenartige Gruft zu bauen habe.

Erweiterung der Centralmarkthalle. Die Centralmarkthalle ist für die Zwecke des Viktualien-Groß- und Detailhandels längst zu enge geworden, und gebieterisch tritt die Nothwendigkeit auf, die Centralmarkthalle zu erweitern. Es steht jedoch daselbst kein

entsprechendes Terrain zur Verfügung, und so ist denn das Projekt aufgetaucht, einen Theil des Terrains der hauptstädtischen Entrepots — die bekanntlich von der ungarischen Eskomptebank auf ein halbes Jahrhundert gepachtet wurden — in Anspruch zu nehmen. Der Magistrat wird nun der Generalversammlung empfohlen, bei der ungarischen Eskompte- und Wechselbank anzufragen, ob und zu welchen Bedingungen sie geneigt wäre, in eine derartige Transaktion einzugehen.

Die Handelsinsane auf dem hauptstädtischen Vorstentvielmärkte. Der hauptstädtische Magistrat beschloß heute, der Regierung eine Repräsentation zu unterbreiten, in welcher gebeten wird, die für den hauptstädtischen Vorstentvielmärkte nachtheilige Anomalie zu beseitigen, wonach auf dem erwähnten Märkte nach Lebendgewicht, während in Steinbruch nach der alten Wance gehandelt wird. Dieser Uebelstand schädigt den freien Schweinemarkt im IX. Bezirke ganz erheblich. Die Hauptstadt bittet daher, die Regierung möge entweder auch in Steinbruch den Handel nach Lebendgewicht einführen, oder beim kommunalen Schweinemarkt im IX. Bezirke die alte Wance wieder aufleben lassen. Sollte die Regierung keine derartige Entscheidung treffen, so werde die Stadtbehörde im autonomen Rechts- und Wirkungskreite der Hauptstadt die alte Wance beim Schweinemarkt im IX. Bezirke wieder einführen.

Der hauptstädtische Munizipalausschuß wird in seiner am nächsten Mittwoch, den 21. d., stattfindenden ordentlichen Generalversammlung die folgenden Gegenstände in Berathung ziehen:

Magistratsunterbreitung betreffend die Komunal-Erbsteuer, respektive Vermögensumschreibungsgebühr. — Verlängerung der Heile II-IV des Gefälltarifs. — Magistratsvorlage über das Vorgehen bei der Vergebung der Standplätze im Stadtwaldchen. — Kostenbedeckung der Renovirung des Centralstadthaus. — Adaptirung der Waarenhallen Nr. I und II zu Zwecken des Militär-Evidenzhaltungsamtes. — Kostenbedeckung der zur Aufbewahrung der städtischen Stempelmarken benötigten Geldschrank. — Zuschrift des Baurathes bezüglich der elektrischen Oberleitung in der Füllergasse (II. Bezirk), Unterbreitung betreffend den Umsteigeverkehr zwischen der Victoriamühlentlinie der elektrischen Stadtbahn und den Linien der Straßenbahn. — Gesuch der Budapest-Strassenbahngesellschaft in Angelegenheit der Umgestaltung der Sommerwagen. — Gesuch der Omnibusunternehmung betreffs Verlängerung der Stadtwaldchen-Bruckbadlinie. — Zuschrift des Baurathes in Angelegenheit der Ordnung des Virányosrieds und Umgebung, sowie der Brunnenthalerstraße. — Refurje. — Pensionirungen.

Unterstützung. Der hauptstädtische Magistrat hat heute der Witwe Michael Tancsics' eine Unterstützung von 200 Kronen votirt.

Baulizenzen. Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer jüngsten Sitzung für die Ertheilung der folgenden Baulizenzen ausgesprochen:

Graf Géza Teleki, 6. Bezirk, Königsgasse 3884, vierstöckiges Zinshaus; Pester isr. Kultusgemeinde, 6. Bezirk, Arenastraße 1766, einstöckiges Spitalsgebäude; ungarische Gummiwarenfabrik-A.-G., 10. Bezirk, äußere Kerepeserstraße 7280, einstöckiges Gebäude; Julius Reichl, 10. Bezirk, Szapárygasse 8631, ebenerdiges Gebäude; Franz Nafér, 1. Bezirk, Virányoserstraße 5689, ebenerdiges Wirthschaftsgebäude; Karl Aczél, 5. Bezirk, Párfánygasse 1414, ebenerdiges Gebäude.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 18. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor 41, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Variolois —, Scharlach 7, Masern 16, Diphtheritis und Group 8, Dysenterie —, Keuchhusten 3, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf —, Trachoma 1, Ohrenentzündung 1, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Milzbrand —. Krankenstand im Rochusspital 2391, im Johannesspital 986. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 45, und zwar: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 4, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 10, 9. Bezirk 6, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —.

Gerichtshalle.

Die Affaire Wallburg.

Budapest, 18. Februar. Gegen Ernst Baron Wallburg erhob der k. Staatsanwalt vor dem Budapest-er Gerichtshof die Anklage wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde, begangen dadurch, daß er mit Hilfe Max Staudingers aus dem bei der Militär-Seelsorge zu Laibach befindlichen Original- Trauungsbuche die Blätter 36 und 37 widerrechtlich entnahm und darauf in der Absicht, seine und seiner Geschwister eheliche Abkunft zu dokumentiren, unter Nachahmung der Schrift des damaligen Militärkaplans Joseph Sameth eintrug, daß am 26. April 1858 die Trauung des Erzherzogs Ernst mit Laura v. Schulitz unter dem Namen Freiin v. Wallburg in Laibach stattgefunden habe. Max Staudingerg wurde wegen Mitschuld an diesem Verbrechen vom Landesgericht in Laibach wegen Betrugs zu vier Monaten Kerker verurtheilt, die er inzwischen auch abbüßte, und die Akten wurden wegen weiteren Verschleppens gegen den nach Ungarn zurückgegangenen und dort domizilirenden Baron Wallburg an das Budapest-er Strafgericht abgetreten.

Der Vertheidiger Wallburg's, Advokat Dr. Géza

v. Schulhof reichte gegen die durch den Staatsanwalt unterbreitete Anklageschrift Einwendungen ein, in welchen vorgebracht war, daß im Sinne der ungarischen Strafgesetzbuchung Niemand mit einer härteren Strafe bedacht werden kann, als für die begangene Handlung im Geltungsgebiete des Thatortes gesetzlich festgestellt erscheint. Nun sei aber die Klagehandlung in Oesterreich erfolgt und dort als Betrug qualifizirt worden, demnach darf die Qualifikation in Ungarn auch keine andere sein. Da aber im Sinne der ungarischen Strafgesetze der Betrug ein Antragsdelikt, das heißt eine solche Strafhandlung bildet, die nur über Antrag des Beschädigten verfolgt werden kann, falls dieser Antrag innerhalb dreier Monate von dem Tage gerechnet, an welchem daselbe zur Kenntniß des Beschädigten gelangte, unterbreitet wird, im gegenwärtigen Falle aber Erzherzog Rainer als Erbe nach Erzherzog Ernst der Beschädigte ist, Erzherzog Rainer jedoch keinen Straf-antrag stellte: so beantragte Vertheidiger Dr. v. Schulhof die Einstellung des Strafverfahrens, und auch deshalb, weil durch die Verlassenschaftsbehörde konstatiert wurde, daß Erzherzog Ernst keinerlei Vermögen hinterließ, demnach in Ermangelung eines geeigneten Objektes es nicht möglich war, einen Betrug an der Hinterlassenschaft zu begehen.

Der Staatsanwalt widerlegte sich diesem Begehren mit der Begründung, daß die Anklage durch den Wiener Advokaten Dr. Otto v. Reich als Kurator der Verlassenschaft des Erzherzog Ernst rechtzeitig erhoben wurde, daß Dr. Reich berufen war, die Hinterlassenschaft derselben zu vertreten, weil der Betrug gegen diese gerichtet war, und daß der Mangel an hinlänglichem Verlassenschaftsvermögen kein Motiv für die Einstellung des Verfahrens bilde. — Vertheidiger Dr. Schulhof machte dagegen geltend, daß im Sinne des ungarischen Gesetzes, entgegen den österreichischen Gesetzen, im Momente des Ablebens des Erblassers ipso jure die Verlassenschaft in das Eigenthum des Erben übergeht, dieser ohne jede behördliche Intervention sofort Besitz davon nehmen kann, und nur zum Schutze des Erben ausnahmsweise ein Verlassenschaftskurator bestellt werden kann, dessen Funktion und Kompetenzkreis aber aus dem Rahmen eines Aufbewahrers nicht heraustritt. Persönliche Rechte des Erben, zu denen das Recht der Strafanzüge gehört, auszuüben, stehen dem Kurator niemals zu. Es sei demnach die Klage wegen mangelnden strafrechtlichen Antrages unzulässig abzulehnen, als auch diese Frage vom Standpunkte der ungarischen Gesetze zu beurtheilen ist, da Erzherzog Rainer, soweit es sich um Rechtsfragen auf dem Gebiete der ungarischen Krone handelt, lediglih als ungarischer Prinz anzusehen und als solcher dem ungarischen Gesetze unterworfen ist, also auch in dieser Frage keine Ausnahmstellung besitzt.

Der Anklagesenat des Budapest-er Gerichtshofes bestätigte in der heute unter Vorsitz des k. Hofrichters Czárán stattgehabten Verhandlung die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft mit der Motivirung, daß das österreichische Strafgesetz die Dokumentenfälschung als selbständige Sache des Urtheilsgerichts ist, die Qualifikation in diesem Falle zu bestimmen und die Konsequenzen hievon abzuleiten. Da Baron Wallburg nun unter Anklage gestellt ist, wird demnach in dieser Strafsache die Hauptverhandlung stattfinden.

(Das Volkstheater gegen Klara Kürby.)

Der Direktor des Volkstheaters hat im Wege des Advokaten Dr. Mar Roth gegen die fahnenflüchtige Primadonna Klara Kürby einen Prozeß angestrengt. In seiner Klage verlangt er die Zurtheilung des in Folge Kontraktbruchs fällig gewordenen Pönales, ferner den Ersatz des durch den Rücktritt dem Volkstheater verursachten Schadens und die Retourirung der dem Volkstheater gehörenden, widerrechtlich behaltene Theaterkostüme. Kl. Kürby habe ihre Bezüge beim Volkstheater bis zum letzten Heller behoben, über die eventuelle Auslösung jener Bezüge, die nach dem Kontraktbruch am 16. d. fällig waren, wird das kompetente Gericht entscheiden. — Wie wir gemeldet haben, hat ihrerseits Kl. Kürby gegen den Direktor des Volkstheaters einen Prozeß angestrengt.

Gerichtspräsident Leo Jitvan gegen Néphava'

(Orig.-Bericht des „Neuen Pester Journal“.)

Bozsony, 18. Februar. In der am 19. Mai 1903 erschienenen Nummer des politischen Tagblattes „Néphava“ erschien unter der Aufschrift „Munkára, hóhérok!“ (Ans Werk, Henker!) ein Leitartikel, dessen Inhalt das Substrat der vor den Bozsonyer Geschwornen heute begonnenen Schlussverhandlung bildet. Laut der Anklageschrift der Bozsonyer Staatsanwaltschaft wird in diesem Artikel

1. gegen den unabhängigen Richterstand als verfassungsmäßige Rechtsinstitution gehetzt; 2. werden in demselben von dem Präsidenten des Budapest-er k. Strafgerichtshofes als Präsidium Leo Jitvay und von den Richtern Dr. Alfred Dolešall und Emerich Kramasta solche Dinge behauptet, die, wenn sie wahr wären, Anlaß zur Einleitung der strafgerichtlichen oder Disziplinaruntersuchung gegen die Betreffenden geben würden; 3. gebraucht der Artikel mit Bezug auf die amtliche Thätigkeit der Genannten beschimpfende Ausdrücke.

Aus diesen Gründen erhebt die Staatsanwaltschaft gegen den Verfasser des inkriminirten Artikels, den 25jährigen Zimmermannsgehilfen Leopold Sternbinksi, die Anklage wegen Aufreizung im Sinne des §. 173 des Strafgesetzbuches, ferner wegen öffentlicher Verleumdung im Sinne der §§. 258, 259 und 262, und schließlich wegen

öffentlicher Ehrenbeleidigung laut S. 262, begangen im Wege der Presse.

In dem infrimierten Artikel sind unter Anderem folgende Stellen enthalten:

„In flüssige Lava möchten wir unsere Feder tauchen und mit flammenden Buchstaben aufs Firmament die Empörung unserer Seele, den gerechten Aufbruch unseres Gerechtigkeitsgefühls schreiben ob der unerhörten Niederträchtigkeit und ob der Tollkühnheit verblendeter Beschränktheit, mit welcher der dreiköpfige mittelalterliche Drache Jitvay-Doleščall-Kramasta sich auf die Wahrheit stürzt, um sie aufzufressen und zu vertilgen.“

„Im jüngsten Verhör wurde unser Blatt das zweite Mal zu 1000 Kronen Geldstrafe verurteilt. Diese kraße Verurteilung der Klassengerechtigkeit war selbst dem alten Bösewicht und in Ausübung seines Hentkeramtes grau gewordenen Jitvay zu viel, so daß er es für nötig erachtete, das Urteil speziell zu motivieren.“

„Der Ton der „Népszava“ ist noch allzu milde, denn sobald einmal nicht bloß draußen in der Gesellschaft, sondern auch drinnen im Gerichtssaal der Gerechtigkeit öffentlich ins Gesicht gespuet wird, gibt es da wohl einen genügend scharfen und groben Ton, mit welchem diese Schlichtigkeit gehörig scharf gemacht werden könnte?“

„Gegen die Rutenträger, gegen die schwarzen Teufel ist keinerlei Ton scharf und hart genug. Dasselbe gilt aber auch gegen den „unabhängigen Gerichtshof“, welcher mit dem Cynismus des bezahlten Hentkeramtes allem Gesetze, aller Wahrheit und Gleichheit den Hals umdreht.“

„Ueber die Geschwornen wollen wir gar nicht reden. Sie kennen kein anderes Gesetz als ihr eigenes Klasseninteresse, und dieses veranlaßt, den Angeklagten zu verurteilen. Sie sprachen ihn schuldig. Dem Blutgericht genügt das. Was die Rigorosität der Geschwornen vollbrachte, das benötigte die Schlichtigkeit der Richter dazu, den Arbeitern einen Peitschenhieb zu versetzen. Jitvay, der schimmelige, mit mittelalterlichem Rost bedeckte Oberhändler, der zu Allem bereite gemeine Knecht der Macht, bekam Durst nach dem Blute der Arbeiter und wollte sich daran heransetzen. Ja, er sprach es offen aus, daß er das Blatt zugrunde richten will.“

„Nun, Jitvay, wir sagen es Dir, und Du kannst es Deinen Hentkeramtsgehilfen und den Curer würdigen Befehlshabern mittheilen, daß die Schlinge, welche für uns bestimmt war, für Euch gerade recht sein wird.“

„Das Geld, den einzigen Gegenstand des Verlangens Eurer unerfättlichen Seele, könnt Ihr uns nehmen. Das Geld, das uns die Ausbeute auf dem Felde der Arbeit gelassen haben, können die Rückendecker der Räuberbanden im Gerichtssaal an sich reißen. Unseren letzten Heller können sie uns aus der Tasche nehmen, uns den letzten Rock ausziehen, ja wir geben ihnen unter letztes Hemd hin. Doch die Begeisterung für unsere Idee, die Opferwilligkeit für unsere Sache, das sichere Bewußtsein unseres Sieges können sie uns nicht rauben; es lebt im Grunde unseres Herzens und seine Flamme schlägt umso höher empor, je mehr sie die darin versteckte Wahrheit zu ersticken suchen.“

„Unser Blatt werdet Ihr nicht zugrunde richten! Auch uns selbst werdet Ihr nicht verstummen machen! Ihr könnt Euch vor ohnmächtiger Wuth selber in Stücke reißen und das Unheil über Euren Häuptern beschleunigen — doch wir werden leben, damit Ihr nie zur Ruhe kommt und wir auch den letzten Streich gegen Euch vollführen können.“

„Und wenn Ihr uns auch den letzten Groschen aus der Tasche genommen habt, so gehen wir wegen launischen Polittrens und wegen Aufreizung der Reibe nach, wenn es sein muß, zu Hunderten und zu Tausenden in den Kerker; wir werden im edlen Wettstreit stolz sein darauf, daß je mehr von uns mit unseren Leiden jene Freiheit besiegeln können, die den theuersten Preis unseres Sieges bilden wird. Vorwärts, Hentker! Auch wir werden das unsere thun! In ganz Europa breitet die blutige Revolution ihre Fittige aus, um die Welt noch einmal in Brand zu setzen. In Rußland und in Kroatien ist es Euren Hentkerkollegen schon gelungen, das glimmende Feuer zur Flamme zu entfachen, Ihr möget hier getrost dasselbe thun!“

„In unserem Freiheitskampfe bildet die Presse, die „Népszava“, unsere einzige Waffe. Diese lassen wir uns nicht aus der Hand winden, für sie bringen wir jedes Opfer. Wir stehen bis zum letzten Mann an ihrer Seite, werden zu noch ärgeren Beistandern und gehen, wenn es sein muß, bis auf den letzten Mann zugrunde. Die „Népszava“ ist unsere Gottheit, denn in ihr sind unsere Lehren und edlen Bestrebungen verkörpert, für sie sind wir dieses tiefgefunene Land von unterst zu oberst zu kehren bereit, daß sie aber stumm gemacht werde, werden wir auch dann nicht dulden, wenn man uns zu unserer Vertheidigung Mitteln aufzwingt, welche nicht die unseren sind.“

Nachdem durch die Untersuchung sowohl aus dem Geständniß Andreas Salys, des verantwortlichen Redakteurs der „Népszava“, wie auch aus dem Geständniß des Leopold Sterbinsky erwiesen ist, daß Leopold Sterbinsky der Verfasser des infrimierten Artikels ist, erhebt die Staatsanwaltschaft gegen den Letztgenannten die Anklage, wobei zu bemerken ist, daß die königliche Kurie anstatt des im Uebrigen kompetenten Budapest Gerichthofes das Pozsonyer Geschwornengericht ermittelt hat.

Bei der heutigen Schwurgerichtsverhandlung, für welche sich namentlich von sozialdemokratischer Seite ein überaus lebhaftes Interesse kundgab, führte Gerichtshofpräsident Gabriel Petöcz den Vorsitz, als Botanten fungierten die Richter Julius Sporzon und Ludwig Augušt, als öffentlicher Ankläger Vizestaatsanwalt Ivan Markovic, als Vertheidiger der Budapest Abvokat Eugen Gal. Der Angeklagte war zur Verhandlung erschienen.

Nach Konstituierung der Jury erhob der Vertheidiger dagegen Protest, daß man den Angeklagten zur unmittelbaren Vernehmung citirte. Das sei

unmöglich, da sich Sterbinsky wohl als Verfasser des infrimierten Artikels bekannt, jedoch schon während der gerichtlichen Untersuchung für nicht schuldig erklärt habe. Ferner bestritt der Vertheidiger die Kompetenz des Pozsonyer Gerichtshofes, da selber aus persönlichen Gründen an dem Ausgange des Prozesses interessiert sei. Leo Jitvay hat nämlich vor Jahren, als er hier Staatsanwalt war, mit dem heutigen Präsidenten Petöcz zusammen gedient, ferner ist der Sohn Jitvays heute im Pozsonyer Gerichtspräsidium als Richter. Nach einstündiger Verathung verwarf der Gerichtshof beide Proteste als unschlüssig, worauf der Vertheidiger die Nichtigkeitsbeschwerde anmeldete.

Auf Ansuchen des Vertheidigers wurde sodann eine lange Reihe von Gerichtsurtheilen vorgelesen, welche in Budapest gegen die Redaktion der „Népszava“ gefällt wurden.

Dieser Eindruck machte die Verlesung einer amtlichen Zuschrift des Budapest Gerichthofspräsidenten Leo Jitvay an den Pozsonyer Gerichtshof, worin Jitvay im eigenen und im Namen seiner in der „Népszava“ angegriffenen Richterkollegen erklärt, daß sie sich durch den infrimierten Artikel in ihrer richterlichen Ehre nicht gekränkt fühlen. Sie haben die Erürterung, beziehungsweise Bestrafung des Artikelschreibers nicht verlangt und betonen ausdrücklich, daß sie die gerichtliche Verhandlung der ganzen Angelegenheit überhaupt perhorreszieren.

Das Beweisverfahren wurde um 5 Uhr geschlossen. Nach den Plaidoyers wurden den Geschwornen drei Fragen vorgelegt. Die Geschwornen sprachen den Angeklagten der öffentlichen Verleumdung und Ehrenbeleidigung schuldig. Um halb 10 Uhr wurde das Urteil verkündet, wonach der Angeklagte zu einmonatlichem Gefängniß und 200 Kronen Geldstrafe verurteilt wurde. Sowohl der Staatsanwalt als auch der Vertheidiger brachten die Nullitätsklage ein.

**Berlin, 18. Februar. (Prozess wegen Beleidigung des Fürstbischofs Kopp.)** Aus B u t h e n wird berichtet: Der Prozess gegen den Redakteur Komaleczek vom „Gornoslazek“ in Katowice wegen Beleidigung des Fürstbischofs Kopp und der ober-schlesischen katholischen Geistlichkeit, der Freitag vor der Beuthener Strafkammer stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt. Dem Vernehmen nach handelt es sich um einen umfangreichen Wahrheitsbeweis. Es sollen Fürstbischof Kopp und etwa vierzig Geistliche geladen werden.

**Berlin, 18. Februar. (Verurtheilung eines Offiziers wegen Urkundenfälschung.)** Der Oberleutnant der Schutztruppe v. Müller wurde vom Kriegsgericht der 1. Gardedivision in Berlin wegen schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahre Gefängniß und Dienstentlassung verurtheilt.

### Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 18. Februar.

**(Von der Börse.)** Die Effektenmärkte stehen wieder einmal unter dem beängstigenden Eindrucke, welcher durch die Ungewißheit über den Stand der Dinge in Ostasien hervorgerufen wird. Seit dem ersten siegreichen Ansturm der japanischen Flotte, mit dem der Krieg eingeleitet wurde, ist über die Absichten und Erfolge der beiden kriegführenden Theile nichts bekannt worden, und die hiedurch erzeugte Unsicherheit wirkt in höherem Grade lähmend, als wenn die Meldung neuerlicher russischer Niederlagen vorliegen würde. Diese trübe Stimmung wurde noch gesteigert durch die offiziellen Ansprachen in Rußland, aus denen hervorgeht, daß das nordische Reich im Kampfe gegen Japan bis zum Aeußersten zu gehen entschlossen ist. Von diesen Erwägungen abgesehen, wirkten heute zur intensiveren Verflauung des Marktes die forcirten Abgaben und Exekutionen mit, welche abermals in Wien und heute auch an deutschen Börsen an der Tagesordnung waren. Die Berliner Börse wurde heute durch exekutive Verkäufe in Renten irritirt, die für eine Hamburger Firma ausgeführt wurden. Diese Berliner Abgaben, welche sich auch auf vierprozentige ungarische Kronenrente erstreckten, machten sich auch hier fühlbar. Die Parität stellte sich auf 96.25 und das ausgesetzene Material wurde bei diesem Kurse von hiesigen Banken und Sparkassen in freiem Markte aufgenommen, nachdem diesen Finanzinstituten Aufträge von Seiten des Anlage suchenden Publikums zugekommen waren. Diese durchwegs per Kasse effektuirten Käufe, welche mehrere Millionen ausmachten, trugen zur Erholung der Kronenrente bei, die bis zu 96.95 und an der Mittagsbörse bis 96.77 1/2 gehandelt wurde. Die Abgaben aus Berlin nahmen später wieder einen größeren Umfang an, so daß die Schlussnotierung 96.40 ist und nachbörslich ein Rückgang bis 96.15 bewirkt wurde. Durch diese Vorgänge auf dem Rentenmarkte wurden natürlich ebenfalls die übrigen Effektenkategorien tangirt, und auch unser Lokalmarkt, an dem das Geschäft fast völlig stockte, hatte neuerliche Einbußen aufzuweisen. — Von den ausländischen Börsen haben wir über den heutigen Geschäftstag folgende Telegramme erhalten:

**Wien, 18. Februar. (Privat-Telegramm.)** Während bisher die Differenz in den Anlagewerthen gering war, ist heute zum ersten Mal auch dieses

Gebiet in die Reaktion einbezogen worden. Den Anfang machte die ungarische Kronenrente, welche unter dem Angriff der heimischen und internationalen Contremine von 96.75 auf 96.15 fiel, also um 7/8 Prozent tiefer blieb als gestern. Neben der ungarischen Kronenrente sank die gemeinschaftliche Notenrente auf 99.10, also um 0.4 Prozent, österreichische Goldrente auf 118.50 um 0.5 Prozent, österreichische Kronenrente auf 98.70 um 0.80 Prozent, ungarische Goldrente auf 116.30 um 0.85 Prozent. Gleichzeitig erlitten auch andere Anlagewerthe Einbußen.

**Berlin, 18. Februar.** Die Börse eröffnete in gedrückter Stimmung, und zwar wegen der vorliegenden Meldungen von einem Zusammenstoß der Türken mit den Albanesen und in Folge des russischen Regierungskommuniqué, wonach Kriegooperationen zu Lande noch in ferner Zukunft liegen. Bei dem Umstande, daß es an jeder geschäftlichen Unternehmungslust gebrach, fehlte schon bei geringem Angebot eine gegenüberstehende Nachfrage, so kam es, daß Banken, Montanwerthe und Bahnen ohne Ausnahme niedriger einsetzten. Heimische Fonds schwächer. Weitere 20 Millionen Reichsdollarscheine fanden zum Satze des Privatdiskonts willig Aufnahme. Später trat in sämtlichen Märkten völliger Stillstand ein, da man Paris und London abwartete. Bei Abgang des Berichtes Montanwerthe etwas anziehend, alles Sonstige unverändert.

**Paris, 18. Februar. (Privat-Telegramm.)** Die Börse eröffnete in schwacher Haltung. Später wurde die Tendenz ungewöhnlich schlecht und zahlreiche Realisirungen vorgenommen. Die Tendenz wurde dann ruhiger, doch der Schluß war schwach.

**London, 18. Februar. (Privat-Telegramm.)** Die Börse war lustlos. Consols, Japaner, Russen fallend, Südafrikaner verschlechtert, Amerikaner vernachlässigt, Privatdiskont vertieft.

**(Von Getreidemarkt.)** Auch das heutige Geschäft nahm zuweilen einen lebhaften Verlauf, doch bewegte sich der Verkehr zumeist in normalen Formen, trotzdem das Heer von Provinzspekulanten noch immer nicht heimgekehrt ist und auch heute die Räume der Getreidebörse füllte. Es zeigte sich eine viel nüchternere Auffassung, man arbeitete nicht wieder mit Sensationsmeldungen, so daß die Schwankungen, welche im Vergleich zur Stille der jüngstverfloffenen Zeit noch immer beträchtlich waren, keinen unregelmäßigen Charakter an sich trugen. Nachdem die Kurse nunmehr die Tendenz zu sinken zeigen, suchen die Spekulanten ihre Engagements abzuwickeln, wodurch ein Druck auf die Notizen ausgeübt wurde. Die retrograde Richtung konnte auch dadurch nicht aufgehalten werden, daß Amerika eine Besserung um einen Cent meldete. Die Aprilfrist, die zu 8.88 eingesezt hatte, wich folchermassen bis 8.74 zurück. Bei diesem reduzierten Kurse griff die Arbitrage wieder ein und auch die Mühlen entrieten bescheidene Käufe, so daß man wieder bis 8.80 stieg, wovon sich im Mittagsverkehr wieder 3 Heller abbröckelten. In effektivem Weizen war das Angebot gering, die Kauflust nicht besonders reger und es wurden 22,000 Mtr. bei behaupteten Preisen verkauft. Heute war wieder eine unbedeutende Insolvenz zu verzeichnen. Der Kommissionär Joseph Weiss, der 30,000 K. schuldet, konnte seinen Verpflichtungen nicht nachkommen. — In anderen Getreidearten war das Geschäft ruhig.

**(Verkehr auf den Staatsbahnen.)** An den Stationen der k. u. n. g a r i s c h e n Staatsbahnen und der im Betrieb derselben befindlichen Privatbahnen wurden im Monat J a n u a r 1904 190,700 Wagenladungen aufgegeben, um 11,617 Wagen (6 Prozent) weniger als im Januar 1903, wobei bemerkt wird, daß die Waaren aufgabe 85 Prozent des Gesamtverkehrs ausmacht, während die Menge der auf anderen Bahnen aufgegebenen, jedoch an den Stationen der k. u. n. g a r i s c h e n Staatsbahnen abgegebenen Waaren nur 13 Prozent und der Transitverkehr nur 2 Prozent des Gesamtverkehrs beträgt. Aufgegeben wurden: Getreide 22,405 (+ 2310) Wagen, Mehl 9722 (- 55), Kohlen 26,258 (- 7064), Holzwaaren 23,980 (- 1287), lebende Thiere 8326 (+ 171) und sonstige Wagenladungsartikeln 20,612 (- 3192).

**(Stand der österreichisch-ungarischen Bank)** vom 15. Februar 1904: Banknoten u m l a u f 1,583,351,000 K. (- 32,978,000 K.); M e t a l l g a l d 1,490,398,000 K. (+ 7,368,000 K.); P o r t e f e u i l l e 216,082,000 K. (- 48,563,000 K.); L o m b a r d 38,940,000 K. (+ 30,000 K.); f r e i e B a n k n o t e n r e s e r v e 304,157,000 K. (+ 40,353,000 K.).

**(Insolvenz Eugen Reich u. Komp.)** Der Status ist bisher noch nicht genau festgestellt worden, da nicht nur die Höhe der aus dem Getreidegeschäft sich ergebenden Differenzen bisher nicht einmal approximativ erüirt werden konnten, sondern in Folge der Verbindung der Firma mit der ungarischen O e l i n d u s t r i e - G e s e l l s c h a f t eine Komplikation entstanden ist. Bekanntlich ist Eugen Reich nicht nur leitender Direktor, sondern auch Großaktionär des genannten Etablissements. Nun hat der Direktor einer ungarischen Provinzsparkasse eine Forderung von circa einer Viertelmillion Kronen durch Pfändung der Fabrik und des Grundes des

auf der Sorokfärerstraße gelegenen Etablissements... Die Buchforderungen der Aktiengesellschaft...

(Oesterreichische Kreditanstalt.) Aus Wien wird vom 18. d. telegraphiert: Der Verwaltungsrath der oesterreichischen Kreditanstalt hat in seiner heutigen Sitzung über Antrag der Direktion beschloffen, der Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 28 K. per Aktie vom Reingewinn per 9.948,730 K. für das Jahr 1903 zur Verteilung zu bringen...

Aus dem Gewinne von dem ungarischen Konversionsgeschäft vom Jahre 1902 wurden 300,000 K. in das Jahresergebnis einbezogen, während der Rest dieses Gewinnes zur Minderberichtigung von Konsortialgeschäften verwendet wurde. Die Resultate der sonst mit 31. Dezember 1903 abgewickelten Konsortialgeschäfte sind in diesem Jahresabschluss verzeichnet. Im Jahre 1903 wurden abgerechnet: Die Konvertierung des 5proz. ungarischen Wiener Darlehen-Anlehens, 4proz. ungarische Kronenrente, Emission 1903, Aktien der oesterreichischen Zementwerke (erste Hälfte der Syndikatsstücke), Konvertierung der 5proz. ungarischen Staatsanleihe...

(Konkurs der Glasfabrik „Zvecevo“.) Aus Csef wird dem „Ung. Telegr.-Korr.-Bör.“ gemeldet: Der Mitbesitzer der in Konkurs gerathenen Glasfabrik „Zvecevo“ Adolf G. S. wurde verhaftet und dem hiesigen Gerichte eingeliefert. Er wird betrügerischer Manipulation zum Schaden seiner Gläubiger beschuldigt. Ein Belgrader Haus ist am Konkurs mit 40,000 Dinars beteiligt. Gegen den flüchtigen zweiten Firmainhaber Seidl wurde ein Steckbrief erlassen. Zum Massverwalter des Konkurses wurde der Landtagspräsident Vaso G. ernannt.

(Eisenergon - Erzähler Kohlenbergbau A.G.) Die Direktion hat in ihrer gestern abgehaltenen Direktionsitzung beschloffen, der für den 8. März l. J. einzuberufenden Generalversammlung den Antrag zu stellen, wonach den Aktionären für das abgelaufene Geschäftsjahr eine 7proz. Dividende ausbezahlt werden soll.

(Eisenbahn- und Schiffdirektoren-Konferenz.) Heute fand in den Lokalitäten des Eisenbahn- und Schiffahrtsklubs die regelmäßige zweimonatliche gemeinsame Konferenz der Direktoren der ungarischen, österreichischen und bosnischen Eisenbahnen unter Vorsitz des Direktionspräsidenten der l. ung. Staatsbahnen Julius Ludvig statt. Nach der gemeinsamen Konferenz hielten die Direktoren der ungarischen, sowie die der österreichischen Eisenbahnen auch besondere Konferenzen ab.

(Die Pester Buchdruckerei A.G.) hielt heute unter Vorsitz des Hofraths Sigmund Ritter v. Falk ihre ordentliche Generalversammlung. Der Reingewinn beträgt 119,750 K., wovon nach den statutenmäßigen Abzügen 99,254 K. zur Verfügung bleiben. Es wurde beschloffen, nach jeder auf 500 fl. lautenden Aktie als Zinsen und Superdividende 160 K. zu bezahlen und 28,694 K. vorzutragen. Der Direktionsbericht gedent in warmen Worten der Auszeichnung, welche der Generaldirektor Sigmund Ritter v. Falk durch Verleihung des Hofrathstitels theilhaftig wurde.

(Von den Provinzialinstituten) sind uns folgende Bilanzen zugetommen: Abonyer Sparkasse A.G.: Reingewinn 12,778 K., Dividende 14 K. - Sziráker Sparkasse: Reingewinn 27,009 K., Dividende 25 K. - Bágújhelper Kreditbank: Reingewinn 21,371 K., Dividende 13 K. - Kassauer Volksbank: Reingewinn 36,820 K., Dividende 10 K. - Erdélyer Bank- und Sparkasse A.G. (Kolozsvár): Reingewinn 106,421 K., Dividende 6 K. - Abonyer Pester Komitatus Sparkasse: Reingewinn 23,717 K., Dividende 20 K. - Nyiregyházer wirtsch. Handels-Kreditinstitut: Reingewinn 68,967 K., Dividende 16 K. - Békés-Csabaer Sparkasse: Reingewinn 80,637, Dividende 18 K. - Kecskemeter Kompten- und Wechselbank: Reingewinn 123,175 K., Dividende 28 K. - Gyöngyöser Bank: Reingewinn 64,236 K., Dividende 32 K. - Veszprémer Sparkasse: Reingewinn 80,250 K., Dividende 16 K.

(Der Börse-Rath) hat angeordnet, daß vom heutigen Tage ab die Aktien der vaterländischen Bank A.G. ex Coupon = 10 K. und mit fünf Prozent Zinsen vom 1. Januar 1904 gehandelt und notirt werden.

(Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) gibt bekannt, daß die Güteraufnahme an den Stationen Regensburg, Passau, Linz, Korneuburg, Wien, Preßburg (Pozsony), Raab (Győr), Budapest, Mohács, Semlin (Zimony), Belgrad, Pancsova und sämtlichen Saverstationen mit 20. Februar 1904 nach Orsova, Severin und sämtlichen serbischen, bulgarischen und rumänischen Donauhäfen unterhalb Severin bis in

fluß Galab, ferner nach Odessa, Konstantinopel und Levantehäfen eröffnet wird. Schleppanmeldungen werden für die gesammte Donaufrede und die befahrenen Nebenflüsse der Donau entgegengenommen.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Zusolvenzen: Leon F. J. F. F., Handelsmann in Kratau; F. P. J. J., reg. Lederhändler in Wien, I., Schulhof 4; Bertha P. J. J., Handelsfirma, sowie Joseph P. J. J., Hotelier in Teichen; Johann M. J. J., nichtprotokoll. Galanteriewarenhändler in Kladno 268; Marius K. J. J., Lederhändler in Temesvár.

Köln, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Rüböl loco Am. 51.—

Breslau, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 17.20, gelber Weizen loco, alter —, neuer 17.10, Roggen loco 12.80, Hafer loco 12.—, neuer —, Reps loco 20.40, Winter-Mais 13.50, per 100 Kilo.

Paris, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 22.25, per März 22.40, per März-Juni 22.50, per Mai-August 22.40. — Roggen per Februar 15.15, per März 15.15, per März-Juni 15.15, per Mai-August 15.25. — Mehl per Februar 30.90, per März 30.95, per März-Juni 30.95, per Mai-August 30.85. — Rüböl per Februar 50.—, per März 50.—, per Mai-August 50.75, per September-Dezember 51.50. — Spiritus per Februar 43.50, per März 43.75, per Mai-August 42.—, per September-Dezember 35.75. — Rohzucker 88° bis 90° 20.75, 89° bis 90° Netto und darüber 21.—, Weißer Zucker per Februar 24.—, per März 24.25, per Mai-August 25.—, per Oktober-Januar 26.25. — Raffinade 56.— bis 56.50. — Weizen fest, Roggen rubig, Mehl fest, Rüböl behauptet, Spiritus rubig, Rohzucker behauptet, weißer Zucker fest. — Wetter: Regen.

Wien, 18. Februar. (Spiritus.) Bei allseitiger Zurückhaltung notierte Prompter Kontingent-Spiritus unverändert 46 K. bis 46 K. 40 H.

(Wiener Fruchtbörse vom 18. Februar.) (Privat-Telegramm.) Die höheren überseeischen Notierungen fanden heute insofern keine Beachtung, als sie eine Steigerung der Getreidepreise nicht hervorgerufen vermochten. Immerhin aber verhinderten sie ein weiteres Sinkbleiben der Notierungen, und die Preise weisen voll behaupteten Stand auf. Die Triebfeder der Preisbewegung für Getreide bildet heute ausschließlich die Politik.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Leopold Fischl.) Der Auftrieb am 18. Februar betrug 2581 Stück Schlachtvieh, und zwar: 1907 Stück ungarische Ochsen, 525 Stück ungarische Kühe, 490 Stück serbische Ochsen, 24 Stück serbische Kühe, 6 Stück Jungvieh, 164 Stück Stiere, 65 Stück Büffel. Der Auftrieb war um 300 Stück größer, doch blieben die Preise in Folge genügender Nachfrage seitens fremder Käufer unverändert. — Preise waren in Kronen per 100 Kilogramm die folgenden: Mastochsen, gute Qualität, von 66 K. bis 72 K., mittlere Mastochsen von 56 K. bis 64 K., mindere Ochsen von 50 K. bis 54 K., serbische und bosnische Ochsen von 47 K. bis 68 K., ausnahmsweise 70 K., Stiere von 50 K. bis 76 K., ausnahmsweise 78 K., ungarische Kühe von 44 K. bis 62 K., farbige Kühe von 46 K. bis 66 K., Büffel von 40 K. bis 48 K. — In der Centralmarkthalle. Geschlachtete Kälber: bessere 1 K. 32 H. bis 1 K. 40 H., mindere 1 K. 24 H. bis 1 K. 28 H. per Kilogramm, verneuert 7 bis 8 Kilogramm Abschlag per Stück. — Schafmarkt vom 15. Februar. Auftrieb 529 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität von 48 H. bis 50 H., mittlere Qualität von 44 H. bis 46 H. per Kilogramm Lebendgewicht. Per Paar bessere Qualitäten von 37 K. bis 49 K., mittlere von 36 K. bis 40 K., Brackschafe 34 K. — Stehviehmarkt vom 18. Februar. Zuführt wurden lebende Kälber 338 Stück, gestochene Kälber 4 Stück, Zwitter 6 Stück, geschlachtete 1162 Stück. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 90 H. bis 1 K. 4 H., ausnahmsweise 1 K. 8 H., mindere von 84 H. bis 89 H., gestochene von 62 H. bis 1 K. 8 H., Zwitter von 50 H. bis 60 H., Jungvieh von 48 H. bis 64 H. Lämmer per Paar von 6 K. bis 16 K. Tendenz: lebhaft.

Budapest, 18. Februar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 682 Stück. Von gestern zurückgeblieben 88 Stück, zusammen 770 Stück, verkauft wurden 717 St., verbleibt ein Stand von 53 Stück. Man bezahlte: Fettschweine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 94 H. bis 100 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 94 H. bis 98 H., Ausschüß von — H. bis — H., junge, über 300 Kilogr. schwere von 96 H. bis 100 H., mittlere 220 bis 300 Kilogr. von 96 H. bis 102 H., leichte, bis 220 Kilogr. von 89 H. bis 96 H., Frischlinge von — H. bis — H., Spanferkel von — H. bis — H. Fettschweine: über 300 Kilogr. schwere von — H. bis — H., leichte — bis 300 Kilogr. von — H. bis — H., Frischlinge — H. bis — H., Spanferkel von — H. bis — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. Der Markt war lebhaft, die Preise fest.

(Wiener Stehviehmarkt vom 18. Februar.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3071 Stück Kälber, 1518 Stück lebende Schweine, 1845 Stück Weidner-Schweine, 573 Stück Weidner-Schafe und 1445 Stück Lämmer. In Folge der gegen die Vorwoche um ca. 1000 Stück reduzierten Zufuhren verkehrte der Kälbermarkt in fester Stimmung und konnten leichtere Kälber in einzelnen Fällen abermals um 2 bis 4 H. mehr als letzthin erzielen. Weidner-Schweine, um 1300 Stück schwächer als in der Vorwoche vertreten, siegen bei fester Tendenz um 4 H. per Kilo. Weidner-Schafe und Lämmer notirten wie in der Vorwoche. Man verkaufte: Weidner-Kälber von

1 K. 4 H. bis 1 K. 17 H., Prima von 1 K. 18 H. bis 1 K. 23 H., Hochprima von 1 K. 30 H. bis 1 K. 36 H., Jungschweine von 76 H. bis 96 H., Weidner-Fleischschweine von 1 K. 4 H. bis 1 K. 14 H., Fettschweine von 1 K. 4 H. bis 1 K. 16 H., Frischlinge von 92 H. bis 1 K. 8 H., untergewichtige von 1 K. 10 H. bis 1 K. 20 H., Weidner-Schafe von 50 H. bis 84 H. per Kilogramm, Lämmer von 14 K. bis 30 K. per Paar, Alles exklusive Verzehrsteuer. — Zu dem Samstag, den 20. d., stattfindenden Kontumazmarkt sind ca. 400 Stück Mastvieh angemeldet.

Prag, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Aussig zur sofortigen Lieferung 18 K. 60 H. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 15 M. 90 Pf., per März 15 M. 95 Pf., per Mai 16 M. 35 Pf., per August 16 M. 75 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Wiener Börse vom 18. Februar.

Bei Beginn der heutigen Börse haben die Zwangsverkäufe für Rechnung des Börsemitgliedes, dessen Zahlungsschwierigkeiten bereits gestern auf die Stimmung Einfluß genommen hatten, fortgedauert, und da auch die Berichte von den Auslandsplätzen durchwegs unfreundlicher lauteten, hat der Verkehr mit einer neuerlichen Ermattung der leitenden Spekulationspapiere eröffnet. Immerhin zeigte das Niveau schon anfangs eine relativ größere Widerstandsfähigkeit, da die ruhigere Auffassung der politischen Situation, die auch durch die heute vorliegenden Mittheilungen über die Balkanlage eine weitere Bekräftigung erhielt, der Tendenz eine Stütze bot, und überdies der Umstand, daß der heutige Kassetaq ohne weitere Störung verlief, zur besseren Haltung beitrug. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like Eisenbahnakt., ungar. Goldrente, Ung. Kronenrente, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like 1864er Lose, Kreditlose, Zuckerkasse, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 625, ungarische Kreditaktien 733.50, Anglobankaktien 275, Bankverein 492, Unionbank 516, Länderbant 418, österreichisch-ungarische Staatsbahn 625, Lombarden 78, Elbethalbahn 404, Rima-Muráner Aktien 433, Alpine 385.50, Marvante 99.10, ungarische Kronenrente 96.15, Türkenlose 112, Marknoten 117.27 per Kasse, 117.30 per Ultimo, Napoleond'or 19.06.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Location, Date (18. Februar), and Water Level (Centimeter). Lists various locations like Scharding, Donau, Passau, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gesunken um 6° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.

# „HUNGARIA“

KUNSTDÜNGER, SCHWEFELSAURE u. CHEM. INDUSTRIE-AKT.-GESELLSCHAFT

**BUDAPEST**

CENTRALBUREAU:  
V., FÜRDŐ-UTCZA 8.

## ZUR KUNSTDÜNGUNGSSAISON!

Die Anwendung der künstlichen Düngemittel mit besonderer Rücksicht auf die Frühjahrssaaten.

Obwohl die in den Fachblättern erscheinenden Artikel, wie auch die speziellen Fachwerke die ertragsteigernde Wirkung der künstlichen Düngemittel auf Grund der zahlreich vorgenommenen Versuche eklatant beweisen, stossen wir doch bei einem Theile unserer Landwirthe hinsichtlich der Verwendung derselben auf eine gewisse Zurückhaltung. Wir hören sogar zuweilen solche Meinungs-Aeusserungen, welche die Verwendung von künstlichen Düngemitteln unter unseren Verhältnissen als ausgeschlossen betrachten. Der Grund dieser Zurückhaltung liegt darin, dass ein Theil der Landwirthe die künstlichen Düngemittel, deren Anwendung und Aufgabe noch nicht kennt und sich auch bezüglich der Art der Anwendung derselben im Unklaren befindet. Gerade deshalb urtheilen sie in den meisten Fällen nicht objektiv über jene Grundsätze, welche z. B. als Resultate eines planmässig vollzogenen Versuches schon als auf Erfahrung basirende Thatsachen aufgestellt werden können, und sie können auch nicht objektiv urtheilen, weil sie den Artikeln der Fachblätter und Werke nicht jene Aufmerksamkeit widmen, welche dieselben im Interesse der Sache und in ihrem eigenen Interesse verdienen würden.

Von dieser Ueberzeugung ausgehend, erachten wir es als zweckmässig, dass diejenigen Artikel, die die Landwirthe interessiren, nicht nur in Fachblättern, sondern zuweilen — wenn dies auch den Anschein einer Reklame hat — auch in dieser Form erscheinen sollen, denn der Hauptzweck ist, dass derartige aktuelle Fragen ihren Weg zum Publikum finden, und dieser Zweck kann durch die Tagesblätter eher erreicht werden. Dass die Rolle der künstlichen Düngemittel in der Landwirthschaft eine sehr aktuelle Frage ist, unterliegt keinem Zweifel, und nach dieser Richtung hin wünschen wir Einiges über die Faktoren zu demonstrieren, die auf die verschiedenen Kunstdünger und deren Anwendung speziell unter Frühjahrssaaten Bezug haben.

Was die Aufgabe der künstlichen Düngemittel im Allgemeinen betrifft, muss man vorerst damit im Reinen sein, dass dieselben die Mängel des Stalldüngers zu ersetzen und die Wirkung desselben zu ergänzen berufen sind. Die Auffassung demnach, dass man den Stalldünger vollkommen eliminiren kann, wenn man Kunstdünger verwendet, ist eine irrige. Der Stalldünger ist ein Volldünger; derselbe enthält in verschiedenen Quantitäten all jene Nährstoffe, aus welchen sich unsere Pflanzen nähren, dagegen ist der Kunstdünger ein partieller Dünger, der den einen oder anderen Pflanzennährstoff enthält und eben aus diesen Grunde **ermöglicht, dass wir die Nährstoffe in der erforderlichen Quantität und Qualität dem Boden zuführen.**

Zwischen den mit dem Stalldünger dem Boden zugeführten und demselben durch die Fehung entnommenen Nährstoffen besteht kein richtiges Verhältniss, denn bald dieser, bald jener Nährstoff wird in grösserem

Masse in Anspruch genommen einerseits in Folge des Anspruches der Pflanze, andererseits nach Massgabe der Nährstoffaufnahme, und auf diese Art bleibt bald dieser, bald jener Nährstoff in Ueberschuss. Dieses unrichtige Verhältniss wird durch wiederholte Stalldüngung stets grösser, und die Folge hievon ist, dass sich die Pflanze ungenügend entwickelt, denn die Nährstoffaufnahme hängt laut dem Prinzip der Pflanzenernährung von demjenigen Nährstoff ab, der im geringsten Masse zur Verfügung der Pflanzen steht. Man muss demnach danach streben, dass der Ersatz ein verhältnissmässiger sei.

Diesen Zweck können wir durch Anwendung von künstlichen Düngemitteln erreichen, von denen wir **so viel und in derjenigen Qualität unseren Pflanzen geben, wie viel und welche Qualität letztere eben beanspruchen.**

Dies bedeutet einen grossen Vortheil für den Landwirth, denn auf diese Art wird es ihm ermöglicht, die Produktionskraft des Bodens im Gleichgewicht zu erhalten, den Nährstoffersatz zu vervollkommen, den sich in grosser Menge ansammelnden und unbenützt liegenden Nährstoff nutzbar zu machen und hiedurch seine Fehung zu steigern. Besonders bei einseitigem Produktionssystem ist dies ein Vortheil, denn das zufolge einseitiger Produktion entstehende Missverhältniss kann rasch und leicht behoben werden. Hiezu kommt noch der Vortheil, dass dieselben zur Hervorrufung rascher Wirkungen, zur Aufbesserung schwacher Saaten ausserordentlich geeignet sind.

Wir unterscheiden dreierlei Arten der Kunstdünger, u. zw. gibt es **Phosphorsäure-, Nitrogen- und Kalidünger.**

Diese Kunstdünger verdienen alle Aufmerksamkeit, in erster Reihe aber sind die **Phosphorsäuredünger** von grosser Wichtigkeit, denn in der Ernährung der Pflanzen spielt unter unseren Verhältnissen die Phosphorsäure die grösste Rolle. Der Boden unseres Vaterlandes ist nämlich theils von Natur, theils in Folge des einseitigen Getreidebaues arm an Phosphorsäure, dieser Nährstoff ist demnach unbedingt zu ersetzen. Der Phosphorsäuredünger verbessert die Fehung nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ, besonders bei den Wurzel- und Knollen-Pflanzen und bei den Futterarten. Der Marktpreis der Phosphorsäuredünger ist viel niedriger als derjenige der sonstigen Kunstdünger. Die Phosphorsäure beschleunigt die Vegetation. Zahlreiche nach dieser Richtung hin durchgeführte Versuche haben das Resultat ergeben, dass die Pflanzen in phosphorsäurereichen Böden 1—2 Wochen früher reifen. Diese Wirkung hat eine ziemliche Bedeutung bei den Pflanzen mit langer Vegetation besonders dort, wo der Erfolg der Pflanzen-Kultur durch die heissen Tage in Frage gestellt ist. Von den Phosphorsäuredüngern hat das **Superphosphat** die grösste Bedeutung.

**Das Superphosphat** nachdem dasselbe lösliche Phosphorsäure enthält, ist von **rascher Wirkung.**

**Das Superphosphat** hat den riesigen Vortheil, dass dasselbe auf **Böden jeder Art** grosse Wirkung resultirt. Lehm- und Sandböden sind in gleicher Weise dankbar für das Superphosphat. **Wenn wir demnach Versuche mit künstlichen Düngemitteln durchführen wollen, so müssen wir dies vorerst mit Superphosphat thun.**

**Das Superphosphat** das wir beschaffen, soll stets hochprozentig sein (mit 16 bis 19% wasserlös. Phosphorsäure), denn auf diese Art bildet dasselbe keinen überflüssigen Ballast und die Fracht ist verhältnissmässig billiger.

**Das Superphosphat** verwenden wir in allen solchen Fällen, in welchen uns positive Versuche fehlen und wir die Kunstdüngung doch im Grossen vornehmen wollen.

**Unter Frühjahrssaaten geben wir ohne**

**Ausnahme Superphosphat.** Der spezielle Dünger der **Futter- und der Zucker-Rübe** ist eben nur das **Superphosphat.** Auf phosphorsäurearmen Böden ist ohne Superphosphat eine einträgliche Rübenkultur **unmöglich.**

**Superphosphat** geben wir unter die **ertragbringenden** Getreide- und Futter-Arten.

**Superphosphat** müssen wir geben in allen solchen Fällen, in welchen wir den Kunstdünger wegen Kürze der Zeit nicht mehr unterackern können. In solchen Fällen streuen wir das Superphosphat vor der Saatackerung gleichmässig aus und bringen dasselbe mittelst Egge in den Boden.

**Das Superphosphat** belassen wir nicht auf der Oberfläche, sondern dasselbe muss gleichzeitig mit der Ausstreuung untergeeggt werden, damit dasselbe der Sonne und dem Regen nicht unvermittelt ausgesetzt sei, da hiedurch die Löslichkeit leiden kann.

**Vom Superphosphat** ist per ung. Joeh sowohl unter Getreidearten als auch unter Hackfrüchte 100—150 Kilo mit 16—19% wasserl. Phosphorsäure zu verwenden.

**Das Superphosphat** ist im Allgemeinen sehr zu empfehlen, da der Landwirth den Mehrertrag der Fechsung in 1—2 Jahren in vollem Werthe erhält.

**Das Nitrogen (Stickstoff)** wirkt auf die Bestandtheile des Bodens lösend, ändert die im Boden unbenutzt liegenden Nährstoffvorräthe um, verwerthet dieselben für die Pflanzen und seine Wirkung wird in dem Umstande zu Tage treten, dass die Pflanze sich üppiger und kräftiger entwickelt, was eben den Mehrertrag hervorbringt.

Das Prinzip der rationellen Landwirthschaft bedingt, dass die Ausnützung des Nährstoffvorrathes des Bodens das Ziel der Landwirthes bilden soll. Wir müssen aber mit Bedauern konstatiren, dass eben nach dieser Richtung hin die nöthige Umsicht fehlt. Unsere Landwirthes wissen wohl, dass das Nitrogen die Quantität der Fechsung steigert und aus diesen Grunde verwenden sie auch dasselbe.

Wenn wir den **Nitrogen-Dünger** dort verwenden, wo auch sonstige Pflanzennährstoffe in genügender, sogar überflüssiger Menge vorhanden sind, wo eine frühzeitige Hitze oder Frost selten vorkommt und unter Pflanzen, bei welchen das Zurückbleiben der Vegetation keinen Schaden verursacht, können wir auf eine günstige Wirkung mit Bestimmtheit rechnen, denn der Nitrogen-Dünger fruktifizirt die in Ueberfluss vorhandenen übrigen Nährstoffe, die Entwicklung der Pflanze bleibt trotz des üppigen Wachstums normal und wir nicht der Gefahr ausgesetzt sind, welche eine frühzeitige Hitze oder Frost hervorrufen kann; wenn jedoch diese Vorbedingungen nicht bestehen, müssen wir mit dem künstlichen Nitrogen-Dün-

ger sehr vorsichtig umgehen, denn wir können unsere Böden überbürden und unser Zweck, welchen wir mit der Anwendung desselben verfolgen wollten, kommt nicht zur Geltung.

Von den **Nitrogen-Düngern** ist in unserem Vaterlande hauptsächlich der **Chilialpeter** und das **schwefels. Amonniak** in Verwendung. Der erstere wird auf Böden jeder Art, das letztere nur auf humus- und kalkreichen Böden verwendet, denn dasselbe kommt nur in solchen Böden rascher zur Geltung.

Unter Frühjahrssaaten können wir beide verwenden, besonders empfehlenswerth ist aber der **Chilialpeter als Kopfdünger** im späten Frühjahre, Ende April oder Anfang Mai, zur Aufbesserung von schwachen Gerste- oder Hafer-Saaten, ferner von Rüben-Saaten. **Per ung. Joch sind 50—60 Ko. zu verwenden,** welches Quantum mit etwa dreimal so viel trockenem Sande oder Sägespähen vermischt auf die Saat einfach auszustreuen ist.

Seine Wirkung zeigt sich in der raschen Entwicklung und im üppigen, starken Wachsthum der Pflanze, denn der Salpeter-Nitrogen-Gehalt ist ein direkter Pflanzen-Nährstoff, es muss jedoch vorausgesetzt werden, dass Phosphorsäure in Form von **Superphosphat** ebenfalls in genügender Menge im Boden vorhanden ist. **Bei Beschaffung des Chilialpeters muss man wenigstens 15% Nitrogen-Gehalt garantiren lassen.**

Die Anwendung der **Kali-Dünger** ist ebenfalls in vielen Fällen sehr **nothwendig,** ja unerlässlich, nämlich wenn es sich um Düngung von leichten sumpfigen und Torf-, oder kaliarmen Sandböden handelt, damit dessen ertragsteigernde Wirkung theils direkt als Pflanzennährstoff, theils indirekt als Regulator der Feuchtigkeits-Verhältnisse des Bodens zur Geltung kommen soll.

Von den Kalidüngern sind die wichtigsten das sogenannte Stassfurter 40%-ige Kalidüngesalz, der Stassfurter Kainit und das konzentrirte schwefels. Kali. Der billigste von diesen ist — auf Grund des Vergleiches der Kaligehalte — das 40%-ige Kalidüngesalz, das auch aus dem Grunde das empfehlenswertheste ist, weil dessen Wirkung auf die meisten Böden eine bessere ist als diejenige der sonstigen Kalidünger.

Im Obigen haben wir die Wirkung der künstlichen Düngemittel in Kurzem demonstriert, damit jedoch diese Wirkung auch in der That hervorgerufen werde, muss man vorerst diejenigen Faktoren kennen, die sich auf die rationelle Anwendung der künstlichen Düngemittel, besonders auf die Art und Zeit der Ausstreuung beziehen.

Ebenso wie wir bei Anwendung des Stalldüngers die gleichmässige Vertheilung bezwecken, müssen wir auch bei der Anwendung der Kunstdüngerarten diesen Zweck erfolgen.

Der Zeitpunkt der Ausstreuung muss — mit Ausnahme des Chilialpeters, der als Kopfdünger dient — vor die Saat gesetzt werden, u. zw. wenigstens eine Woche vorher, wenn der Dünger leicht löslich ist und mehrere Wochen, wenn der Dünger schwer löslich ist.

Die in unserer Ausgabe erschienenen Fachwerke sind die folgenden:

„A mezőgazdasági kultúrnövények talajtápanyag szükségletének grafikai ábrázata“,

„A homoki szőlők trágyázása“, von Alexander Cserhádi,

„Das Düngen unserer Weingärten“,

„Zehn Jahre im Grossen ausgeführte Versuche mit Kunstdünger“ von Friedrich Rovara,

„Wichtig für Landwirthe“,

„Sollen wir bei dem heutigen Rübenpreise intensiv düngen?“,

„Die Bedeutung der Kali für den Getreidebau“,

„Düngung des Küchengartens“,

„Der Ersatz der Nährstoffe für die Zuckerrübe“,

„Kurze Anleitung zur rationellen Stickstoffdüngung landwirthschaftlicher Kulturpflanzen“,

„A műtrágyák gyakorlati alkalmazása“, von Emerich Rázsó.

Diese Werke stehen den Interessenten gratis zur Verfügung. Mit Auskünften nach jeder Richtung hin und billigst gestellten Preisofferten dienen wir stets gerne.

„HUNGARIA“

Kunstdünger, Schwefelsäure u. ohem. Industrie Aktien-Gesell.,  
Budapest, V., Földö-utca 8.

Kriege ohne Kriegserklärung.

Wenn man jetzt den Japanern vorwirft, sie hätten den Krieg ohne vorherige Kriegserklärung eröffnet, so brauchen sie hierauf nur zu antworten, daß sie nur die Beispiele befolgten, die ihnen die europäischen Staaten in den beiden letzten Jahrhunderten gegeben haben.

Der französische Militärschriftsteller Charles Malo erinnert an eine englische Schrift: „Hostilities without declaration of war“ (Feindseligkeiten ohne Kriegserklärung), die der Colonel Maurice im Auftrage der englischen Regierung vor etwa 20 Jahren veröffentlicht hat und in der sich zahlreiche Beispiele aus der Geschichte der beiden letzten Jahrhunderte für Kriege finden, die ohne vorherige Kriegserklärung begannen wurden.

Zur leichteren Uebersicht theilt er die 107 Fälle in verschiedene Gruppen ein. So erfahren wir, daß 41mal die zivilisirten Staaten nicht gezögert haben, sich über die gewöhnlichsten Vorschriften des Völkerrechts hinwegzusetzen, um sich die Vortheile eines plötzlichen Angriffs zu sichern.

Es ist ferner zwölftmal vorgekommen, daß Generale oder Admirale unversehens, ohne ihre Regierung vorher zu benachrichtigen, die Feindseligkeiten begonnen haben, sei es, daß sie auf eigene Verantwortung handelten, sei es, daß diese Eventualität in ihren Instruktionen vorhergesehen war.

Ein anderer Vorwand, für den der englische Schriftsteller sechzehn Fälle anführt, war die Nothwendigkeit, sich Sicherheiten oder materielle Garantie zu nehmen, oder Repressalien auszuüben für Ereignisse, die den Angreifer nur indirekt interessiren.

Ein anderer Vorwand, für den der englische Schriftsteller sechzehn Fälle anführt, war die Nothwendigkeit, sich Sicherheiten oder materielle Garantie zu nehmen, oder Repressalien auszuüben für Ereignisse, die den Angreifer nur indirekt interessiren.

Schließlich zählt Colonel Maurice noch einige sel-

tene Fälle auf, in denen sich die Heere zweier Mächte geschlagen haben, ohne daß die diplomatischen Beziehungen der beiden Regierungen abgebrochen worden wären.

Von allen diesen Kriegen ohne vorherige Kriegserklärung gehören — so lesen wir in der „Frankf. Ztg.“ — den Jahren 1700 bis 1799 nur 47 an, während auf die Zeit von 1800 bis 1870 die 60 anderen Fälle kommen.

Tragische Maskenbälle.

Um die Zeit, wo bunte Masken sich in fröhlichem Reigen drehen, denkt man mit Interesse an Kostümfeste zurück, die den Hintergrund für tragische Vorfälle abgaben. Einer der historisch bedeutsamsten und literarisch am meisten ausgebeuteten Maskenbälle fand am 16. März 1792 in Stockholm statt.

Grauenhaft war die Operndeboute, welche 1832 zu Paris stattfand. Am Vortage des Maskenballes war nach Paris die Nachricht gelangt, daß in London die Cholera ausgebrochen sei.

abwehrende Handbewegung von einer Annäherung zurück. Dieses räthselhafte Betragen erregte endlich die Neugierde so vieler Theilnehmer des Festes, daß man der schwarzen Maske gruppenweise nachging und sie umringte.

Allerlei.

(Das verspätete Hochzeitskleid.) Als am vergangenen Mittwoch in Windsor die Prinzessin Alice von Albany zur Trauungsfeier mit dem jungen Prinzen Alexander von Teck angeheiratet werden sollte, machte man die Entdeckung, daß der herrliche Brautanzug, den die Prinzessin von Wales für ihre künftige Schwägerin in einem der ersten Geschäfte Londons bestellt hatte, noch nicht angekommen war.

7.]

Die Witwe.

Roman von Mrs. L. Cameron.

— Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen. —

— Sie möchte wahrscheinlich gern ein paar Worte mit mir sprechen, wissen Sie. Ich würde auch nur eine Minute bei ihr bleiben, wenn es ihr schaden könnte — aber ich möchte doch für einen Augenblick zu ihr hinauflaufen.

Barbara nickte und ging schnell aus dem Zimmer.

Sie kam sofort zurück und ein eigenthümliches Lächeln umspielte ihre Lippen.

— Nein, sie will Sie nicht sehen, sie sagt, sie fühle sich zu elend.

Er sah sie erschrocken an und sie beeilte sich hinzuzufügen:

— Nein, Sie brauchen sich nicht zu ängstigen, es ist wirklich nichts Beunruhigendes. Das ist es auch nicht.

Und sie lachte so sonderbar.

Das Mädchen schüttelte nur mit dem Kopf, sie wollte es nicht sagen. Wie hätte sie ihm auch erzählen können, daß Nina ihn nur nicht sehen wollte, weil ihr Haar nicht in Ordnung und nicht gelockt war, die Schminke von ihren Wangen und Lippen und die Farbe von ihren Augenbrauen abgewaschen war, und daß sie schon bei dem Gedanken, ihren Bräutigam sehen zu sollen, laut aufgeschrien hatte:

— Ihn sehen? Ihn sehen? hatte sie erschrocken gerufen. Wie wäre es wohl möglich, gerade jetzt einen Mann zu empfangen! Ich bitte Dich, Ernestine würde mindestens zwei Stunden dazu gebrauchen, mich einigermaßen präsentabel zu machen. Sage ihm, daß ich viel zu elend bin, um irgend Jemanden zu sehen

Es ist auch wirklich wahr, meine armen Nerven sind vollständig in Aufruhr und Deine schreckliche Sarah hat, glaube ich, eine Schale mit Wasser über mich gegossen, ich sehe aus wie ein begoffener Pudel, ich kann mich eigentlich kaum vor Dir sehen lassen, viel weniger denn vor einem Mann. Geh' und sag' ihm, er möchte später wieder kommen.

— Er muß fünf Meilen gehen, Nina, versuchte Barbara einzuwenden. Du kannst doch den armen Mann nicht den ganzen Tag lang nach Haverton und wieder zurücklaufen lassen.

— Ach, warum läßt Du ihn denn nicht hier warten? murkte Nina und warf sich ungeduldig herum. Es ist sehr unfreundlich von Dir, Bab.

— Ich habe kein Zimmer für ihn, sagte Barbara kühl.

— Quartiere Tabby doch aus, das könntest Du, wenn Du es wolltest.

— Ich will es aber nicht, erwiderte sie in demselben Ton, und dann ging sie, um dem feurigen Liebhaber mitzutheilen, daß er seine Braut nicht sehen könne.

Um die Wahrheit zu sagen, war Barbara, trotzdem Nina sie von der grenzenlosen Bewunderung ihres Liebhabers zu überzeugen suchte, ihrerseits nicht im Stande, irgend ein Zeichen von übermäßiger, ungeduldiger Liebe bei ihm zu entdecken.

Er sah ärgerlich aus, schien aber nicht sehr enttäuscht zu sein.

— Ich glaube, es ist besser, wenn ich erst morgen wiederkomme, meinte er, es wird wichtiger sein, wenn sie sich heute ruhig hält und da sie mich doch nicht zu sehen wünscht.

Sie konnte nicht umhin, einen ganz kleinen Ton der Erleichterung in seiner Stimme zu bemerken.

— Was für einen reizenden Wohnort Sie hier haben, Miß Kean, fuhr er fort, indem er — wissent-

lich vielleicht — ein wenig vor ihrem Namen zögerte. Er sah aus dem Fenster, während er sprach.

— Es liegt in der reizendsten Gegend und ist das niedrigste kleine Haus, das ich je gesehen habe.

Barbara fühlte sich im Stillen geschmeichelt. Ihr Heim war ihr Stolz.

— Würde es Ihnen Freude machen, den Garten zu sehen? fragte sie und öffnete das französische Fenster, welches nach außen führte.

Und nun wanderte er ganz freundschaftlich an ihrer Seite durch die kleine Umfriedung. Sie öffnete das Pförtchen und er folgte ihr hinaus auf das Moor, welches vergoldet schien durch den Schein des gelben Ginsters.

— Diese Umzäunung ist die Grenze meines Besitzthums, erklärte sie, aber ich betrachte immer das ganze Clifff hier als mein persönliches Eigenthum. Kein Mensch kommt hier jemals des Weges. Sehen Sie, ich habe meinen eigenen Pfad zum Strand hinunter, und die kleine, windstille Bucht hier unter uns ist vollkommen ruhig und abgeschlossen. Ich habe dort im Sommer und sehen Sie, das dort unten an den Klippen ist mein Bootshaus.

— Besitzen Sie ein Boot?

— Eine Kanoe, ich liebe die See.

— Aber selbstverständlich fahren Sie doch nicht allein auf die See hinaus in dem Kanoe, Miß Kean, hier an dieser gefährlichen Küste?

Sie lachte hell auf. Welch ein reizendes, mädchenhaftes Lachen es doch war. Es schien ein vollständig anderes Geschöpf zu sein im Vergleich zu dem kalten, steifen Mädchen, das ihn zehn Minuten früher in ihrem Wohnzimmer empfangen hatte.

— O ja, selbstverständlich, das thue ich sehr oft. Sie sind ebenso schlecht wie Miß Tabby, Kapitän Maitland. Tabby ist Miß Golithly, meine alte Erzzeilerin, mit der ich zusammen lebe. Ich werde Sie

droben das hochzeitliche Gelächter der Nachbarschaft das fröhliche Ereignis der bevorstehenden Trauung verkündete. Der Eilbote stürzte in den Palast; da tönten ihm die erschütternden Worte entgegen: „Zu spät!“ Die Prinzessin war jedoch in einem anderen Anzug nach der St. Georgs-Kapelle geschritten und der Trauungsgottesdienst hatte bereits begonnen. Es muß auch so gegangen sein; denn nach einer halben Stunde verließen Bräutigam und Braut das Gotteshaus als Mann und Frau. Und die Berichterstatter, die die Trauungsfeier in glänzenden Farben schilderten, hatten, nach der „Woff. Ztg.“ keine Ahnung davon, daß der von ihnen beschriebene Anzug gar nicht das wirkliche, von der Prinzessin von Wales bestellte Brautkleid war.

**(Die Bluttat des Grafen Dabski.)** Ueber die gemeldete Bluttat des Grafen Dabski in Warschau liegt folgender näherer Bericht vor: Graf Vladimir Dabski, einer der bekanntesten Sportsman von Warschau, besitz in einer der belebtesten Straßen ein Palais. Am dem verhängnisvollen Abend kam der Graf in ein Restaurant und verlangte unter Drohungen mit dem Revolver prompte Bedienung. Die Kellner erkannten, daß sie es mit einem Feindlichen zu thun haben und ersuchten ihn, das Souper im Nebenzimmer zu nehmen. Gleichzeitig wurde die Polizei verständigt, die den Grafen nachhause brachte. Vor dem Thore seines Palais sprang Graf Dabski aus dem Wagen, erreichte den ersten Stock und schloß sich in sein Zimmer ein. Den Hausmeister, welcher durch eine Seitenthüre eindringen wollte, schloß Graf Dabski sofort nieder und verbarrikadete sich. Dann begann Graf Dabski vom Balkon aus die Straßenspatzen zu erschießen. Graf Dabski feuerte hierauf circa 70 Schüsse in die Fenster der gegenüberliegenden Häuser, wodurch 3 Personen getötet, 16 schwer und 5 Personen leicht verwundet wurden. Die Feuerwehr versuchte dem Grafen durch Wasserstrahlen beizukommen. Graf Dabski flüchtete vom Balkon in ein Zimmer und schloß weiter. Endlich entschloß sich die Polizei, einige Amateurschützen zu ermächtigen, den Grafen Dabski durch Schrottschüsse zu verwunden. Den ersten jedoch, der auf den Grafen anlegte, schloß dieser mit einem wohlgezielten Revolvergeschosse nieder. Endlich gelang es, dem Grafen Dabski durch einen Schrottschuß eine Kopfwunde beizubringen, die ihn kampfunfähig machte. Die Polizei drang ein und ließ den Grafen gefesselt in das Irrenhaus überführen.

**(Das Volk ohne Gott.)** Aus London wird berichtet: Ein Kenner japanischer Zustände, Herr Joseph McCabe, hielt dieser Tage hier einen Vortrag über das Thema: „Japan eine Nation ohne Gott“. Der Vortragende führt aus, Japan habe eigentlich drei Religionen: Schindoisimus mit Millionen von Gottheiten, Buddhisimus mit einer Anzahl Götter und Confucianismus, die Hauptreligion ohne Gottheit und ohne irgendwelche Beziehung zu einer Gottheit. Während der letzten tausend Jahre ist jeder gebildete Mann in Japan Anhänger des Confucius gewesen. Schindoisimus, die eigentliche einheimische Religion, ist eine Mischung von Naturanbetung und Ahnenkultus; er will das Volk nicht moralisch beeinflussen und ist lediglich ein Kultus der Ceremonie. Der Buddhisimus ist eine irdische Religion; moralisch und erhebend in seiner Auffassung ist er leider zum Formentram geworden und in theologischen Spekulationen verjüngt. Auf die besseren Regungen der Nation übt er keinen Einfluß mehr aus. Der Confucianismus dagegen war die Quelle aller idealen Bestrebungen in Japan. In den japanischen Schulen wird keine Religion gelehrt, den Kindern werden nur allgemeine ethische Begriffe beigebracht. Gott oder der Himmel werden nie erwähnt. Den Kindern wird bloß die einfache menschliche Pflicht gelehrt, die der Mensch gegenüber dem Menschen hat. Seit tausend Jahren hat der japanische Nationalgeist es sich genügen lassen, eine rein ethische Kultur im Volke zu

pflegen. Im Herzen der Nation hat der Konfuzianismus eine Stätte gefunden, und alle Versuche, das Christenthum auszubreiten, sind fehlgeschlagen.

**(Neutralitätserklärung.)** Unter dem Titel „Neutralitätserklärung“ veröffentlicht der bekannte dänische Satiriker Karl Gwald in der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ folgende Skizze:

St. Petrus trat vor Gottes Thron und erstattete Bericht über den russisch-japanischen Krieg.

Als er zu Ende war, stürzte der russische Engel auf die Knie und rang die Hände.

„Hilf den Russen, o Herr! den rechtgläubigen Russen!“ bat er. „Der Czar wird Dich preisen in St. Petersburg, wird vor Dir knien in Moskau und sich vor Dir auf sein Angesicht werfen in Kasan!“

„Verschmettere die grausamen, ungerechten Russen!“ bat der finnische Engel und erhob sein dunkles, thränenfeuchtes Antlitz.

Der französische Engel flüsterte in das rechte Ohr des Herrn: „Stehe den Russen bei, sonst macht Frankreich bankrott!“

Der englische Engel neigte sich gegen das linke Ohr des Herrn: „Laß die Japaner weiterziehen, damit wir nicht in die Zwangslage kommen, ihnen beistehen zu müssen!“

„Stürze sie alle beide ins Verderben, seufzte der chinesische Engel aus der Tiefe seines Herzens. „Wo ist der japanische Engel?“ fragte Gott.

„Ich sehe ihn nicht.“

„Er ist in den Krieg gegangen“, sagte St. Petrus. „Er liegt jetzt im Anschlag und schießt auf Port Arthur.“

Gott sah von dem Einen zum Anderen. Dann flog ein Lächeln über sein unergründliches Angesicht.

„St. Petrus, höre!“ sagte er. „Wir werden uns neutral verhalten!“

**(Ein gefährlicher Passagier.)** In Liverpool wurde vor einigen Tagen — wie schon gemeldet — ein Mann verhaftet, der wenige Stunden vorher mit dem Dampfer „Majestic“ aus Newyork eingetroffen war. Den Anlaß zu seiner Verhaftung gab der Umstand, daß Zollbeamte bei der Revision des Gepäcks in einem Koffer mit doppeltem Boden 18 Pfund Dynamit fanden. Der Mann nannte sich Jwaft Sjubeanovics und gab an, aus Oesterreich zu stammen. Als man den verdächtigen Reisenden einer Leibesvisitation unterzog, fand man bei ihm nicht weniger als 3360 Ründhütchen. Sjubeanovics gab an, er komme aus dem Westen Amerikas; die eingeleitete Untersuchung ergab jedoch die Unrichtigkeit dieser Behauptungen. Sowohl der angegebene Name wie auch die Angaben über seinen Aufenthalt erwiesen sich als falsch. Der gefährliche Passagier beabsichtigte offenbar nach Karlsbad zu reisen, da in seinem Besitze ein nach dem Kurort lautendes Billet gefunden wurde.

**(Schreckenszene bei einer Dilettantenvorstellung.)** Aus Szatmar wird berichtet: Bei einer Dilettantenvorstellung in der Nachbargemeinde Fény hat sich ein tragischer Unfall zugetragen. Einer der Dilettanten, Namens Joltán Frjá, der in dem zur Aufzählung gelangenden Drama die Rolle des betrogenen Gatten spielte und die ungetreue Frau durch einen Revolverstich zu tödten hatte, richtete die Waffe gegen seine Partnerin, die Gutsbesitzerstochter Margarethe Fischer, und in demselben Augenblick brach das Mädchen tod zusammen. Aus der Brust ergoß sich ein breiter Blutstrom, der bis zur Kante sickerte. Im Zuschauerraum entstand eine unbeschreibliche Panik und die Vorstellung wurde sofort abgebrochen. Wie es sich herausstellte, war der Revolver geladen gewesen. Die Untersuchung ist im Zuge, um klarzustellen, ob die Verantwortung des jungen Mannes, er habe nicht gewußt, daß der Revolver geladen gewesen sei, auf Wahrheit beruht oder ob man es hier nicht mit einem von langer Hand vorbereiteten Morde zu thun hat.

**(Das Gehör der Fische.)** Man schreibt aus Madrid: Der spanische Gelehrte Dr. Ribera, Professor der Naturgeschichte am Institut zu Valencia, hat interessante Experimente angestellt, um zu ergründen, ob die Fische die Töne, die auf ihr Gehör einwirken, von einander unterscheiden können. Der genannte Gelehrte besitzt einen Teich, in dem sich etwa sechzig Karpfen verschiedener Größe befinden. Dr. Ribera hat nun die Fische daran gewöhnt, seine Stimme zu erkennen, indem er eine zeitlang mit gleicher Tonstärke und Klangfarbe einen bestimmten Satz aussprach und dann Brodtrumen in den Teich warf. Die Fische lernten sehr schnell diesen Satz unterscheiden und erschienen an der Oberfläche jedesmal, wenn Dr. Ribera ihn ausspricht. Spricht er einen anderen Satz aus, so kümmern sie sich nicht um ihn, und nehmen auch keine Notiz davon, wenn eine andere Person spricht. Verbirgt sich der Gelehrte hinter einem Strauch und spricht seine Zauberformel, so kommen die Karpfen sofort aus der Tiefe geschossen, was darauf hindeutet, daß es das Gehör und nicht das Gesicht ist, was sie bei ihrem merkwürdigen Benehmen leitet. Es wäre demnach erwiesen, daß die Fische ein Gehör haben, und zwar ein sehr feines.

**(Vanderbilt's schwimmender Palast.)** Vanderbilts neue Yacht für 2,000,000 Mark wurde vor einigen Tagen von der Troonwerft der Alfa-Schiffbau-Gesellschaft von Stapel gelassen. Die Yacht, die auf der Wasserlinie 239 Fuß lang und 32 Fuß breit ist, erhält eine innere Ausstattung von außerordentlicher Pracht. Die Yacht ist etwa 1200 Tonnen groß, ihre Maschinen von 3000 Pferdekraften werden ihr eine Schnelligkeit von 15 1/2 Knoten in der Stunde geben. Auf dem Hauptdeck befindet sich ein großes Haus mit Speisekellern, Boudoirs, Speisekammern u. s. w. und mit einem langen Gang, so daß die Gäste von einem Ende des Schiffes zum anderen geschüst gehen können. Die innere Ausstattung liegt in der Hand eines Pariser Stabes; sie wird fürstlich sein und unter Anderem ein Schattendeck enthalten, das an sich eine Neuheit in privaten Dampfyachten ist. Die Hauptschlafkammern liegen im unteren Deck. Jedes Panoel wird ein Kunstwerk sein. Das Schiff wurde „Warrior“ getauft.

**(Einschienebahn.)** In der Umgegend von Paris finden zur Zeit Versuche mit einer Einschienebahn statt, die ausschließlich für die Beförderung von Viehen, Zeitungen und Postpaketen bestimmt sein soll. Man gedenkt zunächst eine Linie Paris—Marzelle herzustellen, auf der man Sendungen von der Hauptstadt nach dem Mittelmeergebiet und umgekehrt in sieben bis acht Stunden bewerkstelligen zu können hofft. Man verspricht sich von dieser Anlage eine völlige Umwälzung im Geschäftsverkehr und in der Zufuhr von Blumen, Früsgemüsen, Frühhobst u. s. w.

**(Der schwerste Mann der Welt.)** Mr. Thomas Longley ist nach einem englischen Blatte der schwerste Mann nicht nur Englands, sondern der ganzen Welt. Er wurde im Jahre 1848 in Dover geboren; seine Eltern waren Menschen von normaler Statur. Er wiegt 282 Kilogramm und mißt um die Brust 70 Zoll, um den Gürtel 83 Zoll; seine Wade hat einen Umfang von 23 Zoll, seine Größe ist 6 Fuß 1 Zoll. Longley ist ein gebildeter und sehr intelligenter Mensch. Im Jubiläumsjahr ließ die Königin Victoria ein Telegramm an ihn senden, das ihn zu seiner guten Gesundheit beglückwünschte; der Brief ist eingeraht worden und hängt in dem Restaurationsaal des Star-Birthshouses, wo Longley lebt.

**(2 1/2 Millionen Großberliner.)** Ueber 2 1/2 Millionen Einwohner zählt jetzt das stolze Großberlin. Nach der joesen erschienenen Statistik der „Völkervermehrung“ bezifferte sich die Bevölkerung der deutschen Reichshauptstadt Ende vorigen Jahres auf 1,893,665 (Zunahme 178 Prozent) und die der zu Großberlin gerechneten Nachbarorte auf 691,275, zusammen 2,584,940 (Zunahme 320 Prozent). Unter den drei Nachbarstädten ragt Charlottenburg (206,046 Einwohner) hervor, dann folgen Schöneberg (mit 116,550) und Hixdorf (113,344).

gleich mit ihr bekannt machen. Tabby stöhnt immer über meine Seefahrgelüste. Ich glaube, die gute Seele ängstigt sich jedesmal, wenn ich gehe, halb tot.

— Ich stimme vollständig mit Miss Goliathly darin überein. Ich betrachte ein Kanoe als das gefährlichste Fahrzeug für die See. Sehen Sie nur diese zackigen Klippen dort unten, und bedenken Sie die Ebbe und Fluth und die plötzlichen Stürme an dieser Küste im Süden.

— O, ich kenne meilenweit jede einzige Klippe hier herum und was die Ebbe und Fluth anbelangt, die weiß ich auswendig. Ich versichere Sie, es ist vollständig gefahrlos. Ich bin mein ganzes Leben daran gewöhnt und bin in meinem Kanoe genau so gut zuhause, wie in einem Lehnstuhl. Kommen Sie und sehen Sie sich das Boot einmal an.

Sie trippelte leichtfüßig auf dem geschlängelten Pfad vor ihm her, er folgte ihr langsamer und mit Bedacht, denn er war steil und schmal, ein halbscherisches Unternehmen für Jemand, der nicht daran gewöhnt war. Barbara war lange vor ihm unten, er bewunderte unwillkürlich ihren leichten Gang. Sie war flink wie eine Gans.

— Mein Kanoe ist eine Schönheit, sagte sie, die Thür des Bootshauses öffnend. Es ist eigens für mich gebaut worden, es war ein Geschenk, ich bin sehr stolz darauf.

Er betrachtete und bewunderte das Boot pflichtschuldigst und Barbara verbreitete sich weitläufig über seine Vorzüge und Beschaffenheit.

— Es ist ein vorzügliches, seefestes Schiff, erzählte sie ihm, so lange und schmal und doch so sicher und fest wie ein Kahn. Sie sollten es nur einmal auf den Wellen tanzen sehen!

— Aber wenn es nun auf diesen Wellen kentern würde, konnte er nicht umhin zu sagen.

— Als ob überhaupt dergleichen passiren

könnte, wenn ich darin sitze. Ich bitte Sie, ich stelle meinen Mann darin, selbst bei rauhem Wetter.

Er erwiderte nichts. Der Gedanke, daß dieses junge Geschöpf den schäumenden Wogen in dieser Aufrichtsbegegnung sollte, entsetzte ihn. Er wünschte sich, sie gut genug zu kennen, um sie zu bitten, diesen gefahrvollen Zeitvertreib aufzugeben. Aber er fühlte, daß selbst die mildeste Ermahnung ihr augenblicklich unbeschreiblich erscheinen müsse.

Später würde er sich ohne Zweifel erlauben können ihr zu sagen, was er jetzt dachte.

— Wissen Sie, fuhr sie fort, ich bin vorzüglich unterrichtet worden. Als ich noch ein ganz kleines Mädchen war, zeigte mir ein Freund, derjenige, welcher mir dieses Boot schenkte, wie man ein Kanoe handhaben muß.

— Ja?

Also es war ein Mann, der es ihr gegeben hatte, ohne Zweifel ein Verehrer. Er fühlte doch so ein unbestimmtes Bedauern darüber, daß ein Mann dabei im Spiel sei, obgleich es eigentlich nicht überraschend war. Es war selbstverständlich, daß ein so schönes Mädchen wie Barbara Kean Freier und Bewunderer hatte.

— Georg und ich wuchsen zusammen auf, fuhr sie fort. Er hat mich über Alles und Jedes, was ich von der See kenne, unterrichtet. Jetzt sehe ich ihn eigentlich kaum noch. Er ist ein großer Mann geworden und ich bin doch nur ein kleines Landmädchen. Er besitzt ein Haus hier unten, aber er ist eigentlich sehr selten hier in der Gegend. Er hat ein großes Besitzthum, aber er lebt hauptsächlich in London.

Sie erklimmen vorsichtig wieder den steilen Felspfad. Barbara ging leichtfüßig und behende voran. Jim folgte ihr vorsichtig und ein wenig athemlos.

— Das kleine Landhaus von Georg liegt dort

unten, hinter dem Vorsprung des Meeres, sagte sie, als sie den Gipfel des Cliffs erreicht hatten, aber es steht jetzt immer leer, er ist nie dort.

Also Georg war sein Name. Wie er wohl sonst heißen mochte, er wagte nicht zu fragen.

Auf einmal schoß ihm ein sehr unangenehmer Gedanke durch den Kopf. Der junge Mann von gestern, dessen Unterhaltung auf der Esplanade von Haverton er angehört hatte — dessen Verwandter ihm eine schleunige Heirath als Mittel sich aus der Verlegenheit zu retten angerathen hatte und von einem „kleinen Mädchen hier unten“ gesprochen hatte, gewiß er hieß ja auch Georg!

Welch ein schrecklicher Gedanke. Aber unmöglich, ganz unmöglich. Es war der reine Zufall, ein merkwürdiges Zusammentreffen. Im wirklichen Leben pflegen die Dinge nicht so zusammenpassen wie ein Kinder-räthsel.

Nebenbei wie abgeschmact. Barbara Kean und dieser kiederlich aussehende junge Mann, welcher in einen Skandal eine „Carinne“ betreffend verwickelt war, was für ein scheußlicher Gedanke. Barbaras Georg mußte eine ganz andere Art Mensch sein, sonst würde sie nicht von ihm gesprochen haben, wie sie es that. Es gab Hunderttausende des Namens in der Welt, die meisten von ihnen gute, prächtige Bursche ohne Zweifel. Jim war, wie man sieht, schon mit Herz und Seele auf Barbaras Seite.

Diese Entdeckung amüßte ihn. In demselben Augenblicke sagte sich Barbara:

— Ich glaube, ich habe ihn ganz gern. Wie merkwürdig, ich dachte, ich würde ihn hassen. Ich müßte ihn eigentlich hassen, weil er es gewagt hat, meines Walter's Nina zu lieben. Wie schwach und unbeständig ich doch sein muß, auch nur das geringste Wohlgefallen an ihm zu finden.

(Fortsetzung folgt.)





# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 19. Februar 1904.

„Neues Bester Journal“.

Seite 18

## Nemzeti Színház.

(Ab. susp.)  
**Flet.**  
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Ferenczy Ferencz.  
Szereplők: Özevgy Willenstein hercegné, Rákosi Sz. Sándor grófné, Helvey L. Tiszclina, Nagy I. Stadinszky János Gál, Stadinszky Wass Clarisse, Láncoz I. Horváth, Webern báróné, T. Dellé E. Fantoine Jeanno, Keczeri I. Gróf Tari, Gvenos, Marossy Dénes, Mihályfi, Marossyné, D. Ligeti, Dénese, Paulayné, Harpitzayné, Meszlényi, Jeszlókné, Saosvayné, Jeszlódné, Boér H. Vera, B. Lenkei, Lászlódy, Pálly, Corelli, Jassai, Gedóné, Gyöngyösi, Császár, Báro Rodák, Rózsahegy, Jezsovay Cornél, Dezső.  
Kezdeté 7 órakor.

**Magy. kir. Operaház**  
Heute findet keine Vorstellung statt.

## Vigszínház.

Az erény utjai.  
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Flers és Caillavet.  
Szereplők: Gerbier, Fenyvesi, Cécile, Varsányi, Chevrère, Szerényi, Simone, Harmat H., Chaumette, Hegedüs, Bargelin, Góth, Suzanne, Kertész E., Essen, Tanay, Varenne, Balassa, Phémie, Hegedüs, Nővér, Ginette, Nővér, De la Morinière, Bárdi, Brion, Gyarmati, Inas, Helász.  
Kezdeté fél 8 órakor.

**Reperioire des Nationaltheaters.** Samstag, 20. Februar, „Lady Windermere legyezője“. (3. Ab. 82.) Sonntag, 21. Februar, Nachm. „A párisi“, Abends „Egyenlőség“. (Ab. susp.)  
**Reperioire der kön. ung. Oper.** Samstag, 20. Februar, zum ersten Male „Gemma“. (3. Ab. 26, 21. Ab. 10.) Sonntag, 21. Februar, „A windsori vig nők“, „A törpe gránátos“. (3. Ab. 27, 21. Ab. 11.)  
**Reperioire des Festungstheater.** Donnerstag, 18. Februar, „Anuska“. (3. Ab. 47, 21. Ab. 7.)  
**Reperioire des Lustspieltheater.** Samstag, 20. Februar, „Az erény utjai“. Sonntag, 21. Februar, Nachm. „Jószai“, Abends „Az erény utjai“.  
**Reperioire des Volkstheater.** Samstag, 20. Februar, „Katinka grófné“. Sonntag, 21. Februar, Nachm. „Székimondó aszszonyoság“, Abends „Katinka grófné“.  
**Reperioire des Ung. Theater.** Samstag, 20. Februar, „A hajduk hadnagya“. Sonntag, 21. Februar, Nachm. „Sherry“, Abends „A hajduk hadnagya“.

## Népszínház.

**Katinka grófné.**  
Nagy operette 3 felvonásban, előjátékkal. Irta: Faragó Jenő. Zenéjét szerzte: Hüvös Iván.  
Szereplők: Romanovszky gróf Kiss M., Katalin grófné, T. Harmath, Ulászló gróf, Szirmai, Simon gróf, Kiss K., János gróf, Bálint B., Lodiska grófné, Suhajda R., Laura grófné, Kaposi R., Erzsébet grófné, Molnár A., Ján, Pázmán, Romanovszky I., Irsai Leo, Anna grófné, Krecsányi, Katinka, Szamosi, Teofil herceg, Kovács M., Pető, Komlósi E., G. Kápolnai, Reseda k. a., Sátori P., Aranyvirág k. a., Ujvári, Ulrics, Szentmiklósy, Pásztorfi, Nagy M., Pásztorleány, Mátrai B., Hírök, Beleznai M., Pető apródja.  
Kezdeté 7 órakor.

## Magyar Színház.

**A hajduk hadnagya.**  
Nagy operette 3 felvonásban. Irta: Rajna Ferencz. Zenéjét szerzte: Czobor Károly.  
Kezdeté fél 8 órakor.

## Király Színház.

**Hősök.**  
Komédia 3 felvonásban. Irta: Shaw Bernard.  
Szereplők: Polkoff Pál, Vágó Béla, Katalin, a felesége, Tesztory Raina, a leányuk, Budai O. Szorost Szegezus, Thury E. Blunessli, kapitány, Papp M., Louka, Baracsi R., Nicola, Körmeny, Egy orosz tiszt, Somori.  
Kezdeté fél 8 órakor.

## Uránia Színház.

**Dalmácia.**  
Kezdeté fél 8 órakor.

## FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 13.  
Direktion: LEITNER u. KELETI.  
Heute grosser Novitäten-Abend.  
Um 11 Uhr:  
**Eine Jause im Kiosk.**  
Um 11 Uhr:  
Posse von Caprice. Regie: Alexander Rott.  
Vorher um halb 10 Uhr:  
**KÉPZELT SZERLEM.**  
A „Hivatásos szerlem“ című bohózat folytatása. Bohózat irta: Szatir. Rendező: Steinhardt Géza.  
Aufreten der excellenten Diseuse Manon Brouhard.  
Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr Frühkonzert Munczi Lajos & fia!  
Montag, am 29. d. M. im Wintergarten grosser Elite-Maskenball.

## WERTHEIMER Mulató

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán).  
Gente u. täglich Auftreten der einzig u. allein dastehenden  
**Polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.**  
Auf allgemeines Verlangen  
„Ein jüdischer König Lear“ aus dem Volke, weltberühmtes Schauspiel.  
Reagte 10 Uhr Auftreten des beliebten **KANNER-DUETT** mit den neuesten Liedern  
Im prachtvollen Palmengarten Konzert der Hauskapelle  
Sonn- u. Feiertag Nachmittags-Vorstellung.

## Höchstes Gelddarlehen

ertheilt zu mässigen Zinsen auf jede Gattung von Losen u. zw.:

auf Jósziy-Lose . . . . .	Kronen 8.-
„Sanktis“ . . . . .	17.-
„Mag. Postje + Lose“ . . . . .	23.-
„Bettar“ . . . . .	50.-
„Stal.“ . . . . .	82.-
„3/10 Sporthelote“ . . . . .	200.-

u. f. w. Anderwärtig verpfändete Lose werden ausgelöst und ein grösseres Darlehen bewilligt. Das Darlehen kann in beliebigen Theilzahlungen getilgt werden. Die Lose werden nach jeder Ziehung gewissenhaft kontrollirt.

**FISCHER & RIESZ, Bankhaus, Budapest, VII., Erzsébet-körut 9 (Newyork-Palais).**

## Családi mulattató!

Phonograph és Grammophon  
esakis elsőrendü  
—gyártmány—  
már frt 6.50-tól  
kezdve kapható  
**RÉVÉSZ GYULA és Tsa czégnél**  
Budapest, IV., Múzeum-körut 19 V. sz.  
Uj képes árjegyzék ingyen és bérmentve.  
Hengerek és lemezekről külön jegyzék.

## Das neueste Klavierwunder

Mand's Glockenflügel bei  
**J. CHMEL & SOHN,**  
k. u. k. Hofklavierfabrikanten  
Budapest, Gisellaplatz, Palais Haas;  
daselbst stets das Feinste und Beste in Klavieren, Pianinos und Harmoniums, Bösendorfer, Bechstein etc. Vertretung der Pianola-Klavierspielapparat.

## Möbel auf Kredit

oder beliebige Theilzahlungen von der elegantesten bis zur einfachsten Ausführung, dauerhafte Arbeit bei billigen Preisen, an Beamte, Offiziere, Kaufleute etc.  
**KARDOS LIPÓT, Budapest, Theresienring 5, Kerepeserstrasse 64.**

## Achtung „Ecklokal“ Spotbillig

vertaufen wir die von Karlsbad gebrachten  
**2 Waggon Porzellan**  
Speise-, Thee-, Kaffee- u. Wasch-Service.  
**RUDOLF ORTNER & Cie.**  
Ecklokal, Teréz-körut 32, Ecklokal.  
Reich vergoldet, feinste Malerei u. gut eingebrannt  
Komplet 6 Personen zu folgenden Preisen:  
Speise-Serv., modern n. 5.95 Thee u. Kaffee-Service n. 3.50  
Speise-Serv., eleg. n. 7.75 Roccoco n. 4.75  
Speise-Serv., Roccoco n. 10.50 Wasch-Serv., elegant n. 4.75  
mit Monogramm n. 12.50 Glas-Service, geätzt n. 7.50  
Provinz-Bestellungen sind mit Stationsbenennung zu versehen.

## Jährlich 2 Ziehungen bis zum Jahre 1933.

**UNGAR. ROTHE KREUZ-LOSE**  
Zu haben gegen 36 Monatsraten.  
Monats-Einzahlung:  
auf 1 Stück . . . . . Kronen 1.20  
auf 2 „ . . . . . „ 2.40  
auf 3 „ . . . . . „ 3.55  
Schon nach Ertrag der ersten Rate u. 35 Heller für Porto sende ich den die Serien u. Nummern der Lose enthaltenden Rateubrief. Bei Einzahlung von 2 Raten beständige die dritte Rate gratis.  
**FLEISSIG BANKHAUS, Budapest, Erzsébet-körut 2. sz.**  
Jedes Los gewinnt. Sofortiges Spielrecht.

## Lassen Sie sich durch „Ebensogut“ nicht irreführen, denn

**„TAURIL“**  
ist das zäheste Dichtungsmaterial der Gegenwart für hohen und überhitzten Dampfdruck.  
Prospette, Muster und Preisauflistung versendet gratis und franco  
**ERNST SCHOTTOLA Budapest**  
Palais Foncière. 35534

## Helyesbített hajójáratjegyzék.

**„Adria“**  
magyar kir. tengerhajózási részv.-társ.  
Vezérügynöksége: **HOFFMANN S. és V.**  
1904. február havában a következő gőzösök indulnak Fiuméből:

H o v á	Gőzös neve	Esedékes
Hull, Newcastle oT.	Volturno	1-10
Rouen*)	Jókai	1-10
New-York	Carpattia (C.L.)	5
Bordeaux, Leith*	Széchenyi	5-15
Rotterdam	Tibor	5-15
Liverpool <sup>1)</sup>	Flaminian	10-20
Hamburg <sup>1)</sup>	Morea	10-20
Hull, Newcastle oT.	Douro	10-20
Liverpool	Tyria (C. L.)	10-20
Antwerpen	Nagy Lajos	10-20
New-York	Aurania (C. L.)	19
Rouen	Szent István	15-25
London, Harwich	B. Kemény	15-25
Lissabon <sup>1)</sup> , Bordeaux*)	Baross	19-29
Liverpool <sup>1)</sup>	Aleppo (C. L.)	19-29
London <sup>1)</sup>	Murillo	19-29
Rouen <sup>1)</sup>	Báthori	19-29
Glasgow <sup>1)</sup>	Szeged	19-29
Liverpool	Bulgarian	19-29
Amsterdam, Rotterdam	Bárá Fejérváry	25-36
London	Jago	25-36

A \*)-gal megjelölt viszonylatban a gőzös Triestet is érinti.  
1) Ha a gőzös indulása előtt 8 nappal elegendő rakomány nem jelentetett be, az igazgatóság fentartja magának a jogot, hogy ezt a kikötőt ne érintse, illetőleg hogy ezt a járatot ne teljesítse vagy későbbre halasztza.

**Középtengeri szolgálat.**  
A) Fiume—Spanyolországi vonal.  
Fiuméből: Andrassy február 1-én, Matyas király 8-án, Rákóczy 15-én, Lederer Sándor 23-én, Kassa 29-én.  
Valenciából: Lederer Sándor február 3-án, Kassa 10-én, Andrassy 17-én, Matyas király 24-án.

**FŐVÁROSI ORFEUM**  
Direktion: WALDMANN IMRE. VI., Nagymező-utca 17.  
Heute:  
**„Ein Abenteuer im Harem.“**  
Grosse Operette von PAUL LINCKE.  
Dazie „Hatásos kúra“ Tschernoff  
Parisianas Postillons  
Bhou-Liks etc. etc.  
Im Wintergarten bis 5 Uhr Frühkonzert der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

**Vortrag**  
v. Dr. med.  
**Baumgarten**  
aus Wörishofen  
Montag, den 22. Febr  
Abends 8 Uhr im  
Brunkfaale des kath.  
Pereins Molnár-u.  
11 in Budapest über  
„Nervenkraft, ihre  
Abnutzung und ihre  
Wiedergewinnung“.  
Eintritt: Num. Sitz  
2 K., unum. Sitz  
1 K., Galerie 60 S.  
Vorverkauf: kath.  
Verein, Buchh. Otto  
Ragel, Museumring,  
Eggenberg'sche Buchh.  
Kecskemetergasse 3.

**la. Kokusfette**  
zu billigen Engros-Preisen zu haben bei  
**SAMUEL REBENWURZL** Budapest, VI.,  
Laudon-utca 7  
orthodox כשר Seidwaarenfabrikant.  
Bestellungen 4/2 Klg. netto Kr. 5.50, franko Kr. 6.20.